

TILMANN BECHERT

Römische Lagertore und ihre Bauinschriften

Ein Beitrag zur Entwicklung und Datierung kaiserzeitlicher Lagertorgrundrisse
von Claudius bis Severus Alexander

Einleitung

Während die baugeschichtliche Entwicklung des römischen Stadttores wiederholt Gegenstand eingehender Betrachtungen gewesen ist, hat man der Entwicklung des römischen Lagertores bisher nur wenig Beachtung geschenkt¹. Die verhältnismäßig geringe Zahl verwendeter Bautypen veranlaßte manchen Forscher, ihren Aussagewert in chronologischen Fragen nicht sehr hoch einzuschätzen und den Besonderheiten, die der Entwicklung des römischen Lagertorgrundrisses zugrundeliegen, einen nur unbedeutenden Wert beizumessen. Kennzeichnend für eine weitgehend negative Einstellung zu der Frage einer selbständigen Entwicklung im militärischen Bereich sind die Ausführungen R. Schultzes, der zwischen Stadt- und Lagertor 'einen unverkennbaren Gegensatz' sehen wollte, der jedoch, wenn überhaupt, nur für die Zeit Geltung haben kann, als römische Militärlager ausschließlich noch in Holz-Erde-Bauweise errichtet wurden². Zwar unterscheidet auch R. Schultze einen typischen Lagertorgrundriß mit quadratischen oder rechteckigen Flankierungstürmen, und ebenso weist er auch auf mehrere Sondertypen hin, doch rechnet er beispielsweise einem Bautypus mit stark vorspringenden Tortürmen keinerlei

Vorbemerkung:

Die vorliegende Arbeit ist eine umgearbeitete und teilweise gekürzte Fassung meiner Dissertation, die im Herbst 1968 der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main vorlag. Mein Dank gilt vor allem meinem verehrten Lehrer, Prof. A. Radnóti, der diese Arbeit anregte und mir mit Hinweisen und Ratschlägen stets behilflich war. Für besondere Anregungen sowie das Beschaffen einzelner Unterlagen danke ich G. Alföldy (Bochum), J. E. Bogaers (Nijmegen), H. Brunsting (Leiden), L. Göppner (Frankfurt/M.), E. Gose (Trier), K. Kraft (†), A. Neumann (Wien), H. U. Nuber (Frankfurt/M.), J. Röder (Koblenz), Ch. B. Rüger (Bonn), H. Schönberger (Frankfurt/M.), H. R. Wiedemer (†) und D. Wortmann (Bonn). Besonderen Dank schulde ich dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn, Prof. H. v. Petrikovits, dem ich wertvolle Anregungen für die Umarbeitung meiner Dissertation verdanke und der die Arbeit in die Bonner Jahrbücher aufnahm.

¹ Vgl. R. Schultze, Bonner Jahrb. 118, 1909, 280 ff. – A. Moortgat, Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung (ungedr. Diss. Berlin 1923). – H. Kähler, Jahrb. d. Inst. 57, 1942, 1 ff.

² Schultze (Anm. 1) 281.

Bedeutung zu oder vergleicht die apsisartige Ausbildung des Torhofes in einigen Limeskastellen ihrer architektonischen Bedeutung nach mit 'Portalen der Barockzeit'³. Ähnlich urteilt auch G. Wolff, wenn er keine Möglichkeit sieht, einen vorhandenen Torgrundriß seinem Typus nach zeitlich einordnen zu können⁴.

Im Gegensatz zu dieser Einstellung ist trotz Fehlens einer zusammenfassenden Darstellung immer wieder der Versuch unternommen worden, Toranlagen oder auch nur einzelne Festungstürme ihrem Grundriß nach zu datieren. Allen diesen Versuchen ist gemeinsam, daß eine derartige Betrachtungsweise, auf der Basis des typologischen Vergleiches mit sicheren datierbaren Beispielen, immer erst dann angewendet wurde, wenn alle anderen Datierungsmöglichkeiten zu versagen schienen⁵. Der methodische Ansatz, mit dem hier gearbeitet wurde, ist sicher richtig. Die Schwäche der jeweiligen Argumentation liegt jedoch vor allem darin, daß einmal zu wenige Grundrisse gemeinsam betrachtet wurden und daß zum anderen die Vergleichsbeispiele in ihren Datierungen selbst zu umstritten waren, um als Grundlage einer typologischen Betrachtung dienen zu können.

Der erste und bisher einzige Versuch, mit einer Reihe von datierten Torgrundrissen aus dem Bereich der kaiserzeitlichen Lager- und Stadttorarchitektur so etwas wie eine 'Typologie des römischen Festungstorbaues im Rheinland' nachzuzeichnen, stammt von H. Lehner⁶. Er konstatierte das erstmalige Auftreten eines typischen Lagertorgrundrisses in flavischer Zeit, dessen Hauptmerkmal darin besteht, daß die quadratischen oder rechteckigen Flankierungstürme entweder gar nicht oder nur minimal aus der Mauerflucht hervortreten. Demgegenüber unterschied H. Lehner für die Folgezeit einen Grundriß, dessen entscheidende Merkmale darin zu sehen sind, daß einmal der Raum zwischen den Türmen als verteidigungsfähiger Binnenhof genutzt wird, zum anderen der zunächst nur geringfügige Turmvorsprung mit der Zeit eine stärkere Betonung erfährt. Die Einwände, die bereits für die Versuche anderer Autoren galten, betreffen auch die Ausführungen H. Lehnners. Zwar hat er als erster die Entwicklung aufgezeigt, die der Grundtyp des römischen Lagertores während der Kaiserzeit durchläuft, doch sind vier Vergleichsbeispiele für eine Betrachtung dieser Art keine Grundlage. Das hat dazu geführt, daß H. Lehner die Entwicklung im Bereich des römischen Rheinlandes zu stark isoliert betrachtete und beispielsweise den Einfluß der frühkaiserzeitlichen Stadttorarchitektur unberücksichtigt gelassen hat⁷. Entscheidend ist je-

³ Schultze (Anm. 1) 322 ff. (bes. 324).

⁴ G. Wolff, Das römische Lager zu Kesselstadt bei Hanau (1890) 46 Anm. 1: '... überhaupt weisen gerade die Tortürme auch bei sonst gleichartigen und gleichzeitigen Anlagen so verschiedene Formen auf, daß daraus an sich schwerlich Schlüsse auf frühere oder spätere Entstehung zu ziehen sind.'

⁵ Vgl. z. B. E. Nowotny, Anz. Akad. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl. 51 (1914) 136 f. – E. Swoboda, Österr. Jahresh. 29, 1934, Beibl. 47 ff. – R. Laur-Belart, Vindonissa. Lager und Vicus (Röm.-Germ. Forsch. 10 [1935]) 32 ff. – J. Alfs, Germania 26, 1942, 138. – A. Neumann, Die römischen Baureste Am Hof 9 (1958) 28. – D. Baatz, Mogontiacum. Das römische Legionslager in Mainz (Limesforschungen 4 [1962]) 62 f. – H.-R. Wiedemer, Jahresber. Pro Vindonissa 1967, 33 f.

⁶ H. Lehner, Westdt. Zeitschr. 1904, Korr.-Bl. 46 ff.

⁷ Damit läßt sich sein Fehlurteil erklären, verteidigungsfähige Binnenhöfe seien eine Errungenschaft des spätrömischen Festungsbaues im Rheinland, wenn man auch auf der Suche nach älteren Beispielen nicht bis zu den Toranlagen des homerischen Troja zurückgehen muß. Vgl. Schultze (Anm. 1) 282.

doch, daß H. Lehner die Datierungen, die er seiner Typologie zugrundegelegt hat, keiner besonderen Prüfung unterzogen, sondern diese als gegeben angesehen hat. Seine chronologischen Ansätze sind jedoch entweder zu unbestimmt oder nach neueren Grabungen und Erkenntnissen heute nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Der methodische Weg, der in der vorliegenden Arbeit beschritten werden soll, ist bereits angedeutet worden. Es kann keinen Zweifel geben, daß die zeitliche Einordnung eines Torgrundrisses grundsätzlich allein über die Baugeschichte des betreffenden Lagers möglich ist. Erst damit wird jene Basis geschaffen, auf der überhaupt ein typologischer Vergleich vertretbar ist. Diese Methode stützt sich in erster Linie auf vorhandene Bauinschriften, die sowohl an den Toren des Lagers als auch über den Eingängen der Principia angebracht waren. Wahrscheinlich ist der Versuch, Lagertorgrundrisse und Bauinschriften in einer gemeinsamen Betrachtung miteinander zu verbinden, bisher deshalb unterblieben, weil sich keine der erhaltenen Torinschriften heute noch an ihrem ursprünglichen Platz befindet. Diese Tatsache erschwert die jeweilige Identifizierung einer Bauinschrift mit einer bestimmten Bauphase, zumal die Inschriften nur selten das eigentliche Bauobjekt nennen, das durch die Anbringung einer Inschrift als solches hinreichend gekennzeichnet war. Die Zusammenstellung des weit zerstreuten Inschriftenmaterials zeigt jedoch, daß sich in den meisten Fällen aus den Grabungsbefunden die jeweilige Beziehung einer Inschrift zu einem bestimmten Lagerbau erschließen läßt.

Fehlen dagegen Bauinschriften, so ist die sichere Zuweisung einer bestimmten Bauphase nur dann möglich, wenn das betreffende Lager lediglich eine Bauperiode aufweist und sich diese aufgrund datierender Funde wie Münzen und Keramik in ihrer Entstehung zeitlich festlegen läßt. Schließlich sind auch solche Befunde verwertbar, die aus gut beobachteten Grabungen neuerer Zeit stammen, in deren Verlauf es möglich war, einzelne Bauphasen stratigraphisch voneinander zu trennen. Den Vorrang gegenüber dieser letzten Datierungsweise haben jedoch die beiden erstgenannten Möglichkeiten.

Das Thema bedarf in dieser Form bestimmter Eingrenzungen. Es kann im Rahmen dieser Arbeit nicht angestrebt werden, das gesamte Material an bekannten LagertorgrundrisSEN zusammenzutragen. Grundsätzlich sind nur solche Befunde berücksichtigt, deren zeitliche Zuordnung mit Hilfe einer der drei genannten Datierungsmöglichkeiten gesichert erscheint. Diesen sicher datierbaren Beispielen ist eine Reihe von Torgrundrissen angeschlossen, deren Datierung bisher umstritten war, für deren zeitliche Entstehung sich jedoch neue Anhaltspunkte gewinnen lassen. In diesen Fällen soll versucht werden, die Grundrisse von einer gesicherten Basis aus teilweise neu zu datieren.

Da die Entwicklung des römischen Lagertorgrundrisses während der Holz-Erde-Periode an anderer Stelle behandelt worden ist, kann sie hier weitgehend unberücksichtigt bleiben⁸. Die vorliegende Untersuchung setzt deshalb mit jener Phase in der römischen Lagerarchitektur ein, die durch die ausschließliche Verwendung von Steinmaterial gekennzeichnet ist. Da die ersten Toranlagen in dieser Bauweise unter Claudius (41–54) entstanden sind, ist die zeitliche Begrenzung des Themas

⁸ H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 37 ff.; ders. Bonner Jahrb. 164, 1964, 39 ff. – Vgl. auch S. C. Stanford, Transact. Woolhope Naturalists' Field Club 39, 1968, 222 ff., bes. 257 mit Abb. 19.

nach oben hin ausreichend begründet. Dagegen ist die zeitliche Grenze nach unten hin schwerer zu ziehen. Es war jedoch nicht beabsichtigt, auch die spätrömische Entwicklung in die Betrachtung einzubeziehen. Andererseits lässt die Entwicklung deutlich werden, daß bald nach dem Beginn des 3. Jahrhunderts für den folgenden Zeitabschnitt typische Lagerbauten und Torgrundrisse bis zur Zeit Diokletians vollkommen fehlen⁹. Da hingegen aus der Zeit der severischen Kaiser eine Reihe gut datierter und typischer Torgrundrisse bekannt ist, wird man am ehesten das Ende dieser Dynastie (235) als Einschnitt in der Entwicklung des römischen Lagergrundrisses ansehen dürfen.

Die Entwicklung innerhalb dieses Zeitraumes verdeutlicht, daß zu Beginn dieser Epoche ein selbständiger militärischer Tortypus entsteht, der zumindest bis M. Aurelius fast ausschließlich im militärischen Bereich gebaut wird, ehe er gegen Ende des 2. Jahrhunderts auch beim Bau von Stadttoren angewendet wird. Es scheint deshalb vertretbar, diese Entwicklung gesondert zu betrachten und sie aus der allgemeinen baugeschichtlichen Entwicklung antiker Toranlagen herauszulösen.

Die kaiserlichen Bauinschriften

Die Betrachtung römischer Lagertorgrundrisse sowie die Darstellung ihrer Entwicklung bedürfen einiger grundsätzlicher Vorbemerkungen. Sie betreffen einmal Charakter und Aussage kaiserlicher Bauinschriften im militärischen Bereich. Zum anderen geht es um die Frage, in welcher Weise der römische Kaiser als verantwortlicher Bauherr anzusprechen ist, d. h. vor allem, ob die Entwicklung innerhalb der römischen Militärarchitektur zentral gesteuert wurde, wie der Entwicklungs vorgang zu denken ist und ob sich aufgrund epigraphischer Zeugnisse darüber etwas aussagen lässt, wer im einzelnen für die Verwirklichung von Bauprogrammen in den Provinzen verantwortlich war.

Bauinschriften, die dem kaiserzeitlichen Inschriftypus entsprechen, sind bereits in republikanischer Zeit, vor allem aus dem Bereich Italiens, bekannt¹⁰. Sie enthalten die Namen lokaler Magistrate, die als ausführende Organe des Ordo oder Senates eines bestimmten städtischen Gemeinwesens auftreten und für die Durchführung der Bauarbeiten verantwortlich waren. Das kommt jeweils darin zum Ausdruck, daß ihre Namen stets im Nominativ gegeben sind. Folgt daraus, daß der Bau von Mauern und öffentlichen Gebäuden in republikanischer Zeit noch vollkommen in den Händen der einzelnen Gemeinwesen lag, so scheint sich, zumindest nach der Formulierung bekannter Bauinschriften, in augustischer Zeit eine grundlegende Änderung abzuzeichnen¹¹. In diesen Inschriften tritt der im Nominativ gegebene Name des Kaisers an die Stelle der bisherigen Kommunalbeamten.

⁹ A. Mócsy, RE Suppl. 9 (1962) 636.

¹⁰ Vgl. z. B. CIL IX 1140 (Aeclanum); X 6105 (Formiae); X 6238. 6239 (Fundi). – K. Gast, Die zensorischen Bauberichte bei Livius und die römischen Bauinschriften. Versuch eines Zuganges zu livianischen Quellen über Formen der Inschriften sprache (Diss. Göttingen 1965) 73 ff.

¹¹ CIL XII 3151 (Nîmes): *Imp(erator) ... Augu[s]tus ... portas muros[q(ue)] col(oniae) dat.* – CIL XI 6218. 6219 (Fano): *Imp(erator) ... Augustus ... murum dedit.* – CIL III 2907 (Iader): *Imp(erator) ... Aug(ustus) parens coloniae murum et turris dedit ...*

Wahrscheinlich ist in diesem Bereich ein ähnlicher Vorgang anzunehmen, wie im Bereich des Straßenbauwesens. Dort erhält Augustus 20 v. Chr. die *cura viarum* übertragen, die sich fortan darin ausspricht, daß auf sämtlichen römischen Meilensteinen der Name des Kaisers erscheint. Daraus wird deutlich, daß der Kaiser als der oberste Bauherr im Straßenbauwesen gilt¹². Ähnlich verhält es sich wahrscheinlich auch im Bereich der Militärarchitektur. Seit augustischer Zeit fallen Planung und Ausführung neuer städtischer Umwehrungen, die in dieser Zeit namentlich in Norditalien und im südlichen Gallien vorwiegend als Veteranensiedlungen entstanden, nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich der einzelnen städtischen Gemeinwesen und ihrer Beamten, sondern werden wahrscheinlich Aufgabe einer zentralen Baukommission, die der kaiserlichen Kanzlei in Rom angegliedert war. Aus dem Briefwechsel des jüngeren Plinius mit Trajan scheint hervorzugehen, daß Bauvorhaben größeren Stils die Billigung des Kaisers haben mußten. Plinius berichtet von einem geplanten Kanalbau und bittet den Kaiser, ihm aus Rom einen Nivelleur (*librator*) oder einen Wasserbautechniker (*architectus*) nach Bithynien zu schicken. Der Kaiser verweist seinen Statthalter an P. Calpurnius Macer Calius Rufus, um 112 Statthalter der Provinz Moesia inferior, der in seinem Offizium wohl über einen Nivelleur verfügte, und verspricht, speziell für Fragen der Wasserbautechnik, aus Rom einen Fachmann zu senden¹³. Offenbar verfügte der Kaiser über die notwendigen Fachleute, die nach Bedarf in die Provinzen entsandt wurden. Wir haben uns dieses 'kaiserliche Bau- und Planungsbüro' sicher nicht als festgefügte Behörde zu denken, von deren Existenz sich in den zahlreichen Laufbahnen kaiserlicher Prokuratorien ein Niederschlag finden lassen müßte. Es gab jedoch offenbar, das scheint der Briefwechsel des Plinius mit Trajan zu verdeutlichen, einen Beraterstab bei der kaiserlichen Kanzlei in Rom, eine Kommission von Fachleuten, über die der Kaiser verfügen konnte. Der Vorgang wird so zu denken sein, daß größere Bauvorhaben bei der kaiserlichen Kanzlei zur Beurteilung vorgelegt werden mußten, das jeweilige Projekt an eine Fachkommission weitergeleitet wurde und der Kaiser schließlich ein solches Unternehmen aufgrund des erarbeiteten Gutachtens mit seiner Unterschrift entweder billigte oder ablehnte. Folgerichtig tritt der römische Kaiser als der eigentliche Bauherr auf, entsprechend erscheint sein Name in den dazugehörigen Bauinschriften.

In der Militärarchitektur wird es nicht anders gewesen sein. Militärische Bauinschriften enthalten im allgemeinen den vollständigen Namen und die Titulatur des jeweiligen Kaisers, dazu die Bezeichnung des Truppenteils, der den Bau ausführte, sowie Namen und Titel des Provinzstatthalters, dem in den Bauinschriften der Legionen auch Name und Titel des Legionslegaten hinzugefügt sein können. Dieses Inschriftschema wurde jedoch verschieden gehandhabt. Während Name und Titel des Statthalters bzw. des Legionslegaten fast ohne Ausnahme im Ablativ erscheinen, wobei ihre Funktion in weniger knapp gehaltenen Inschriften mit *sub cura* näher umschrieben sein kann, wird für den Namen und Titel des Kaisers der Dativ oder Ablativ ebenso verwendet wie der Nominativ. Man ist versucht, anzunehmen, daß die Wahl einer bestimmten Abfassungsform nicht dem Zufall über-

¹² Vgl. T. Pekáry, Untersuchungen zu den römischen Reichsstraßen (Antiquitas I 17 [1968]) 71 ff.

¹³ Plin., ep. 41. 42. 61. 62. – Den Hinweis auf diese Textstellen verdanke ich J. Röder (Koblenz).

lassen blieb, sondern besondere Gründe gehabt hat. Die Verwendung des Dativs würde in diesem Fall inhaltlich soviel bedeuten, daß die betreffende Truppeneinheit den von ihr erstellten Bau dem Kaiser übergab und ihre Bauinschriften, ähnlich wie auf den Basen der Kaiserstatuen oder auf Meilensteinen, in die Form der Dedikation kleidete. Demgegenüber könnte der Gebrauch des Nominativs zum Ausdruck bringen, daß der Kaiser als der eigentliche Initiator und Bauherr anzusprechen ist¹⁴. Daß hier ein Unterschied bestehen könnte, zeigt eine Bauinschrift vom Beginn des 3. Jahrhunderts aus dem britannischen Kastell Risingham, aus der hervorgeht, daß der Neubau der dortigen Lagerumwehrung nicht auf die Initiative des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne zurückgeht, für deren Nomenklatur die Form des Dativs gewählt worden ist, sondern *iussu legati Augustorum pro praetore* vor sich gegangen ist¹⁵. Da die Nominativform überwiegend gerade in Bauinschriften aus Legionslagern erscheint, möchte man meinen, daß der Bau dieser Lager in seiner Planung direkt von Rom ausging und den Provinzstatthaltern in der Regel nur der Bau von Auxiliarkastellen oblag, deren Bauinschriften vorzugsweise den Kaisernamen im Dativ führen¹⁶. Die Formulierung der Inschrift aus Risingham erweist eine solche Trennung der jeweiligen Zuständigkeit zumindest für den Beginn des 3. Jahrhunderts als sicher.

Die Funktion des römischen Kaisers als Bauherr im Bereich der Militärarchitektur kommt deutlicher noch in der Verwendung der Ablativform zum Ausdruck. Diese Abfassungsform, die sich am ehesten mit dem Begriff *ex auctoritate imperatoris* umschreiben läßt, beinhaltet, daß der Bau des betreffenden Lagers auf persönliche Veranlassung des Kaisers erfolgte. Zwar läßt der oftmals fragmentarische Erhaltungszustand einer Reihe von Bauinschriften nicht immer eine Entscheidung darüber zu, ob für die Nomenklatur des Kaisers die Form des Dativs oder Ablativs gewählt worden ist. Es läßt sich jedoch aufgrund der Inschriften, in denen sich der Ablativ nachweisen läßt, die Feststellung treffen, daß diese Abfassungsform für die erste Zeit des steinernen Lagerbaues, d. h. für den Zeitraum von Claudius bis zu den Flaviern, charakteristisch ist und ihr Vorkommen allein auf diese Zeit beschränkt bleibt¹⁷. Damit scheint zumindest für diesen Zeitraum wahrscheinlich, daß der Bau von steinernen Lagern unter Claudius und den Flaviern direkt auf eine Bauverfügung des jeweiligen Kaisers zurückging und daß Provinzstatthalter

¹⁴ Vgl. O. Hirschfeld, Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1907, 177 f. – G. Walser, Die römischen Straßen in der Schweiz, I. Die Meilensteine (1967) 49. Dazu G. Alföldy, Bonner Jahrb. 168, 1968, 546. – R. G. Collingwood – I. Richmond, The Archaeology of Roman Britain (21969) 199 f.

¹⁵ RIB 1234.

¹⁶ Legionslager: Vindonissa (CIL XIII 11513), Burnum (CIL III 149871), Carnuntum (CIL III 11198), Vindobona (CIL III 4566), Eburacum (RIB 665), Brigetio (Arch. Ert. 1944/45, 173), Lambaesis (CIL VIII 2548), Regensburg (CIL III 11965).

¹⁷ In folgenden Inschriften ist die Verwendung des Ablativs gesichert: 1. Gospodjin Vir (Moesia): Klio 35, 1942, 177 f. – 2. Vindonissa: CIL XIII 11514–11515; vgl. T. Bechert, Epigr. Stud. 8 (1969) 63. – 3. Günzburg: Vollmer, Inscr. Baivariae Rom. (1915) Nr. 196. – 4. Eining: Vollmer a. O. Nr. 331/332. – 5. Kösching: Vollmer a. O. Nr. 257. – 6. Lambaesis: AE 1954, 137. – 7. Aquincum: CIL III 14357².

Zur gleichen Gruppe gehören wahrscheinlich auch die folgenden Inschriften: 1. Bonna: 27. Ber. RGK 1937, Nr. 213; CIL XIII 8046. – 2. Novaesium: H. Lehner, Steindenkmäler Bonn (1918) Nr. 28; vgl. T. Bechert, Epigr. Stud. 8 (1969) 58. – 3. Oescus: AE 1957, 286. – 4. Burnum: M. Abramic, Strena Buliciana (1924) 222. – 5. Carnuntum: CIL III 11194–11196 u. a.

und Legionslegaten zu diesem Zeitpunkt im römischen Lagerbau noch keine selbständige Funktion ausübten, sondern lediglich ausführende Organe waren.

Bauinschriften waren stets an der Feldseite des betreffenden Torbaues angebracht. Das lehren die wenigen Beispiele, in denen sich nichtmilitärische Inschriften heute noch *in situ* befinden¹⁸. Sie scheinen aber darüberhinaus zu implizieren, daß eine steinerne Bauinschrift nur denkbar war im Zusammenhang mit einem steinernen Bauwerk. Diese Voraussetzung ist deshalb so wichtig, weil die Verhältnisse in der römischen Militärarchitektur in dieser Beziehung nicht so eindeutige Schlüsse zulassen, da keine der vorhandenen Bauinschriften *in situ* aufgefunden wurde. Ihre ursprüngliche Anbringung an der Außenfront der Toranlagen läßt sich deshalb nur aufgrund der Analogie aus der Stadttorarchitektur und aus der Fundlage der Inschriften zwischen oder vor den Tortürmen erschließen¹⁹. Ein Teil militärischer Bauinschriften ist jedoch auf uns gekommen, ohne daß sich präzise Aussagen über die ursprüngliche Anbringung und damit auch über den ursprünglichen Bauzusammenhang machen ließen, da auch nur in den seltensten Fällen das Bauobjekt genannt wird. Es ist deshalb in der römischen Militärarchitektur viel schwerer nachzuweisen, daß auch hier einer steinernen Bauinschrift ein Steinbau entspricht. Eine derartige Annahme würde freilich nicht bedeuten, daß in der römischen Militärarchitektur mit der Verwendung von Steinmaterial für Lagerbauten überhaupt erstmalig Bauinschriften angefertigt wurden. Die Annahme muß vielmehr lauten, daß Bauinschriften erst mit dem Beginn des steinernen Lagerbaues faßbar werden, weil sie seit diesem Zeitpunkt aus dauerhafterem Material bestanden. Denn Bauinschriften auf Holz hat es bereits in der Holz-Erde-Periode des römischen Lagerbaues gegeben; infolge der Vergänglichkeit dieses Materials hat sich jedoch bis heute lediglich ein Fragment einer ehemaligen Bauinschrift aus Holz gefunden. In dem 1934 untersuchten Meilenkastell 50 TW, das knapp 200 m hinter der hadriani- schen Mauer am sog. Turf-Wall liegt, fand sich der Rest einer hölzernen Bauinschrift mit Buchstaben der Namen Hadrians und des Statthalters A. Platorius Nepos²⁰. Es ist für die Frage, ob das Vorhandensein einer steinernen Bauinschrift die Existenz eines steinernen Bauwerkes einschließt, von entscheidender Bedeutung, aus welchen Materialien das Meilenkastell 50 TW errichtet war. Entspricht eine derartige Beziehung den tatsächlichen Gegebenheiten, könnte eine hölzerne Bauinschrift analog dazu nur aus einem Holz-Erde-Kastell stammen. Diese Forderung wird in dem einzigen bekannten Fall erfüllt, da das Meilenkastell 50 TW ein reiner Holz-Erde-Bau gewesen ist. Hinzu kommt die rein praktische Überlegung, daß eine Inschrifttafel aus Stein, die in der Regel mehrere Zentner wog, allein schon aus statischen Gründen schwerlich an einem Pfostenbau befestigt werden konnte. Es scheint deshalb möglich, das erstmalige Auftreten steinerner

¹⁸ Vgl. CIL XII 3151 (Nîmes); XI 6218, 6219 (Fano).

¹⁹ Selten ist die Zugehörigkeit der Bauinschriften zu dem jeweiligen Torbau so eindeutig gesichert wie in Porolissum am norddakischen Limes, wo sich die Inschriften an drei Toren in Sturzlage fanden. Vgl. L. Barkócz, *Intercisa II* (1957) 518 f. mit Anm. 188. – Zu den Inschriften: M. Macrea, *Stud. si Cerc. de Ist. Veche* 8, 1957, 222 ff. mit Abb. 2 u. 3; C. Daicoviciu, *Dacia* 7/8, 1937/40, 326 (= AE 1944, 51).

²⁰ RIB 1935. – Vgl. *Transact. Cumberland and Westmorland Ant. and Arch. Soc.* 2 35, 1935, 220 ff.; *Handbook to the Roman Wall* (ed. I. A. Richmond) (1966) 171 f.; D. Baatz, *Saalburg-Jahrb.* 25, 1968, 191 mit Anm. 14.

Bauinschriften mit dem Beginn des steinernen Lagerbaues überhaupt in Parallele zu setzen. Damit kann andererseits die Feststellung getroffen werden, daß auch im militärischen Bereich eine steinerne Bauinschrift die Existenz eines Bauwerkes aus Stein voraussetzt.

Die Entscheidungen über Bauvorhaben größerer Stils, soviel läßt die schriftliche Überlieferung erkennen, fielen in Rom. Wer aber war im einzelnen für die Durchführung derartiger Bauvorhaben außerhalb Italiens zuständig? In diesem Zusammenhang sind alle epigraphischen Zeugnisse von besonderem Interesse, in denen die Charge eines *architectus militaris* genannt ist. Aus der Zusammenstellung dieser Inschriften geht hervor, daß Militärbaumeister sowohl für die Garde des Kaisers, die Prätorianerkohorten, sowie für die Flotte in Misenum oder einzelne Legionen bezeugt sind²¹. Während die *architecti* der Prätorianerkohorten am *Armamentarium*, der zentralen Waffenfabrik in den *Castra Praetoria*, eingesetzt waren und auch als *architecti ordinati* oder *architecti armamentarii imperatoris* bzw. *architecti Augusti* bezeichnet werden²², sind die Militärarchitekten bei den Flotten und in den Legionen allein für Bauarbeiten verantwortlich gewesen, da beispielsweise für die Bewaffnung in den Legionen die *custodes armorum* zuständig waren. Jedoch läßt sich den Inschriften nicht entnehmen, inwieweit die *architecti legionis* von Bauanweisungen und -vorschriften, die aus Rom kamen, abhängig waren, oder ob ihnen bei einzelnen Bauunternehmen freie Hand gelassen wurde. Ihre Existenz in den Lagern der Legionen legt jedoch die Vermutung nahe, daß die Entwicklung im römischen Lagerbau von den Legionslagern ausgegangen ist und einzelne Bauarten, die erstmalig im Hauptlager verwendet wurden, von den Militärarchitekten der Legionen innerhalb der Provinz nachgebaut wurden. Demgegenüber ist eine derartige Charge für Auxiliareinheiten nicht bezeugt. Diese Feststellung ist von besonderem Gewicht für die Frage, ob die Bauten eines Legionslagers gegenüber denen der Auxiliarkastelle im gleichen Provinzbereich die zeitliche Priorität beanspruchen dürfen, wenn der gleiche Bautypus vorliegt.

Architecti militares waren dem Provinzstatthalter oder dem Legionslegaten unterstellt. Von ihnen erhielten sie Anweisungen und Aufträge und nur ihnen waren sie für die Durchführung eines Bauvorhabens verantwortlich. Ungeklärt scheint jedoch bis heute, wo das Verbindungsglied zwischen Kaiser und Statthalter zu suchen ist. Wenn wir davon ausgehen dürfen, daß die Entscheidung über Bauvorhaben größerer Ausmaßes in Rom getroffen wurde, fragt sich, wer dem Statthalter die kaiserlichen Beschlüsse übermittelte und an Ort und Stelle deren Durchführung überwachte. Die Frage, ob es eine Charge gegeben hat, der man die Funktion eines

²¹ Equites singulares: CIL VI 3182; A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres (2. Aufl. bearb. von B. Dobson) (Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 14 [1967]) 52. – Cohortes praetoriae: CIL VI 2725; VI 30715; XI 20. 630; A. v. Domaszewski a. O. 25. – Classis praetoriae Misenensis: CIL X 3392. – Legiones: CIL III 14492 (Oescus: *legio V Macedonica*). 6178 (Troesmis: *legio V Macedonica*); VIII 2850 (Lambaesis: *legio III Augusta*); XIII 6680 (Mogontiacum: *legio XXII Primigenia*); A. v. Domaszewski a. O. 46. – Vgl. auch die Inschriften aus Iversheim, in denen *architecti* der *legio I Minervia* genannt werden: G. Alföldy, Epigr. Stud. 5 (1968) 17 ff. Nr. 3 u. 4.

²² A. v. Domaszewski (Anm. 21) 25. – CIL VI 30715; XI 20 (*architectus ordinatus*). – CIL VI 2725 (*architectus armamentarii imperatoris*). – CIL VI 8724; X 1757; XI 630 (*architectus Augusti*).

kaiserlichen Bauaufsichtsbeamten zusprechen könnte, ist wahrscheinlich bisher deshalb nicht gestellt worden, weil ihre Beantwortung nicht möglich erschien. Es existiert jedoch eine Reihe von Inschriften, die eindeutig nachweisen, daß die in den *Castra Peregrina* in Rom zusammengefaßten *centuriones frumentarii* im 2. und 3. Jahrhundert in erster Linie als kaiserliche Boten gedient haben. Das zeigen Nachrichten, in welchen die *frumentarii* mit den *veredarii*, der kaiserlichen Post, in einem Atemzug genannt werden; ebenso die griechischen Bezeichnungen ihrer Tätigkeit durch Dio wie *γραμματοφόρος* und *ἀγγελιάρροος* sowie Textstellen aus den SHA oder in den Briefen des jüngeren Plinius²³. Offenbar versahen die *frumentarii* einen kaiserlichen Depeschendienst, durch den der Kaiser mit seinen Statthaltern in dauerndem Kontakt stand. Unter den verschiedenen Aufgaben eines *frumentarius*, die P. K. Baillie-Reynolds aufführt, scheint jedoch eine Funktion unberücksichtigt geblieben zu sein. Einige Inschriften sprechen nämlich eindeutig davon, daß die *frumentarii* nicht nur Botschaften überbrachten, sondern offenbar auch an Ort und Stelle als kaiserliche Bauaufsichtsbeamte fungiert haben. So ist für die Zeit Hadrians in Delphi ein C. Iulius Pudens in der Stellung eines *φροντιστάροιος λεγιώνης πρώτης Ἰταλικῆς* bezeugt, der von Hadrian beauftragt war, Bauarbeiten in Delphi zu beaufsichtigen, und sicher aus den *Castra Peregrina* dorthin abgeordnet worden ist²⁴. Ein weiteres eindeutiges Zeugnis liefert eine Bauinschrift des M. Aurelius von 170 aus Salona, in welcher der Neubau der Stadtmauer *sub cura* eines P. Aelius Amyntianus stand, der als *centurio frumentarius* der *legio II Traiana* aus Alexandria nicht für die in Salona anlegenden nordafrikanischen Getreideschiffe zuständig war, sondern wahrscheinlich als Beauftragter des Kaisers die Bauaufsicht führte²⁵. Eine dritte Inschrift, die von Bauarbeiten einer Vexillation der *legio XXII Primigenia* am obergermanischen Limes bei Obernburg berichtet und in das Jahr 206 datiert ist, gehört wahrscheinlich zu der gleichen Gruppe²⁶. Clodius Caerellius, der bei diesen Arbeiten die Aufsicht führte, wird zwar nicht als *centurio frumentarius* bezeichnet, doch ist auffallend, daß die Mainzer Vexillation nicht unter dem Befehl eines *centurio* der eigenen Legion steht, sondern von einem *centurio* der *legio I Parthica* befehligt wird, deren Heimatlager sich in Singara (Mesopotamia) befand. Die Vermutung H. Nesselhaufs hat deshalb viel für sich, daß es sich um einen *centurio frumentarius* handelt, der als kaiserlicher Abgesandter Bauarbeiten am obergermanischen Limes beaufsichtigte.

Wahrscheinlich gehören in einen ähnlichen Zusammenhang auch verschiedene Inschriften vom kaiserlichen Marmoremporium unterhalb des Aventin sowie aus den Marmorbrüchen in Luna (Carrara), vom Mons Claudianus und dem Porphyrites in Ägypten, von Synnada oder den Cipollinbrüchen auf Euboea²⁷. Lediglich

²³ Vgl. zusammenfassend: P. K. Baillie-Reynolds, *Journ. Roman Stud.* 13, 1923, 180 ff.; ergänzend: Plin., ep. 77. 78.

²⁴ ILS 9473.

²⁵ CIL III 1980 = ILS 2287.

²⁶ H. Nesselhauf – H. Lieb, 40. Ber. RGK 1959, 179 Nr. 151; R. Säxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian (Epigr. Stud. 1 [1967]) 81 Nr. 223.

²⁷ Rom: ILS 8716 a. b. (von Synnada); 8717 (von Euboea). – Luna: CIL XI 1322 = ILS 2371. – Mons Claudianus: CIL III 25 = ILS 2612. – Porphyrites: D. Meredith, *Chron. d'Egypte* 55, 1953, 133. – Euboea: CIL III 12286.

in den Inschriften aus Luna und vom Porphyberg sind die genannten Centurionen als frumentarii bezeichnet. Da es sich jedoch in den übrigen Inschriften jeweils um Centurionen handelt, die weit entfernt von ihren Heimatlagern zum Einsatz kamen, scheint es möglich, auch in ihnen Frumentarier zu sehen. Auf eine derartige Identität scheint auch eine frühchristliche Inschrift aus den Marmorbrüchen von Shêmtu (Numidia) hinzudeuten, in welcher ein agens in rebus als Aufsichtsführer genannt ist²⁸. Nach übereinstimmenden Nachrichten antiker Autoren war diese Bezeichnung lediglich das spätömische Synonym für frumentarius²⁹.

Die frühesten steinernen Lagertore unter Claudius
(41–54)

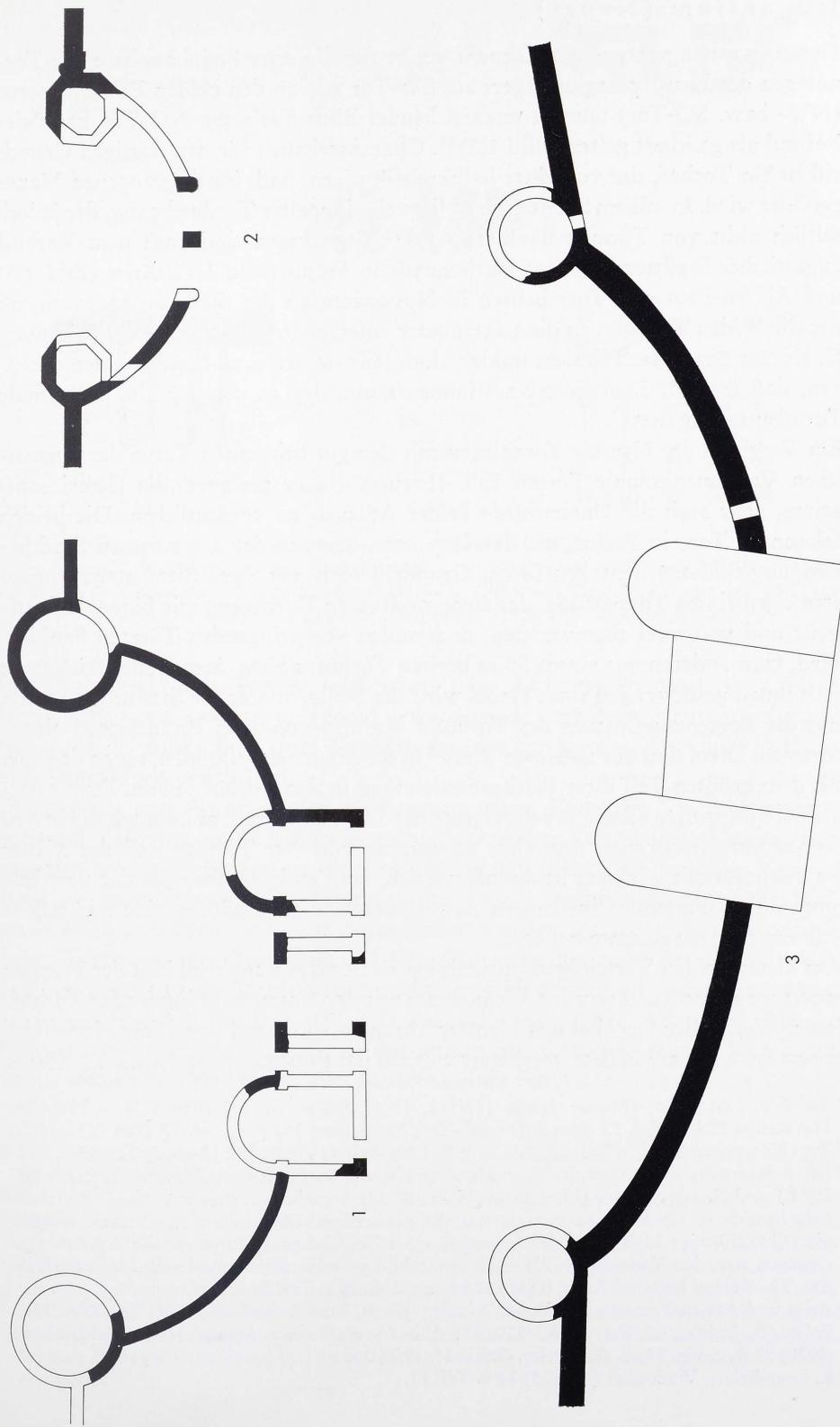
Während unter Tiberius (14–37) und Caligula (37–41) die Lager der Legionen noch fast ausschließlich in Holz-Erde-Bauweise errichtet wurden und steinerne Bauinschriften in diesem Zeitraum nur ganz selten vorkommen, scheint die Häufung derartiger Inschriften in der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Claudius (41–54), namentlich in den letzten Jahren seiner Regierung, darauf hinzudeuten, daß wir zu diesem Zeitpunkt mit dem Beginn des steinernen Lagerbaues zu rechnen haben³⁰. Gleichzeitig setzt damit in den römischen Legionslagern auch die Entwicklung und Gestaltung eines für die Folgezeit charakteristischen Lagertortyps ein. Wir beobachten jedoch, daß zu diesem Zeitpunkt das Prinzip noch nicht allgemein herrschte, Legionslager, und damit auch ihre Tore und Wehranlagen, grundsätzlich schon in Stein zu errichten. Vielmehr ist für die claudisch-neronische Zeit ein Baustil charakteristisch, der die Steinbauweise mit der bisher praktizierten Holz-Erde-Bauweise verband. Während die Umwehrungen und Tore größtenteils noch in der älteren Technik erbaut waren (z. B. Vetera I, Bonna, Mogontiacum, Carnuntum), wurden zunächst nur Innenbauten in Steinbauweise errichtet. Es kann deshalb auch nicht verwundern, daß es bei den wenigen Beispielen aus spätclaudischer Zeit einen einheitlichen Lagertortyp noch nicht gegeben hat, sondern daß man für die Grundrißgestaltung der frühesten steinernen Lagertore in Novaesium und Vindonissa auf Vorbilder zurückgreifen mußte, deren Ursprung einmal in der Stadtarchitektur augustischer Veteranenkolonien, zum anderen in den Lagertorbauten der Holz-Erde-Periode zu suchen ist, die den steinernen Lagertoren claudischer und vespasianischer Zeit unmittelbar vorausgehen.

²⁸ CIL VIII 14600 = ILS 8724.

²⁹ Vgl. Aur. Vict., de Caes. 39, 44. – Zusammenfassend: P. K. Baillie-Reynolds (Anm. 23) 181. Vgl. jetzt: W. Blum, Curiosi und Regendarii. Untersuchungen zur Geheimen Staatspolizei der Spätantike (Diss. München 1969) bes. 49 ff.

³⁰ Tiberius – Caligula: Vgl. CIL XIII 11513 (Vindonissa). – Die bislang in die Zeit des Tiberius datierte Bauinschrift aus Aquincum gehört wahrscheinlich in flavische Zeit (Mitteilung A. Radnóti). Vgl. zur Inschrift: J. Szilágyi, Laur. Aquinc. I (Diss. Pann. II 10 [1938]) 287 ff. (mit dt. Res. 309 ff.); M. Kaba, Budapest Rég. 20, 1963, 296 ff.; E. Swoboda, Carnuntum (41964) 36. 238 f. Anm. 4.

Claudius: Vgl. die Beispiele: AE 1957, 286 (Oescus); CIL XIII 11514. 11515 (Vindonissa); H. Lehner, Steindenkmäler Bonn (1918) Nr. 28 (Novaesium); 27. Ber. RGK 1937, Nr. 213 (Bonna); CIL III 4591 (Carnuntum); CIL III 14987¹ (Burnum).



1. Die ersten steinernen Lagertore unter Claudius.
1. Forum Iulii – Fréjus, Osttor (augustisch). – 2. Novaeum – Neuss, NO-Tor (um 50 n. Chr.). –
3. Arelate – Arles, Osttor (augustisch). – Maßstab 1 : 600.

Novaesium (Neuss)

Der Ausgrabungsbefund C. Koenens ergibt für die erste Steinbauphase der Toranlagen des Neusser Legionslagers am SW-Tor wie an den beiden Prinzipaltoren (NW- bzw. SO-Tor) nur ein unzureichendes Bild; allein am NO-Tor kann der Befund als gesichert gelten (Bild 1,2)³¹. Charakteristisch für den dortigen Grundriß ist ein Torhof, der von einer halbkreisförmigen, nach innen gezogenen Mauer gebildet wird. In seinem Scheitelpunkt liegt ein doppelter Tordurchgang, der jedoch seitlich nicht von Türmen flankiert wird³². Stattdessen sind nach dem Vorbild augustischer Stadttore aus der Narbonensis in Fréjus (Bild 1,1), Arles (Bild 1,3) und Aix-en-Provence Turmbauten in Novaesium an der Stelle zu ergänzen, an der die beiden Torarme an die Lagermauer ansetzen³³. Zwar bleibt die Zeichnung C. Koenens in dieser Hinsicht unklar, doch läßt sie soviel an Fundamenten erkennen, daß man R. Laur-Belart zustimmen kann, der an dieser Stelle polygonale Turmbauten ergänzt³⁴.

Ein Vergleich der Neusser Toranlagen mit den gut bekannten Toren der augustischen Veteranenkolonie Forum Iulii (Fréjus) scheint geeignet, die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede beider Anlagen zu verdeutlichen. Die beiden bekannten Tore in Fréjus, die das Ost- bzw. Westtor der augustischen Stadtbefestigung bildeten, bestehen ihrem Grundriß nach aus zwei Elementen: Einmal dem eigentlichen Torgebäude, das einen dreifachen Durchgang mit Binnenhof aufweist und von zwei abgerundeten, nach außen vorspringenden Türmen flankiert wird, zum anderen aus einem 55 m breiten Torhof, dessen Arme halbkreisförmig nach innen geschwungen sind. Dabei wird die Stelle, an der die Stadtmauer endet und die Begrenzungsmauer des Torhofes beginnt, von zwei Rundtürmen eingenommen. Diese sind nur zu einem Viertel in die Mauer eingebunden, ragen dagegen mit dem größten Teil ihrer Flächenausdehnung in den Torhof hinein. Damit entsteht ein doppelter Schutz für die eigentliche Toranlage. Einmal konnten die in den Torhof vorgedrungenen Angreifer gleichzeitig von vier Türmen und der Mauer des Torhofes aus wirksam bekämpft werden, zum anderen aber bot der verteidigungsfähige Binnenhof im Innern des eigentlichen Torgebäudes eine zusätzliche Sicherung für die gesamte Anlage.

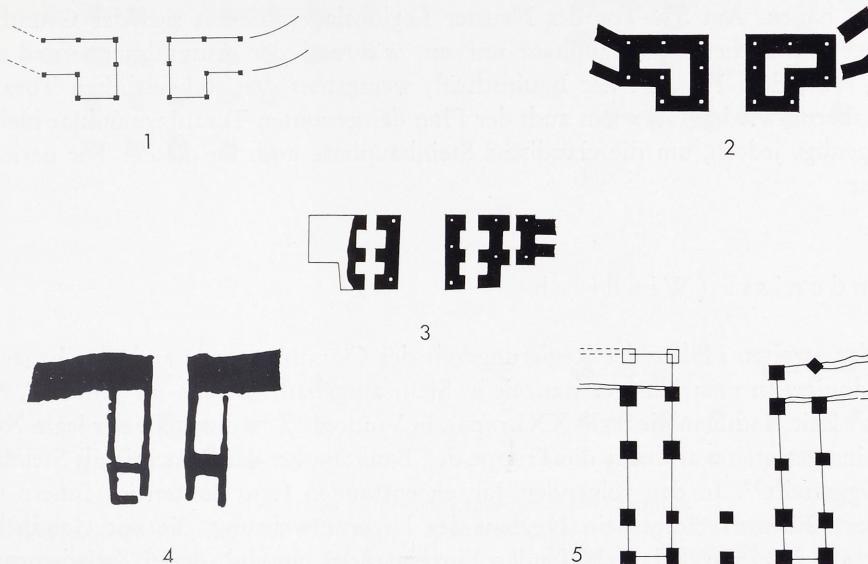
Von diesen beiden Verteidigungsprinzipien ist nur das erste beim Bau der Neusser Lagertore angewendet worden. Gemeinsam mit den Toren in Fréjus ist der Torhof, dessen Weite allerdings bei den Neusser Toren entsprechend den Dimensionen des Lagers etwa um die Hälfte verringert worden ist; gemeinsam sind auch die Türme

³¹ SW-Tor: Novaesium (Bonner Jahrb. 111/112, 1904) 208 u. Taf. 17 (Bau 158). – NW-Tor: Novaesium 209 u. Taf. 17 (Bau 70). – SO-Tor: Novaesium 208 f. u. Taf. 17 (Bau 71). – NO-Tor: Novaesium 207 f. u. Taf. 17 (Bau 4) u. R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) Taf. 12.

³² Die Bezeichnung dieser Grundrißform als *clavicula*, wie sie C. Koenen (Novaesium [Anm. 31] 207 f.) und R. Laur-Belart (Vindonissa [Anm. 5] 32) vornehmen, ist unzutreffend. Als *clavicula* bezeichnet Hyginus (de mun. castr. 55) nicht eine halbkreisförmige, sondern lediglich viertelkreisförmige Einbiegung der Lagermauer am Tordurchgang, durch die der Angreifer gezwungen war, den Verteidigern die nicht vom Schild gedeckte Seite zuzuwenden. Vgl. G. Webster, The Roman Imperial Army (1969) 171 f. mit Abb. 28 u. Taf. 24 b.

³³ Arles und Aix-en-Provence: R. E. M. Wheeler, Journ. Roman Stud. 16, 1926, 180 Abb. 59. – Fréjus: R. Lantier, 20. Ber. RGK 1930, 124 Abb. 24; A. Grenier, Manuel III 1 : L'architecture (1958) 99 ff. u. Fig. 24; P. A. Février, Gallia 14, 1956, 36.

³⁴ R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) 32 u. Taf. 12.



2 Die ersten steinernen Lagertore unter Claudius.

1. Vindonissa – Windisch, Nordtor (frühtiberisch). – 2. Vindonissa – Windisch, Nordtor (53/54 n. Chr.). – 3. Vindonissa – Windisch, Südtor (53/54 n. Chr.). – 4. Renieblas, Lager III, NW-Tor (wohl 153 v. Chr.). – 5. Oberaden, Südtor (11 v. Chr.). – Maßstab 1 : 600.

am Schnittpunkt von Torarm und Stadt- bzw. Lagermauer, wenn sie auch in Neuss nicht rund, sondern polygonal gewesen sind; verzichtet hat man jedoch in Neuss auf die Ausbildung eines Torgebäudes, das sich dort als Durchlaß in Form eines Doppeltores präsentierte.

Obwohl seit den Ausgrabungen C. Koenens gegen Ende des 19. Jahrhunderts feststand, daß Novaesium bereits in vorvespasianischer Zeit von einer Steinmauer umgeben war, blieb bislang unsicher, ob Novaesium unter Claudius oder Nero in Stein ausgebaut wurde³⁵. Die Interpretation zweier Inschriftfragmente, die 1895 am NW-Tor des Neusser Lagers aufgefunden wurden, als Reste der Bauinschrift dieses Tores und ihre Beziehung auf Claudius legen nunmehr den Schluß nahe, daß Novaesium unter diesem Kaiser, wahrscheinlich gegen Ende seiner Regierung, in Stein umgebaut worden ist³⁶. Die Beispiele aus Fréjus, Arles und Aix-en-Provence verdeutlichen, daß wir in dem ersten Steinbau des Neusser NO-Tores, der in claudische Zeit gehört, den Nachbau eines Stadttores augustischer Zeit zu

³⁵ Vgl. Novaesium (Anm. 31) 205 f. u. Abb. 10. – H. v. Petrikovits, Novaesium. Das römische Neuß (1957) 18; ders., Das römische Rheinland (1960) 42.

³⁶ Zur Inschrift ausführlich: T. Bechert, Epigr. Stud. 8 (1969) 39 ff. mit Abb. 1 u. Taf. 1,2. – Das Steinmaterial, das für den claudischen Bau des Neusser Lagers benötigt wurde, stammt größtenteils aus den Tuffsteinbrüchen des Brohltales. Im Gegensatz zur Zeit Vespasians, in der alle vier niedergermanischen Legionen Vexillationen in die Brohler Steinbrüche entsandt hatten, besitzen wir aus claudisch-neronischer Zeit lediglich Zeugnisse der legio XV Primigenia aus Xanten (CIL XIII 7700. 7701) und der legio XVI (CIL XIII 7720). Dabei läßt sich die Inschrift der Neusser Legion ohne Schwierigkeit auf den Steinumbau des Neusser Lagers in claudischer Zeit beziehen. So auch R. Saxon (Vexillationen [Anm. 26] 76 Nr. 196), jedoch mit der Datierung 'claudisch-neronisch'.

sehen haben. Am SW-Tor des Neusser Legionslagers deutet sich der Grundriß dieser claudischen Steinbauphase nur an, während der Ausgrabungsbefund am NW-Tor, dem Fundort der Bauinschrift, wenigstens den südwestlichen Torarm annähernd wiedergibt, wenn auch der Plan der gesamten Toranlage unklar bleibt. Er genügt jedoch, um die claudische Steinbauphase auch an diesem Tor nachzuweisen.

Vindonissa (Windisch)

In der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Claudius wurde auch das Lager in Vindonissa in mehrjähriger Bauzeit in Stein ausgebaut. Bereits im Jahre 47, nur kurze Zeit, nachdem die *legio XXI rapax* in Vindonissa an die Stelle der *legio XIII gemina* getreten war, hatte die Truppe den Baukomplex der Principia als Steinbau fertiggestellt³⁷. In den folgenden Jahren entstanden feste Bauten im Innern des Lagers. Ebenso erfolgte ein Neubau der Lagerumwehrung, die seit claudischer Zeit aus zwei parallel verlaufenden Futtermauern bestand, deren Zwischenraum mit Bauschutt und Erde ausgefüllt war. Auch die vier Tore des Lagers erhielten damals ihre endgültige Gestalt. Jedoch entsprechen nur das Nord- und das Südtor in ihren Grundrissen den Bauten der claudischen Zeit. Das Osttor konnte nicht gefunden werden, da es in einem heute stark überbauten Gebiet liegt. Ebenso wenig ist der claudische Grundriß des Westtores bekannt. R. Laur-Belart hat nachgewiesen, daß es sich bei dem Westtor von Vindonissa in seiner heutigen Gestalt um eine Anlage handelt, die erst der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zuzuweisen ist (Bild 37,1)³⁸. Man darf annehmen, daß unter dieser Torkonstruktion die Reste des claudischen Torbaues zu suchen sind, den man sich nach den bekannten Grundrissen des Nord- und des Südtores vorzustellen hat.

Das Nordtor des Lagers von Vindonissa wurde 1905 entdeckt und in den Jahren bis 1907 freigelegt³⁹. Es besaß sowohl als Pfostenkonstruktion wie als Steinbau den gleichen Grundriß (Bild 2,1.2). H. Schönberger rechnete es zu den Toren mit haken- oder winkelförmig einspringenden Türmen⁴⁰. Seine unmittelbaren Vorfächer hat dieser Bau in den entsprechenden Toranlagen der augustischen Lager in Haltern (Bild 3,1), Oberaden (Bild 2,5) oder Nijmegen (Bild 3,2). Dabei ist in Vindonissa die Beantwortung der Frage von entscheidender Bedeutung, ob die gefundenen Pfostenlöcher primär zur Konstruktion des claudischen Steintores gehören, oder ob sie als Reste des Holztorbaues tiberischer Zeit zu bezeichnen sind. R. Laur-Belart entschied sich für die zweite Möglichkeit⁴¹. Danach wurden in claudischer Zeit die jeweils acht Stützpfeile des Holz-Erde-Tores tiberischer Zeit weder herausgerissen noch gekappt, sondern in der Weise in den claudischen Steinbau einbezogen, daß die Pfosten im Mauerwerk verschwanden und das tiberische

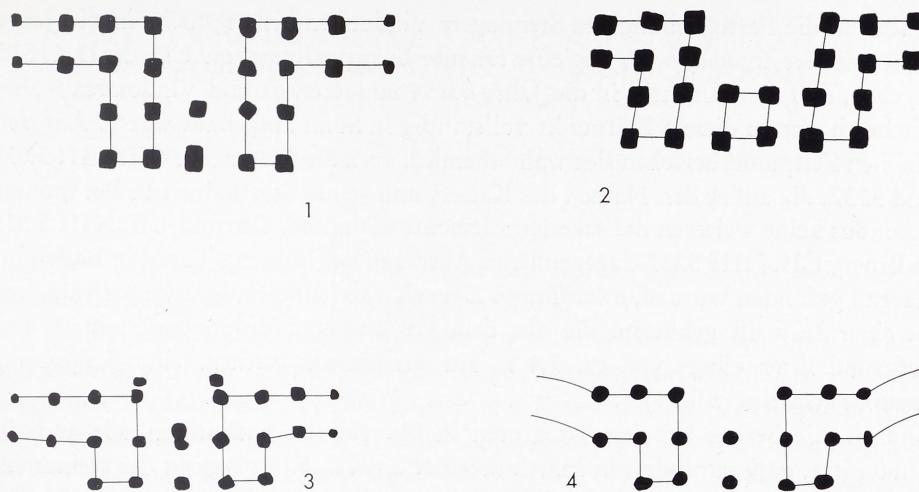
³⁷ Ritterling, *Legio* 1250 f. – CIL XIII 11514. – Vgl. R. Fellmann, *Die Principia des Legionslagers Vindonissa und das Zentralgebäude der römischen Lager und Kastelle* (1958) 44 ff.

³⁸ R. Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) 28 ff. – Vgl. oben S. 286 f.

³⁹ Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) 24 ff. u. Taf. 8.

⁴⁰ H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 19, 1961, 50 ff.

⁴¹ Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) 25 f.



3 Die ersten steinernen Lagertore unter Claudius.

1. Haltern, jüngeres Osttor (vor 9 n. Chr.). – 2. Batavodurum – Nijmegen, SO-Tor der Periode I (augustisch). – 3. Rödgen, Osttor (10/9 v. Chr.). – 4. Vetera I – Birten, Südtor (neronisch).

Maßstab 1 : 600.

Holz-Erde-Tor gleichsam in Stein übersetzt wurde. Umwehrung und Torbau gehören jedoch nicht einer Bauphase an. Der Ausgrabungsbefund lässt deutlich werden, daß die Steintürme des Nordtores nirgends mit der Doppelmauer im Verband stehen, abgesehen davon, daß sie sich auch in technischer Hinsicht unterscheiden. Vielleicht bestand das Nordtor zusammen mit der neuerbauten Doppelmauer noch für einige Jahre als Holzkonstruktion, ehe es in einen Steinbau umgewandelt wurde.

Das Südtor, das im Jahre 1921 ausgegraben wurde, entspricht in seinem Grundriß fast vollkommen dem Nordtor (Bild 2,3)⁴². Es ist nicht vollständig ergraben worden, doch läßt sich sein Grundriß sicher ergänzen. Im Gegensatz zum Nordtor besaß es fünf Durchgänge. Auch hier beobachtete man die Gruben der Stützpfosten aus der ersten Bauphase, die auch hier als Träger der neuen Torkonstruktion dienten und in claudischer Zeit ummauert wurden.

Wir sind in der Lage, die Torbauten des Lagers von Vindonissa relativ genau datieren zu können. Nachdem die Untersuchungen R. Fellmanns ergeben haben, daß die Bauinschriften des Jahres 47 wahrscheinlich auf die Principia des Lagers zu beziehen sind, liegt es nahe, diejenigen Bauinschriften, die den Statthalter P. Pomponius Secundus nennen, als Torinschriften anzusprechen⁴³. Eine sichere Entscheidung wird dadurch erschwert, daß keine dieser Inschriften an ihrem ursprünglichen Platz gefunden wurde. Nach allem jedoch, was wir über militärische Bauinschriften und ihre Anbringung wissen, dürfte eine Inschrifttafel wie CIL XIII 11515, deren Schriftfeld allein etwa 5,5 m breit war, nicht das Portal eines weiteren Lagerinnenbaues, sondern eines der vier Lagertore geschmückt haben.

⁴² Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) 26 ff. u. Taf. 8.

⁴³ Fellmann, Principia (Anm. 37) 44 ff.

Nachdem die Fertigstellung des Steinlagers Vindonissa bislang meist in die Jahre 50/51 datiert worden war, hat eine erneute Überprüfung von CIL XIII 11515 ergeben, daß diese Inschrift in die Jahre 53/54 zu setzen ist und Vindonissa wahrscheinlich erst zu diesem Zeitpunkt vollständig in Stein ausgebaut war⁴⁴. Auf den gleichen Zeitpunkt beziehen sich wahrscheinlich auch die Fragmente CIL XIII 5201 und 5237, die außer den Namen des Kaisers und seines Statthalters P. Pomponius Secundus keine weiteren datierenden Elemente enthalten. Obwohl CIL XIII 5201 in Brugg, CIL XIII 5237 dagegen beim Abtragen des 'Oberen Tores' in Baden im Aargau gefunden wurden, erkannte F. Drexel, daß beide Fragmente ursprünglich zu einer Inschrift gehörten, die aus dem Legionslager Vindonissa stammt und aufgrund ihrer Länge von ca. 7,4 m am ehesten als Inschrift eines Lagertores denkbar erscheint (Bild 4)⁴⁵.

Ähnlich wie bereits bei den Torbauten in Novaesium, beobachten wir auch in Vindonissa, daß zumindest in spätclaudischer Zeit, d. h. zu Beginn des steinernen Lagerbaues, eine allgemeinverbindliche Bauvorstellung für die Grundrißgestaltung von Toranlagen noch nicht bestand. Im Unterschied zu Novaesium scheute man jedoch in Vindonissa den Aufwand, der mit dem Nachbau von Stadttoren verbunden gewesen wäre, und half sich auf sehr einfache Weise, indem man, unter Beibehaltung des tiberischen Grundrisses, die Holz-Erde-Tore dieser Phase in Steinbauten umwandelte. Damit stellen sich das Nord- und das Südtor des Lagers von Vindonissa als in Stein ausgebaute ehemalige Holz-Erde-Tore dar, deren Grundriß sich relativ weit zurückverfolgen läßt.

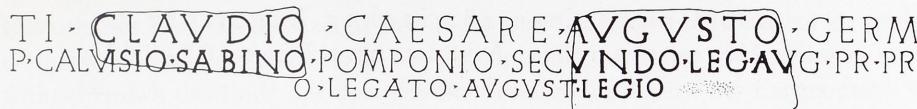
H. Schönberger bezeichnet als das Charakteristische dieses Tortyps das rechtwinklige Abknicken der Umwehrung zu beiden Seiten des Torweges⁴⁶. Dieses Prinzip findet sich in stark ausgeprägter Form bereits in zwei der von A. Schulten ausgegrabenen und erforschten Lager um Numantia. In erster Linie ist es das Lager III von Renieblas aus dem Jahre 153 v. Chr., das an dreien seiner Tore einen solchen Grundriß aufweist (Bild 2,4)⁴⁷. Die steinverblendeten Wallenden biegen nach innen rechtwinklig um und bilden längs des Torweges einen langgestreckten, durchschnittlich etwa 6 m tiefen Turm, der am NW-Tor durch einen Anbau noch um 3 m verlängert worden ist. Der Zweck dieser Anlagen ist eindeutig. Der Feind wurde gezwungen, um an den im rückwärtigen Trakt befindlichen Torverschluß heranzukommen, in den Torweg einzudringen, wobei die Abwehr seines Angriffes von vorn und von den Seiten her erfolgen konnte. Von den übrigen Lagern um Numantia weist nur noch das nach A. Schulten im Jahre 140 v. Chr. von dem Konsul Q. Pompeius errichtete sog. rote Lager einen

⁴⁴ E. Ritterling - E. Groag - E. Stein, *Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (1932) 15 f. Nr. 7; H. v. Petrikovits, RE VIII A (1958) 1818; G. Alföldy, *Die Legionslegaten der römischen Rheinarme* (Epigr. Stud. 3 [1967]) 5 Nr. 7a. - Zu CIL XIII 11515 vgl. ausführlich T. Bechert, Epigr. Stud. 8 (1969) 45 ff. mit Abb. 3 u. Taf. 2.

⁴⁵ F. Drexel, *Germania* 13, 1929, 175 ff. - Zur Lesung der Inschrift vgl. E. Howald - E. Meyer, *Die römische Schweiz* (1940) Nr. 270.

⁴⁶ H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 19, 1961, 50.

⁴⁷ NO-Tor: H. Schulten, *Numantia* 4 (1929) 58 u. Taf. 9,2. - NW-Tor: ebd. 58 u. Taf. 9,1 sowie Plan 9; H. Schönberger (Anm. 46) 57 Abb. 11,1. - Osttor: ebd. 57 u. Taf. 8,4. - Gesamtplan des Lagers: ebd. Plan 2.



4 Vindonissa – Windisch, Bauinschrift des Legionslagers (ergänzt). – Maßstab 1 : 60.

ähnlichen Torgrundriß auf, obwohl der Befund des dortigen Südtores durch den Bau eines späteren Lagers teilweise gestört ist⁴⁸.

Erst die Toranlagen der Holz-Erde-Lager augustischer Zeit nehmen dieses Gestaltungsprinzip in ihren Grundrissen wieder auf. Unmittelbare Vorläufer der frühiberischen Toranlagen in Vindonissa sind die Tore der Lager in Oberaden (Bild 2,5), Beckinghausen und Haltern (Bild 3,1); ebenso gehören zu diesem Tortyp das Tor des Lagers in Rödgen in der Wetterau (Bild 3,3) und die Holz-Erde-Tore der Periode I im Nijmegener Legionslager (Bild 3,2), die von H. Brunsting in augustische Zeit datiert werden⁴⁹. Allen diesen Toranlagen ist gemeinsam, daß die Holz-Erde-Umwehrung vor dem eigentlichen Tordurchgang zu beiden Seiten der Torgasse rechtwinklig umbiegt und die Wallenden mit dem rückwärtigen Trakt, in welchem der Torverschluß untergebracht ist, einen Torhof bilden, der von drei Seiten her eingesehen und verteidigt werden konnte.

Die frühiberischen Toranlagen des Lagers Vindonissa, die zeitlich an die genannten augustischen Lager anschließen, stehen jedoch keineswegs am Ende dieser Entwicklung, die sich aufgrund der vorhandenen Ausgrabungsbefunde in den Legionslagern bis an das Ende der neronischen Zeit verfolgen läßt⁵⁰. Noch das neronische Legionslager von Vetera I (Bild 3,4) zeigt an allen vier Toren den gleichen Grundriß mit rechtwinklig abknickenden Wallenden⁵¹.

⁴⁸ H. Schulten, Numantia 3 (1927) 173. – Südtor: ebd. 185 ff. u. Taf. 18.

⁴⁹ Oberaden: Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe (Veröff. Städt. Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Dortmund II 1 [1938]) 13 ff. u. Taf. 24. 27. 30 u. 32. – H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 57 Abb. 11,2.

Beckinghausen: Albrecht a. O. 21 ff. mit Plan 3. – Schönberger a. O. 57 Abb. 11,3.

Haltern: H. Dragendorff u. a., Mitt. Altertumskomm. Westfalen 4, 1905, 23 f. u. Taf. 2. – F. Koepf, Mitt. Altertumskomm. Westfalen 5, 1909, 8 ff. u. Taf. 2. – H. Schönberger a. O. 57 Abb. 11,5.

Rödgen: Schönberger a. O. 45 f. Abb. 6,7; 57 Abb. 11,4.

Nijmegen: H. Brunsting, Numaga 8, 1961, Abb. S. 52 (Karte 2). – J. H. Holwerda, Oudheidk. Mededel. N. R. 1, 1920, Taf. 4,17 u. 7,19. – H. Schönberger a. O. 57 Abb. 11,6.

⁵⁰ H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 19, 1961, 51.

⁵¹ H. Lehner, Vetera. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Bonner Provinzialmuseums bis 1929 (Röm.-Germ. Forsch. 4 [1930]) 31 ff. u. Abb. 20–28. – Vgl. auch: F. Oelmann, Germania 15, 1931, 228 mit Abb. 3; H. v. Petrikovits, RE VIII A (1958) 1820; H. Schönberger (Anm. 50)

57 Abb. 11,11. – Der gleiche Tortyp findet sich auch in den Auxiliarkastellen dieser Epoche, nur reicht er in diesem Bereich über das Ende der neronischen Zeit hinaus und ist als Bautyp noch bis zum Ende der Flavier geläufig. Vgl. über die von H. Schönberger aufgeführten Beispiele hinaus das Osttor in Hod Hill (I. A. Richmond, Hod Hill. II: Excavations carried out between 1951 and 1958 [1968] 70 f. u. Abb. 41A) sowie die Tore des Kastells Pen Llystyn (A. H. A. Hogg, Arch. Journ. 125, 1969, 113 ff. u. Abb. 18–20), das um das Jahr 80 errichtet worden ist.

Die Grundrisse römischer Lagertore
von Vespasian bis Antoninus Pius (69–161)

LEGIONSLAGER

Die umfassende und durchgreifende Reorganisation des germanischen Heeres unter Vespasian (69–79) im militärischen Bereich scheint sich nicht nur auf eine systematische Neuordnung der militärischen Kräfte, sondern ebenso auf die Wiederherstellung und den Neubau militärischer Anlagen erstreckt zu haben. Die Auswirkungen des Bataveraufstandes (69/70) hatten es deutlich werden lassen, daß die noch in Holz-Erde-Bauweise errichteten Lagerumwehrungen bei feindlichen Angriffen besonders gefährdet waren. Die Militärarchitekten der Zeit Vespasians zogen daraus die Konsequenzen und errichteten seit dieser Zeit die Lager der römischen Legionen in zunehmendem Maße nur noch aus Stein.

Zwar enthalten die schriftlichen Quellen keinerlei Hinweise auf ein umfassendes Bauprogramm unter Vespasian in den römischen Legionslagern an Rhein und Donau, doch spricht eine ganze Reihe epigraphischer Zeugnisse direkt und indirekt für diesen Tatbestand⁵². Die Wiedererrichtung der Legionslager am Rhein, und zwar ausschließlich in Steinbauweise, findet dabei ihren sinnfälligsten Ausdruck in den zahlreichen Weihinschriften, die von Angehörigen der rheinischen Legionen in den Steinbrüchen des Brohltals und bei Norroy hinterlassen wurden. Mit Ausnahme der *legio XI Claudia p. f.*, deren Lager in Vindonissa die Zeit der Wirren um 69/70 ohne Zerstörung überstanden hatte, und das ohnehin bereits seit den Jahren 53/54 eine steinerne Umwehrung und Toranlagen aus dem gleichen Material besaß, hatten in vespasianischer Zeit alle germanischen Legionen Vexillationen in das Brohltal oder in die Steinbrüche bei Norroy entsandt⁵³. Diese Legionsdetachements hatten den Auftrag, wahrscheinlich mit Unterstützung der bei Köln stationierten *classis Germanica*, Steinmaterial für den Neubau bzw. Ausbau der Lager in Batavodurum, Vetera, Novaesium, Bonna, Mogontiacum und Argentorate heranzuschaffen.

Die vespasianische Neubauperiode ist bei einigen dieser Lager durch Bauinschriften sogar noch genauer datiert. So ist an der Donau der Umbau des Legionslagers der *legio XV Apollinaris* in Carnuntum aufgrund mehrerer Bauinschriften in die Zeit zwischen 71 und 76 zu setzen⁵⁴. Der Rest einer Bauinschrift aus der Nähe des

⁵² Die Notiz des Tacitus (*hist.* V 22) ist in diesem Zusammenhang nicht verwendbar. Wenn Tacitus davon spricht, daß Cerealis im Herbst 70 nach Novaesium und Bonna reiste, um die für die dortigen Legionen errichteten Winterlager in Augenschein zu nehmen, so kann es sich in diesem Fall noch nicht um die späteren Legionsfestungen in Stein gehandelt haben, die nach 70 an diesen Plätzen entstanden. Die von Tacitus an dieser Stelle bezeichneten Lager müssen entweder die wiederhergestellten Lager der Legionen aus der Zeit vor 69 sein oder provisorische Holz-Erde-Lager, die innerhalb einiger Wochen und Monate entstehen konnten und nur zu dem Zweck angelegt waren, den Truppen zum Überwintern zu dienen.

⁵³ *Legio VI victrix* (Novaesium): CIL XIII 7695, 7696 (Brohltal). – *Legio X gemina* (Batavodurum): CIL XIII 7698, 7699 (Brohltal). 4624 (Norroy). – *Legio XXI rapax* (Bonna): CIL XIII 7702, 7714 (Brohltal). 4623 (Norroy). – *Legio XXII Primigenia* (Vetera II): CIL XIII 7703 (Brohltal). – *Legio VIII Augusta* (Argentorate): CIL XIII 4625 (Norroy). – *Legio XIII gemina Martia victrix* (Mogontiacum): AE 1920, 118 (Norroy). – Zu Vindonissa: Tac., *hist.* IV 61.

⁵⁴ CIL III 11194 a. b. 11195, 11196, 11198.

Osttores aus dem Jahre 75 zeigt, daß im Bonner Legionslager zu diesem Zeitpunkt ein größerer Bau, vielleicht sogar das Osttor selbst, fertiggestellt wurde, während wahrscheinlich das Ende der dortigen Bauarbeiten im Innern des Lagers durch ein Inschriftfragment aus dem Jahre 79 angezeigt wird⁵⁵. Aus dem Legionslager Mogontiacum ist uns zwar keine Bauinschrift vespasianischer Zeit bekannt, doch zeugen zahlreiche Legionsbausteine der legio XIII gemina Martia victrix und legio I adiutrix, die bis 86 in Mainz stand, von dem Umbau des Mainzer Lagers in Stein, obwohl das Lager im Bataveraufstand nicht zerstört wurde⁵⁶.

An dem Beispiel Mogontiacum wird aber auch deutlich, daß die Anordnung zum Umbau der Legionslager in Stein nicht nur jene Plätze betraf, die in den Wirren des Bataveraufstandes zerstört worden waren, sondern daß sich seit der Regierungszeit Vespasians mit nur wenigen Ausnahmen das Prinzip allgemein durchsetzte, die Lager der Legionen grundsätzlich in Stein zu errichten. Denn mit Ausnahme der britannischen Lager, die in vespasianischer Zeit noch als Holz-Erde-Bauten existierten, scheint dieses Bauprinzip in den Legionslagern, die unmittelbar an den Grenzen des Reiches lagen, nach dem Ausweis der einzelnen Befunde nicht auf die Provinz Germania beschränkt gewesen zu sein. Doch sind die Legionslager an der mittleren und unteren Donau, soweit sie damals bereits bestanden, ebensowenig hinreichend erforscht wie die Anlagen in den Orientprovinzen, so daß über die dortigen Lager vespasianischer Zeit vorerst keinerlei Aussagen möglich sind.

Es versteht sich, daß einem derartigen Bauprogramm ganz bestimmte Bauvorstellungen und Grundrißpläne entsprochen haben müssen. Da man die Umwehrungen und Toranlagen römischer Legionslager bisher nur vereinzelt in Stein errichtet hatte, waren einheitliche Bauvorstellungen noch nicht entwickelt worden. Das betraf vor allem die Grundrißgestaltung der Toranlagen. Es blieb daher den Militärarchitekten der Zeit Vespasians vorbehalten, im Zuge des vespasianischen Neubauprogramms und seiner Planung, einen für die Folgezeit charakteristischen, einheitlichen und allgemeinverbindlichen Lagertortyp zu schaffen.

Seit den Tagen Vespasians zeigen die römischen Lagertore, zunächst nur in den Legionslagern, seit Domitians Chattenkrieg auch in den nunmehr ebenfalls entstehenden Steinkastellen römischer Auxiliareinheiten, einen einfachen oder doppelten Tordurchgang. Dieser wird von zwei quadratischen oder rechteckigen Türmen eingefaßt, deren Fronten mit der Umfassungsmauer entweder eine Flucht bilden oder aber nur geringfügig vortreten. Der Sinn dieser Vorsprünge bleibt unklar, einen fortifikatorischen Sinn erfüllen sie nicht. Dagegen ragen die Türme mit ihrer gesamten Tiefenausdehnung in das Lagerinnere hinein. Anstelle von verteidigungsfähigen Binnenhöfen, die noch für Stadttore augustischer Zeit charakteristisch waren, entstehen in der Regel, durch Zurücknehmen des meist doppelten Torverschlusses in den Torweg hinein, zwischen Türmen und Tortrakt kleine Höfe, die stark an die Torhöfe früherer Holz-Erde-Tore erinnern. So sind auch im Grunde die seit Vespasian gebauten Tortürme, die den Tordurchgang seitlich flankieren, entwicklungsgeschichtlich gesehen, aus den rechtwinklig umgeknickten Wallenden der republikanischen und frühkaiserzeitlichen Holz-Erde-Lager hervor-

⁵⁵ H.-G. Kolbe, Bonner Jahrb. 161, 1961, 94 Nr. 7. – CIL XIII 8046; vgl. G. Alföldy, Bonner Jahrb. 165, 1965, 177 ff.

⁵⁶ Tac., hist. IV 61. Vgl. G. Behrens, Germania 29, 1951, 254 ff.

gegangen, deren Grundprinzip, den Gegner in den Torhof bzw. die Torgasse zu zwingen und von drei Seiten her anzugreifen, von den Militärarchitekten der vespasianischen Zeit übernommen wird.

Obwohl der Umbau der meisten Legionslager in Stein unter Vespasian durch epigraphische Zeugnisse hinreichend gesichert ist, haben wir in den wenigsten Fällen eine Vorstellung vom Aussehen der Torgrundrisse dieser Zeit. Entweder liegen die einzelnen Lager heute in dichtbesiedelten Gebieten (Straßburg, Mainz, Bonn) oder sind dem Zugriff des Ausgräbers deshalb entzogen, weil, wie in Vetera II, im Mittelalter ein Rheinarm das Gebiet des ehemaligen Lagers auf der Bislicher Insel unterspülte und die Mauern zum Einsturz brachte, die heute in 10 m Tiefe unter Kies und Sand begraben liegen⁵⁷. Es kommt der Umstand hinzu, daß die meisten der heute bekannten Legionslager zu einer Zeit ausgegraben wurden, als sich die Methoden der Ausgrabung selbst noch in der Entwicklung befanden. So war es unmöglich, mit den damaligen Mitteln und Kenntnissen mehr als zwei aufeinanderfolgende Bauperioden an den Toranlagen der Lager festzustellen und voneinander zu trennen. Das erklärt, warum wir in Carnuntum, trotz dreier Bauinschriften des Jahres 73, keine Vorstellung von den Grundrissen der Tore aus vespasianischer Zeit besitzen; denn an zwei der ausgegrabenen drei Tore des Carnuntiner Lagers, dem West- und dem Südtor, liegen bereits zwei Bauperioden aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts übereinander, so daß eine dritte, darunterliegende Steinbauphase, d. h. die vespasianische, von den Ausgräbern nicht erkannt werden konnte⁵⁸.

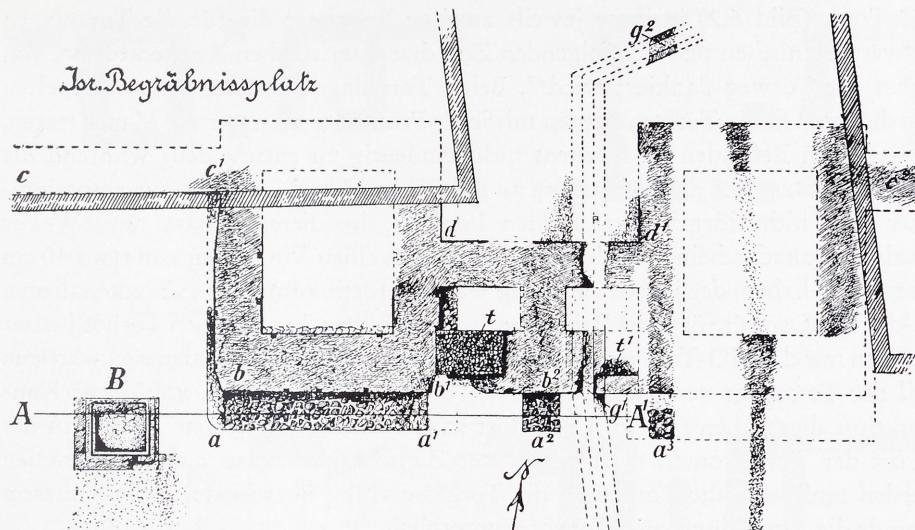
Ähnliche Schwierigkeiten begegnen auch bei der Interpretation des vespasianischen Grundrisses am Nordtor des Bonner Legionslagers. Obwohl H. Lehner, nach einer ersten Freilegung des Tores in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, das Bonner Nordtor noch einmal ausgrub, konnte der Grundriß der vespasianischen Toranlage nicht einwandfrei geklärt werden (Bild 5)⁵⁹. Da jedoch die Türme der zweiten Bauphase etwa um 1 m vorgeschoben wurden, so daß sie etwa um dieses Maß vor die Mauer vorsprangen, läßt sich vermuten, daß die Turmfronten in vespasianischer Zeit mit der Umfassungsmauer noch eine einheitliche Flucht bildeten, vorausgesetzt, die Lagermauer wurde nicht ebenfalls neu fundamentiert.

Da die Toranlagen des Legionslagers von Vindonissa in vespasianischer Zeit keinen Umbau erfuhren, sondern in ihrem ursprünglich tiberischen, in spätclaudischer Zeit in Stein übersetzten Grundriß auch in flavischer Zeit Bestand hatten, bleiben an aussagekräftigen Befunden vespasianischer Zeit lediglich die Toranlagen aus den Lagern Novaesium und Batavodurum. Dabei ist es kein Zufall, daß sich gerade in diesen beiden Legionslagern die vespasianischen Torbauten identifizieren lassen. Denn beide Lager haben, abgesehen von einer spätrömischen Wiederbesetzung in Novaesium, nur bis in trajanische (Novaesium) bzw. hadrianische Zeit (Batavodurum) römischen Legionen als Standort gedient, d. h. in beiden Fällen ist auf die vespasianische Steinbauperiode keine weitere Bauphase gefolgt.

⁵⁷ H. v. Petrikovits, Rheinland (Anm. 35) 38.

⁵⁸ CIL III 11194–11196. – Vgl. S. 252 ff.

⁵⁹ H. Lehner, Bonner Jahrb. 110, 1903, 168 f. mit Abb. 17.



5 Bonna – Bonn, Nordtor. – Maßstab etwa 1 : 300.

Novaesium (Neuss)

Das claudische Steinlager in Novaesium hat nur knapp 20 Jahre Bestand gehabt. In den Wirren des Jahres 69/70 wurde die Festung von den aufständischen Germanen unter Civilis erobert und völlig zerstört. Zwar geht aus der betreffenden Stelle bei Tacitus nicht hervor, daß die Lager in Bonn und Neuss bereits im Herbst 70 wiederaufgebaut waren, doch wird schon Petillius Cerealis den Befehl gegeben haben, die zerstörten Lager neu zu errichten⁶⁰.

Der vespasianische Neubau des Neusser Legionslagers war ein Werk der legio VI victrix, die aus Hispania kam und etwa 70/71 in Novaesium an die Stelle der legio XVI trat. Sie hat in den Jahren nach 71 das Lager von Grund auf neu errichtet. Von ihrer damaligen Bautätigkeit zeugen mehrere Legionsbausteine, die den Namen der Legion tragen, Holzpfostensockel und eine große Anzahl von Ziegelstempeln⁶¹. In den gleichen Zusammenhang gehören aber vor allem auch zwei Weihungen für Hercules invictus aus dem Brohltal, wo eine Vexillation der Legion unter dem Centurio C. Terentius Bassus damit beschäftigt war, Steine für den Neubau des Lagers zu brechen⁶². Auch die Neusser Grabungen im sog. Koenen-Lager sind Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts vorgenommen worden. Manches Detail blieb aus diesem Grunde ungeklärt. Es kommt hinzu, daß die Steine der vespasianischen Mauern in den meisten Fällen derart ausgebrochen worden sind, daß die Ausgräber jeweils nur das Fundament der claudischen Mauer vorfanden. So ergeben die Pläne C. Koenens für die beiden Prinzipaltore nur ein unklares Bild; dagegen zeigen die Grundrisse des SW-Tores (Bild 6,1) sowie des

⁶⁰ Vgl. Anm. 52.

⁶¹ Ritterling, Legio 1602 f.

⁶² CIL XIII 7695.7696. – R. Säker, Vexillationen (Anm. 26) 76 Nr. 197 f.

NO-Tores (Bild 6,2) in ihrer jeweils zweiten Bauphase die für die Toranlagen der vespasianischen und der folgenden Zeit charakteristischen Rechtecktürme, von denen der Torweg flankiert wird⁶³. Beide Toranlagen besaßen einen doppelten Durchgang. Ob die Türme dagegen mit ihrer Frontseite auch vor die Mauer traten, ist nach den Befunden C. Koenens nicht eindeutig zu entscheiden. Während die beiden Ansatzstücke der Umfassung an den Türmen des NO-Tores aus vespasianischer Zeit nicht identifiziert werden konnten, ist dieser Ansatz am SW-Tor erhalten. Danach scheinen die Türme dieses Tores einen Vorsprung von etwa 40 cm besessen zu haben, der jedoch zu gering war, um fortifikatorischen Zwecken dienen zu können. Den für römische Lagertore dieser Zeit charakteristischen Torhof besitzt dagegen nur das NO-Tor, während der doppelte Torverschluß in den rückwärtigen Teil der Toranlage verlegt ist. Am SW-Tor scheint man jedoch von dieser Konstruktion abgewichen zu sein. Denn dort sitzt zwischen den beiden Türmen in der Flucht der Turmfronten noch ein dritter Zwischenpfeiler, so daß angenommen werden muß, daß die Torbrücke die Torgasse völlig überdeckte und aus diesem Grunde die Ausbildung eines Torhofes unterblieb.

Batavodurum (Nijmegen)

Die neuen Grabungen H. Brunstings, die seit 1951 im Legionslager auf dem Hunerberg bei Nijmegen durchgeführt worden sind, ergaben für den Verlauf des 1. Jahrhunderts eine Folge von insgesamt drei Perioden⁶⁴. War man bisher der Meinung gewesen, römisches Militär sei erst seit dem Jahre 70 an diesem Platz zu finden, so erbrachten die Funde augustischer Zeit, vor allem die Freilegung eines großen Holz-Erde-Tores dieser Zeit, den Nachweis, daß auf dem Hunerberg schon in so früher Zeit römisches Militär stationiert war. Doch ist das Lager, wie der Ausgrabungsbefund verdeutlicht, nicht vollendet worden, ein Hinweis vielleicht auf die Auswirkungen der Varuskatastrophe und einer damit verbundenen Änderung der militärischen Konzeption⁶⁵.

Tacitus berichtet, daß die legio II adiutrix im Herbst des Jahres 70 ihr Lager in Batavodurum hatte⁶⁶. Diese Legion, im Jahre 69 aus Mannschaften der Flotte in Ravenna gebildet, wurde von Vespasian am 7. März 70 zur iusta legio erklärt und nahm noch im gleichen Jahr unter Petilius Cerealis an der Entscheidungsschlacht bei Vetera teil⁶⁷. Noch im September des gleichen Jahres wehrte sie in ihrem Lager in Batavodurum einen Angriff des Civilis ab, ohne daß die Aufständischen das

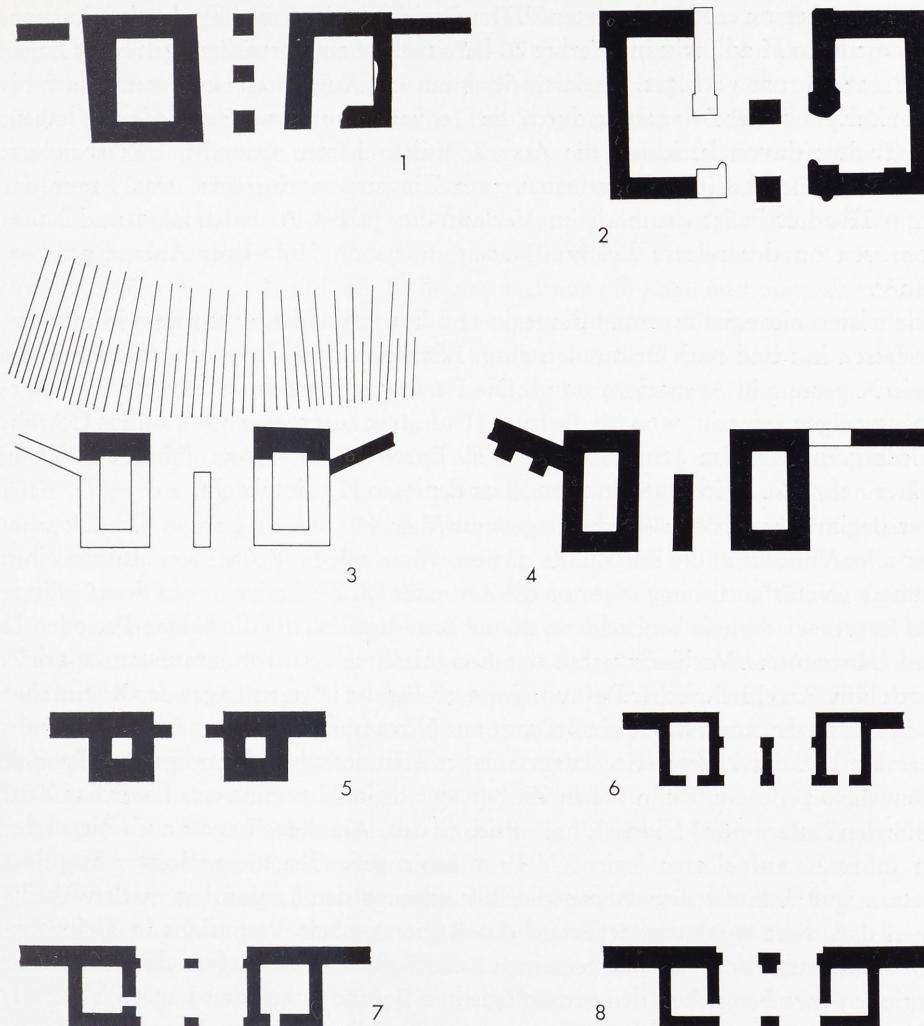
⁶³ NW-Tor: Novaesium (Anm. 31) Taf. 17 (Bau 70). – SO-Tor: Novaesium Taf. 17 (Bau 71). – SW-Tor: Novaesium Taf. 17 (Bau 158). – NO-Tor: Novaesium Taf. 17 (Bau 4); R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) Taf. 12.

⁶⁴ Nach Ansicht von J. E. Bogaers (in: *Studien zu den Militärgrenzen Roms*. Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 19 [1967] 56 Anm. 4) war Batavodurum der Name jener Siedlung, die während des Bataveraufstandes (69/70) zerstört worden ist. Mit der Anwesenheit einer Legion spätestens im Herbst 70 (Tac., hist. V 20: *legio II adiutrix*) entstand eine neue Siedlung, die zunächst ebenfalls Batavodurum hieß (Tac. a. O.), bis sie etwa 30 Jahre später von Trajan zur *colonia Ulpia Noviomagus Batavorum* erhoben wurde.

⁶⁵ H. v. Petrikovits, *Bonner Jahrb.* 161, 1961, 469. – J. E. Bogaers (Anm. 64) 58. – H. Brunsting (briefliche Mitteilung vom 10. 9. 1968).

⁶⁶ Tac., hist. V 20.

⁶⁷ Tac., hist. V 16. – Ritterling, *Legio* 1439.



6 Grundrisse römischer Lagertore von Vespasian bis Antoninus Pius.

1. Novaesium – Neuss, SW-Tor (vespasianisch). – 2. Novaesium – Neuss, NO-Tor (vespasianisch). – 3. Batavodurum – Nijmegen, NO-Tor (vespasianisch). – 4. Batavodurum – Nijmegen, SO-Tor der Periode III (vespasianisch). – 5. Wiesbaden, Osttor (frühdomitianisch). – 6. Gelligaer, SW-Tor (103/106). – 7. Camboglanna – Birdoswald, Südtor (122/124). – 8. Vercovicium – Housesteads, Westtor (122/124).
Maßstab 1 : 600.

Lager der Legion erobern konnten⁶⁸. Der Bericht des Tacitus lässt damit erkennen, daß die legio II adiutrix im Herbst 70 bereits über ein verteidigungsfähiges Lager in Batavodurum verfügte. Andererseits kann ihr Aufenthalt an diesem Platz bis zum Zeitpunkt der Belagerung durch die Germanen nur kurze Zeit gedauert haben, da Tacitus davon berichtet, die Aufständischen hätten versucht, eine eben erst begonnene Brücke in Batavodurum zum Einsturz zu bringen. Das Lager der legio II adiutrix ist demnach im Verlauf des Jahres 70 entstanden und kann, gemessen an der relativ kurzen Bauzeit, nur eine Holz-Erde-Anlage gewesen sein⁶⁹.

Wir wissen nicht genau, wann die legio II adiutrix das Lager auf dem Hunerberg verlassen hat und nach Britannien ging. Ebensowenig ist bekannt, wie lange die legio X gemina in Arenacium stand. Die Forschung hat sich den Ansatz E. Ritterlings zu eigen gemacht, wonach die legio II adiutrix zusammen mit Petilius Cerealis Niedergermanien im Jahre 71 verließ⁷⁰. Entweder in diesem Jahr oder wenig später nahm die legio X gemina den Platz der legio II adiutrix ein.

Der Beginn der Periode III des Lagers auf dem Hunerberg ist von J. E. Bogaers mit aller Vorsicht in die Zeit um 85 datiert worden⁷¹. H. Brunsting dachte in einer früheren Veröffentlichung sogar an die Zeit nach 88/89, da er eine auf dem Gelände des Lagers wiederholt beobachtete, dünne Brandschicht, die die beiden Perioden II und III trennt, in Verbindung mit den Ereignissen des Saturninusaufstandes sah⁷². Doch läßt sich ein ähnlicher Befund, der auch für die übrigen Lager der Rheinfront vorauszusetzen wäre, durch die Befunde aus Novaesium oder Bonna nicht stützen.

Der Umbau des Nijmegener Lagers in Stein ist jedoch keineswegs für die Zeit Domitians gesichert. Denn neben Ziegeln der legio X gemina aus flavischer Zeit, ohne den Zusatz *p(ia) f(idelis)*, haben sich in dem Areal des Lagers auch Ziegel der im Jahre 70 aufgelösten legio XV Primigenia gefunden, deren letzter Standort Vetera war⁷³. Außerdem lehren die Befunde aus den Legionslagern der Rheinlinie, daß diese spätestens während der Regierungszeit Vespasians in Stein ausgebaut wurden. Von dieser allgemeinen Bautätigkeit in den Lagern der rheinischen Legionen sprechen neben den archäologischen Befunden aus den Lagern Vetera I, Novaesium, Bonna oder Mogontiacum vor allem die meist dem Hercules Saxanus im Brohltal, etwa 30 km südlich von Bonn, gesetzten Weihesteine, aus denen hervorgeht, daß in flavischer Zeit (vor 89) alle vier Legionen Niedergermaniens Vexillationen in die dortigen Tuffsteinbrüche entsandt hatten, um das für den

⁶⁸ Tac., hist. V 20.

⁶⁹ Während der kurzen Zeit ihrer Stationierung auf dem Hunerberg wird die legio II adiutrix kaum über den Bau einer Umwehrung in Holz-Erde-Bauweise hinausgekommen sein, so daß angenommen werden kann, daß die hölzernen Innenbauten der Periode II erst zu Beginn der siebziger Jahre durch die legio X gemina entstanden, deren Baubeginn ohnehin durch zwei Vespasiansmünzen des Jahres 71 aus den Fundamentgräben zweier Kasernenbauten datiert ist (briefliche Mitteilung H. Brunstings vom 10. 9. 68).

⁷⁰ Ritterling, Legio 1440. – Der Grabstein eines Angehörigen der legio II adiutrix in Lindum (CIL VII 186 = RIB 253), der bereits nach zwei Dienstjahren starb und aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 69 ausgehoben wurde, könnte ein Hinweis darauf sein, daß die legio II adiutrix tatsächlich bereits im Jahre 71 in Lindum stand.

⁷¹ J. E. Bogaers (Anm. 64) 60.

⁷² H. Brunsting, Numaga 7, 1960, 23 f.

⁷³ Ebd. 25.

Neubau ihrer Lager benötigte Steinmaterial an diesem Platz zu beschaffen⁷⁴. Dabei kann für die Inschriften der *legio VI victrix* und *legio XXI rapax* ausgesagt werden, daß sie sehr wahrscheinlich unter *Vespasian* gesetzt worden sind. Denn die Lager beider Legionen, zu deren Bau das Steinmaterial aus den Brohler Steinbrüchen verwandt wurde, sind in den Wirren des Bataveraufstandes zerstört und im Jahre 70 zunächst provisorisch wiedererrichtet worden⁷⁵. Sie sind dann, wie alle Legionslager an der Rheinfront, offenbar auf zentralen Befehl nach 71 in Stein ausgebaut worden, wie die Befunde aus Bonn und Neuss lehren. Zwar sind von dem Lager *Vetera II* auf der Bislicher Insel nur die Lage und ungefähre Ausdehnung bekannt, trotzdem darf auch hier aufgrund eines Weihesteines der *legio XXII Primigenia* aus dem Brohltal ein ähnlicher Befund angenommen werden, zumal das Lager *Vetera I* auf dem Fürstenberg bei Xanten im Bataveraufstand zerstört und verbrannt wurde.

Im Falle der *legio X gemina* läßt sich ein solcher Befund zeitlich sogar dadurch näher eingrenzen, daß diese Legion auch in den Steinbrüchen von Norroy in der Nähe von Metz eine genauer datierte Weihinschrift hinterlassen hat, die *Vespasian* und *Titus* als *imperatores* nennt und somit in die Jahre 71/79 datiert ist⁷⁶. Sie bezeugt die Anwesenheit einer Vexillation der *legio X gemina* in diesen Jahren auch in den Steinbrüchen bei Norroy, die unter der Führung des *Centurio M. Vibius Martialis* stand. In dieser Zeit war eine Zivilsiedlung in Batavodurum erst noch im Entstehen begriffen⁷⁷. Es spricht deshalb einiges dafür, daß die Steinbrucharbeiten sowohl in den Brüchen bei Norroy als auch im Brohltal dem Bau des Nijmegener Legionslagers galten, das in seiner dritten Periode, wie alle Lager an der Rheinfront, bereits in den siebziger Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Stein ausgebaut wurde⁷⁸. Damit läßt sich auch der Fund von Ziegeln der *legio XV Primigenia* weit eher in Einklang bringen⁷⁹.

Wir gewinnen aus diesen Überlegungen einen neuen Ansatz für den Beginn der Periode III des Nijmegener Lagers. Danach hat die *legio X gemina* nach ihrer Ankunft in Batavodurum das Holz-Erde-Lager der *legio II adiutrix* zunächst mit

⁷⁴ Vgl. Anm. 53. – Zusammenfassend: Säker, Vexillationen (Anm. 26) 76 ff. Nr. 197–203.207.

⁷⁵ Vgl. Anm. 52.

⁷⁶ CIL XIII 4624 = Säker, Vexillationen (Anm. 26) 77 Nr. 205.

⁷⁷ Die gestempelten Ziegel der *legio X gemina*, die von Angehörigen der Legion in den *tegularia transrhinana* hergestellt und in Aachen (CIL XIII/6, 12529 Nr. 6–9), Köln (CIL XIII/6, 12530 Nr. 11.12) und Vechten (CIL XIII/6, 12538 Nr. 1), nicht aber in Batavodurum gefunden wurden, besagen nicht *eo ipso*, daß auch Abteilungen der *legio X gemina* an diesen Orten gebaut haben müssen, es steht lediglich fest, daß die genannten *milites* der Legion diese Ziegel hergestellt haben (vgl. Säker, Vexillationen [Anm. 26] 83 Nr. 238). Demnach werden auch die Steintransporte aus den Steinbrüchen des Brohltales und von Norroy nicht für irgendwelche Bauvorhaben der *legio X gemina* in Köln, Aachen oder Vechten, sondern für den steinernen Ausbau des eigenen Lagers in Batavodurum bestimmt gewesen sein.

⁷⁸ H. Brunsting (briefl. Mitt. v. 10. 9. 1968) ist der Meinung, daß sich dieser Umbau allmählich vollzogen hat. Denn während die Mannschaften der *legio X gemina* noch eine Zeitlang in Holzbaracken gelebt haben, begann man wahrscheinlich in vespasianischer Zeit als erstes, die *Principia*, in denen deutliche Spuren eines hölzernen Vorgängerbaues fehlen, und wahrscheinlich auch die Umwehrung in Stein zu bauen.

⁷⁹ Zum Lager der *legio II adiutrix* können diese Ziegel nicht gezählt werden, da J. E. Bogaers ([Anm. 64] 60) ausdrücklich betont, daß aus den Schichten der Perioden I und II keinerlei Ziegelmaterial geborgen wurde.

hölzernen Innenbauten gefüllt, jedoch noch in vespasianischer Zeit damit begonnen, Teile dieses Lagers in Stein umzubauen. Es gibt deshalb auch keine Veranlassung, die beobachtete Brandschicht, die Periode II und III voneinander trennt, einem Ergebnis lokaler oder überregionaler Bedeutung zuzuschreiben⁸⁰. Diese Brandschicht, die relativ dünn ist und in den Grabungen der letzten Jahre nicht mehr beobachtet werden konnte, ist als Bestandteil der Planierschicht von Periode II anzusehen⁸¹. Vielleicht sind die Reste von Brandspuren darauf zurückzuführen, daß einzelne Holzbauten, beispielsweise die Mannschaftsbaracken, durch Feuer niedergelegt wurden, ehe man sie in Stein wiedererrichtete.

Die Lagerumwehrung der Periode III von Batavodurum, deren Fertigstellung zeitlich wahrscheinlich erst in die zweite Hälfte der Regierungszeit Vespasians fällt, besaß die üblichen vier Tore. Von diesen sind jedoch bei den Grabungen der letzten Jahre bisher nur das SO-Tor vollständig und das NO-Tor teilweise freigelegt worden.

Wir begegnen im Legionslager von Batavodurum einer besonderen Abwandlung des aus Novaesium bekannten Tortyps vespasianischer Zeit. Dort zwang die unregelmäßige Beschaffenheit des Geländes die Lagerarchitekten sowohl in der Führung der Lagermauer als auch bei der Anlage der Tore zu einigen Abweichungen vom üblichen Bauschema. So ist die Lagermauer, deren Verlauf zwischen NO- und SO-Tor bekannt ist, in ihrer Führung dem Abhang des Hunerberges angepaßt worden. Aus den gleichen Gründen liegen die Türme der beiden bekannten Tore nicht in der Mauerflucht, sondern sind aus der Flucht zurückgenommen. Dabei ist kennzeichnend, daß die Mauer nicht direkt auf die Turmecken trifft, sondern so an die Turmlängsseiten angesetzt ist, daß die Türme des NO-Tores (Bild 6,3) sowie der nordöstliche Turm des SO-Tores (Bild 6,4) gegenüber der Umfassungsmauer einen relativ großen Vorsprung besitzen⁸². Wie die Verbindung von Torturm und Mauer bei gradliniger Führung der Umfassungsmauer zu denken gewesen wäre, zeigt das Verhältnis von Turm und Mauerverlauf am südwestlichen Torturm des SO-Tores (Bild 6,4). Hier konnte die Umfassungsmauer in gerader Führung weitergebaut werden, und es bestand keine Veranlassung, den Torturm besonders hervorzuheben. Obwohl durch einen Einbau das unmittelbare Ansatzstück der Mauer zum Torturm nicht mehr vorhanden ist, wird am Grundriß deutlich, daß der südwestliche Torturm des SO-Tores mit seiner ganzen Tiefenausdehnung hinter die Mauer zurücksprang und mit seiner Frontseite zusammen mit der Umfassungsmauer eine einheitliche Linie bildete, ohne daß der Turm einen Vorsprung nach außen erhielt. Damit wird bestätigt, daß die Vorsprünge an den anderen Tortürmen im Lager von Batavodurum tatsächlich eine singuläre Erscheinung sind, begründet vor allem durch die unregelmäßige Beschaffenheit des abfallenden Geländes, und daß es sich nicht um ein Detail handelt, das speziell für steinerne Tortürme flavischer Zeit charakteristisch ist.

⁸⁰ J. E. Bogaers (Anm. 64) 60. – H. Brunsting, Numaga 7, 1960, 23 f.

⁸¹ J. E. Bogaers (briefl. Mitt. vom 8. 8. 1967) spricht von einer 'geologischen Schicht mit Holzkohlepartikeln'.

⁸² NO-Tor: H. Brunsting, Numaga 12, 1965, Abb. S. 69. – SO-Tor: ders., Numaga 8, 1961, Abb. S. 53 u. 54 Abb. 4.

Einen Torhof, hinter dem sich wahrscheinlich ein doppelter Torverschluß befand, besaßen offenbar beide Toranlagen. Am SO-Tor hatte er eine Tiefe von 4 m, bei einer Breite von 8 m. Am NO-Tor kann er vorausgesetzt werden; da sich bei den Grabungen an diesem Tor, die jeweils das vordere Viertel der Tortürme freilegten, noch keine Anzeichen für einen Zwischenpfeiler fanden, ist ein solcher, gemessen an der Breite des Torweges (etwa 8 m), im nichtausgegrabenen, rückwärtig gelegenen Trakt der Toranlage zu denken⁸³.

Erst in der Zeit Trajans (98–117) werden auch die letzten Legionslager, die bisher noch als Holz-Erde-Bauten bestanden und mit Plaggenmauern umgeben waren, in Stein ausgebaut. Dabei beobachten wir, daß sich die Holz-Erde-Bauweise lediglich in Britannien bis in diese Zeit gehalten hat, während in allen anderen Teilen des Reiches bereits in vespasianischer Zeit das Prinzip allgemeine Gültigkeit besaß, Legionslager grundsätzlich in Stein zu errichten.

Als nach der Abberufung des Agricola aus Britannien und der Räumung des Legionslagers Inchtuthill unmittelbar nach 87 die Unterwerfung der Stämme des nördlichen schottischen Hochlandes gescheitert war und sich die Römer schließlich unter Trajan (um 105) auch aus dem südlichen Schottland zurückgezogen hatten, begann man auch in Britannien, die Lager der Legionen und Auxiliareinheiten in Stein zu errichten⁸⁴. Solange es nicht feststand, an welcher Stelle die Nordgrenze der römischen Provinz Britannia verlaufen sollte, sah man von einer solchen Maßnahme ab und begnügte sich mit provisorischen Lagern in der herkömmlichen Holz-Erde-Bauweise. Der Ausbau der britannischen Legionslager in Stein zu Beginn des 2. Jahrhunderts läßt erkennen, daß die römische Militärführung für die nächste Zeit keine militärischen Bewegungen plante, die über die Linie der späteren Hadriansmauer hinausgegangen wären, sondern auf eine Konsolidierung der bestehenden Situation bedacht war. Bereits zu Beginn der Regierung Trajans, im Jahre 100, war im Legionslager von Isca Silurum (Caerleon) ein steinernes Bauwerk fertiggestellt worden⁸⁵. Wenige Jahre später wurden auch die Lager in Deva (Chester) und Eburacum (York) in Steinlager umgewandelt, so daß um das Jahr 110 kein römisches Legionslager mehr bestand, das nicht aus Stein errichtet war⁸⁶. Da auch das von Trajan in den gleichen Jahren neuangelegte Legionslager in Vindobona (Wien) ad hoc in Stein gebaut wurde und keinen Vorgängerbau in Holz-Erde-Bauweise besitzt, scheint sich während der ersten Hälfte der Regierungszeit Trajans das Prinzip in der römischen Militärarchitektur endgültig durchgesetzt zu haben, die Lager der Legionen grundsätzlich in Stein zu errichten⁸⁷. Während aus dem Legionslager von Isca Silurum nur ein einziger Torturm des SW-Tores bekannt ist, der zudem einer späteren Bauphase entspricht (S. 256),

⁸³ Zum Grundriß des SO-Tores ist zu bemerken, daß die Anlage ursprünglich als Doppeltor gebaut war, daß jedoch der nordöstliche der beiden Durchgänge schon bald wieder zugemauert worden ist, da eine Straßenpflasterung, wie die Zeichnung von R. Woudstra (Numaga 8, 1961, Abb. S. 53) verdeutlicht, nur für den südwestlichen Durchgang nachweisbar ist.

⁸⁴ S. Frere, *Britannia. A History of Roman Britain* (1967) 121 ff.

⁸⁵ RIB 330.

⁸⁶ Deva: RIB 464. – Eburacum: RIB 665.

⁸⁷ CIL III 4566.

sind in den Lagern von Eburacum und Deva einige Torgrundrisse erhalten geblieben, die sich auf die Zeit ihrer ersten Anlage unter Trajan beziehen lassen. Dabei ergeben sich gegenüber den vespasianischen Toranlagen im Grundriß keine nennenswerten Änderungen.

Deva (Chester)

Zwei Inschriftfragmente, die 1768 am Osttor des Legionslagers in Deva gefunden wurden, datieren den Umbau des Lagers in Stein in die Jahre nach 102⁸⁸. Denn nach einer Beobachtung von I. A. Richmond enthalten die Fragmente zu Beginn der 3. Zeile den Rest des Buchstabens *D*, der sich an dieser Stelle der Inschrift nur zu *D[acicus]* ergänzen läßt. Damit kann der Anfang der Inschrift folgendermaßen ergänzt werden:

*Im[p(erator) Caes(ar) Divi Nervae f(ilius)]
Ne[rva Traianus Aug(ustus) Germ(anicus)]
D[ac(icus)]-----]*

Wahrscheinlich handelt es sich um die Reste der Bauinschrift des Osttores, die frühestens gegen Ende des Jahres 102, nach Beendigung des ersten Dakerkrieges Trajans, gesetzt sein kann.

Über die Tore dieses Lagers sind wir nur mangelhaft unterrichtet⁸⁹. So ist die Lage des Ost- und des Nordtores durch die Anlagen der heutigen Stadttore gekennzeichnet. Die Lage des Südtores und des Westtores kann dagegen nur vermutet werden. Beide Toranlagen sind unter heutigen Kirchbauten zu suchen, das Südtor unter der St. Michael's Church, das Westtor unter der Holy Trinity Church. Jedoch scheinen beim Bau des heutigen Nordtores im Jahre 1809 die römischen Fundamente sichtbar gewesen zu sein, wie auch die Fundamente des Südtores bei ähnlichen Gelegenheiten in den Jahren 1886 und 1908 gesehen wurden; doch existieren über damalige Beobachtungen keinerlei Aufzeichnungen.

Lediglich vom Osttor des Lagers, dem Fundort der trajanischen Inschriftfragmente, gibt es eine Reihe von Zeichnungen aus dem Jahre 1768, als beim Abreißen des mittelalterlichen Tores an dieser Stelle bedeutende Reste der römischen Toranlage zum Vorschein kamen, die in den mittelalterlichen Bau einbezogen worden waren⁹⁰. Doch geben diese Zeichnungen mehr Aufschluß über den Aufriß der Toranlage als über die Gestalt ihres Grundrisses. Die Zeichnung dieses Tores auf dem Gesamtplan des Lagers in Deva zeigt jedoch, daß es rechteckige Türme besaß, die gegenüber der Umfassungsmauer nicht vorsprangen, daß die Türme einen doppelten Durchgang seitlich begrenzten und einen Torhof bildeten, der von drei Seiten her von den Verteidigern eingesehen werden konnte. Damit entsprach das Osttor in Deva dem bekannten Grundrißtyp aus der Zeit Vespasians.

⁸⁸ RIB 464. – Zur Ergänzung: F. H. Thompson, Roman Cheshire (1965) Taf. 2.

⁸⁹ F. H. Thompson (Anm. 88) 30 mit Plan zu S. 25. – Das Chester Arch. Journ., auf das F. H. Thompson (a. O. 66) in einer kurzen Literaturübersicht verweist und das fortlaufende Grabungsberichte aus dem Legionslager von Deva enthält, konnte vom Verf. nicht eingesehen werden, da es in Deutschland nicht vorhanden ist.

⁹⁰ Vgl. F. H. Thompson (Anm. 88) Taf. 14.

E b u r a c u m (Y o r k)

Das Legionslager der legio VIII Hispana in Eburacum scheint im Jahre 108 als Steinbau fertiggestellt worden zu sein. Das geht hervor aus den Resten der monumentalen Bauinschrift des SO-Tores, die durch die Angabe [*tribuniciae po-*] *testatis XII* in die Zeit zwischen dem 10. Dezember 107 und 9. Dezember 108 datiert ist⁹¹. Die Lesung der Inschrift und ihre Wiederherstellung bereiten keinerlei Schwierigkeiten. Lediglich zu Beginn der letzten Zeile kann man geteilter Meinung sein, ob *portam* (so die englischen Herausgeber) oder *castra* zu ergänzen sein wird. Einer Korrektur bedarf die Zahl der Imperatorakklamationen Trajans. Sie muß für die Jahre 107/108 mit *VI* angegeben werden, da Trajan die 6. Akklamation bereits zum Ende des zweiten Dakerkrieges (106) angenommen hat⁹². Danach lautete die Inschrift wahrscheinlich folgendermaßen:

[*I*]mp(erator) Caesar
 [Divi N]erva fil(ius) Ne[rva]
 [Trai]janus Aug(ustus) Ger[m(anicus) Dac-]
 [icus po]ntifex maximu[s tribu-]
 5 [niciae po]testatis XII imp(erator) V[I co(n)s(ul) V p(ater) p(atriae)]
 [portam (castra ?)] per leg(ionem) VIII Hi[sp(anam) fecit].

Das SO-Tor des Lagers in Eburacum ist heute zwar überbaut, doch geben wahrscheinlich die aufgedeckten Fundamente des SW-Tores und des NW-Tores das Aussehen der trajanischen Tortürme wieder.

Den Grundriß des Yorker SW-Tores (Bild 7,1) hat auch I. A. Richmond als trajanisch betrachtet⁹³. Verschiedene Grabungen, zuletzt im Jahre 1922, ergaben den Plan eines massiven, rechteckigen Torturmes mit dem Ansatz der Umfassungsmauer und eines Zwischenpfeilers, während der andere Torturm nicht aufgedeckt werden konnte, da er modern überbaut ist. Dabei bildete die Vorderseite des Turmes mit der Außenmauer keine einheitliche Flucht, sondern besaß ihr gegenüber einen Vorsprung von etwa 75 cm. Darin ähnelt dieses Tor den vespasianischen Torbauten in Novaesium. An das Neusser SW-Tor (Bild 6,1) erinnert eine weitere Besonderheit des Yorker SW-Tores, bei dem ein massiver Mittelpfeiler in seiner Länge der Tiefenausdehnung des einen ausgegrabenen Torturmes entspricht, so daß die Torbrücke die gesamte Breite und Länge des Torweges überspannte und es nicht zu der sonst typischen Ausbildung eines Torhofes kam.

Die Reste des NW-Tores dagegen datierten die Herausgeber des Yorker Inventarwerkes erst in die Zeit des Constantius Chlorus (Bild 7,2)⁹⁴. Nun unterscheiden sich jedoch die polygonalen Eck- und Zwischentürme, die in dieser Zeit gebaut sein sollen, in charakteristischer Weise von den rechteckigen bzw. annähernd quadratischen Türmen der vorhergehenden Bauperiode. Untersucht man die vorgetragenen

⁹¹ CIL VII 241 — RIB 665. — Vgl. R. C. H. M., Eburacum (1962) Taf. 41.

⁹² R. Hanslik, RE Suppl. 10 (1965) 1076. — Jetzt richtig: M. E. Smallwood, Documents illustrating the principates of Nerva, Trajan and Hadrian (1966) 107 Nr. 315.

⁹³ I. A. Richmond, in: R. C. H. M., Eburacum XXXI f. — SW-Tor: ebd. 13 Abb. 6.

⁹⁴ Ebd. 11. 25. — NW-Tor: ebd. 25 Abb. 18.

Argumente, so fehlen im Grunde alle Kriterien dafür, daß der Grundriß des NW-Tores in York tatsächlich der Zeit des Constantius Chlorus entstammt, denn alle Hinweise auf die Beschaffenheit des Mauerwerkes, die architektonische Dekoration und verbaute Architekturteile beziehen sich allein auf das Aufgehende der Toranlage, nicht aber auf ihren Grundriß⁹⁵.

Deutlich wird dieser Tatbestand vor allem am SW-Tor. Es liegt gerade an jener Front, an welcher der Umbau, der nach der geltenden Chronologie unter Constantius Chlorus kurz vor 300 vorgenommen sein soll, archäologisch am deutlichsten faßbar ist. Aber obwohl die Eck- und Zwischentürme an der SW-Front zu diesem Zeitpunkt in der Weise umgestaltet wurden, daß sie mit ihrem weit vor die Mauer vorspringenden Teil eine polygonale Form erhielten, blieb das SW-Tor in seinem trajanischen Grundriß erhalten. Wären die Tore des Yorker Lagers tatsächlich unter Constantius Chlorus neu errichtet worden, könnten wir voraussetzen, daß sich die Militärbaumeister der *legio VI victrix* vielleicht ähnlicher Grundrißtypen bedient hätten wie bei den Eck- und Zwischentürmen an der SW-Front des Lagers.

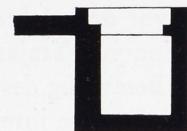
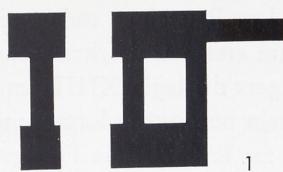
Wenn sich auch die Tortürme der beiden bekannten Toranlagen des Yorker Lagers im Detail unterscheiden, so liegt ihnen beiden doch die gleiche Grundkonzeption zugrunde: Beide sind offenbar Doppeltore gewesen, beide besaßen rechteckige Tortürme, die gegenüber der Umfassungsmauer 60 bzw. 75 cm vorsprangen. Ob der Torweg am NW-Tor, ähnlich wie am SW-Tor, ebenfalls vollkommen überdeckt war, ist infolge der Überbauung des Geländes heute nicht mehr zu ermitteln. Das auf Fig. 18 des Yorker Inventarwerkes innerhalb des Torweges in einem Abstand von nur 1 m von der Turminnenseite entfernt eingezeichnete Mauerstück kann infolge seines zu geringen Abstandes zum nächstgelegenen Turm nicht Bestandteil eines Zwischenpfeilers gewesen sein. Es liegt nahe, nicht nur den Grundriß des SW-Tores, sondern auch den des NW-Tores auf den Umbau des Lagers in Stein zu ziehen, der im Jahre 108 beendet war. Danach hätten beide Tore in ihrem trajanischen Grundriß auch noch in severischer und konstantinischer Zeit Bestand gehabt⁹⁶. Sicher wurden an beiden Toren im Laufe ihres Bestehens Wiederherstellungs- und Ausbesserungsarbeiten notwendig, wie der Grabungsbefund am NW-Tor verdeutlicht, ohne daß jedoch die Konzeption der Grundrisse verändert werden mußte.

Vindobona (Wien)

An der Stelle eines früheren Alenlagers, das den Zeugnissen nach von der *ala I Flavia Britannica* mill. c. R. besetzt gehalten wurde, begann die *legio XIII gemina*

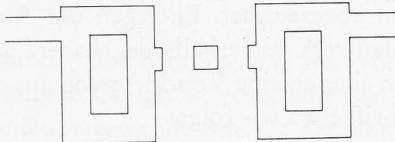
⁹⁵ Vgl. ebd., *Inscriptions nos. 122, 126 f. 135.*

⁹⁶ Die von I. A. Richmond (in: R. C. H. M., *Eburacum XXXII*) aus rein historischen Gründen in das Jahr 197 datierte Zerstörung des Yorker Legionslagers ist durch keinerlei archäologische Hinweise zu stützen (vgl. H. Schönberger, *Germania* 42, 1964, 320 ff. und D. Baatz, *Gnomon* 36, 1964, 87 ff. in ihren Rezensionen des Inventarwerkes R. C. H. M., *Eburacum. Roman York*). Stattdessen ist M. G. Jarrett (*Yorkshire Arch. Journ.* 41, 1965, 516 ff.) zu folgen, der diese Bauperiode in die letzten Jahre des Septimius Severus datiert, als Eburacum zwischen 208 und 211 Sitz der kaiserlichen Hofhaltung war (a. O. 520). Vgl. zur gleichen Frage: M. G. Jarrett, *Germania* 45, 1967, 96 ff.



1

2



3

4



5



6



7

8



9



10

7. Grundrisse römischer Lagertore von Vespasian bis Antoninus Pius.

1. Eburacum – York, SW-Tor (107/108). – 2. Eburacum – York, NW-Tor (107/108). – 3. Vindobona – Wien, NW-Tor (trajanisch). – 4. Brigetio – Szöny, Südtor (frühhadrianisch). – 5. Quintana – Künzing, Osttor (140/150). – 6. Echzell, Nordtor (135/150). – 7. Neckarburken-Ost, Westtor (145/146). – 8. Pförring, NO-Tor (141). – 9. Gnotzheim, NO-Tor (144). – 10. Neckarburken-West, Westtor (Antoninus Pius).

Maßstab 1 : 600.

in Vindobona kurz vor dem Jahre 100 mit dem Bau eines steinernen Legionslagers⁹⁷. Als die Legion von Trajan bereits zum ersten Dakerkrieg herangezogen wurde, folgte ihr als Besatzung des Wiener Lagers die legio XIII gemina Martia victrix. Sie übernahm das von ihrer Vorgängerin begonnene Lager und führte in den darauffolgenden Jahren die Bauarbeiten zu Ende⁹⁸. Die Fertigstellung des Legionslagers in Vindobona ist durch die Fragmente einer monumentalen Bauinschrift in die Jahre zwischen 103 und 106 datiert⁹⁹.

Bereits im Jahre 1737 hatten die beiden Engländer J. Milles und R. Pococke zwei der Inschriftfragmente von der Turmwand der älteren Ägydikirche in Gumpendorf bei Wien abgezeichnet. Entgegen der Annahme A. Neumanns, der die Inschrift einem Bauwerk außerhalb des Lagers zuordnen möchte, ist aus verschiedenen Gründen eher an eine Verschleppung aus dem Lager zu denken¹⁰⁰. Ergänzt lautete die Inschrift etwa wie folgt:

[Im]p(erator) C(aesar) Div[i Nervae]
 [f(ilius)] Nerv[a T]rajanus Aug(ustus) Ger-
 [ma]nicu[s D]acicu[s p]ontif(ex) ma-
 [ximu]s t[rib(unicia) potestat(e) VIII(?)] imp(erator) IIII c[o(n)sul] V

⁹⁷ CIL III 4575, 4576, 15197 (ala I Fl. Britannica mill. c. R.). – Vgl. W. Wagner, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (1938) 20 ff.

Die legio XIII gemina lag noch in domitianischer Zeit im Legionslager von Poetovio. Von dort aus nahm sie am Suebenkrieg Domitians in den Jahren 92/93 teil (CIL III 6818). E. Ritterling (Legio 1715) nimmt an, daß die Legion schon seit dieser Zeit in Vindobona zu finden ist. Dagegen hat E. Polaschek (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 15, 1935, 6) darauf hingewiesen, daß die Erhebung Poetovios zur colonia Ulpia in einem ursächlichen Zusammenhang mit der Auflösung des dortigen Legionslagers stehen müsse. Mit diesem Ansatz stimmen die Zeugnisse der ala I Flavia Britannica mill. c. R. aus dem Wiener Alenlager überein, in denen nach 96 der Name des Kaisers Domitian durch das neutrale Aug(usta) ersetzt wurde (Wagner, Dislokation 21). – Auf der anderen Seite ist der Aufenthalt der legio XIII gemina in Vindobona zeitlich dadurch begrenzt, daß die Legion bereits im Jahre 101 mit Trajan gegen die Daker zieht und sich seit dieser Zeit als ständige Besatzung in Dakien niederläßt (Ritterling, Legio 1716 f.). Demnach fiel ihr Aufenthalt in Vindobona in die Jahre 98/99 und 101 und die Gründung des dortigen Legionslagers in die Zeit kurz vor 100. – Andererseits ist die Bautätigkeit der Legion im Wiener Lager hinreichend belegt: CIL III 151964, Verkleidungsquader von der östlichen Lagerecke; sicher auch der Bauquader mit der Inschrift CIL III 4578 (von E. Polaschek [a. O. 8] auf die legio XIII gemina bezogen, doch von A. Neumann [Jahrb. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 17/18, 1961/62, 8 Nr. 2] der legio XIII gemina zugewiesen, da die Beinamen Martia victrix fehlen, die sonst für Bauteile der legio XIII gemina stets bezeugt sind); vor allem durch zahlreiches Ziegelstempelmaterial (CIL III 4660, 11355–11359, 14100, 1–3. p. 2328¹⁹⁷; F. Kenner, Archäologische Funde in Wien [1897] 66 Abb. 1–11; ders., Römische Funde in Wien [1900] 28), dessen einheitlicher Charakter den Zeitansatz bestätigt (Ritterling, Legio 1715).

⁹⁸ Die legio XIII gemina Martia victrix ging 92 von Mainz an die Donau. Über ihren damaligen Standort ist nichts Sichereres bekannt (Ritterling, Legio 1736 f.). Ihr Aufenthalt in Wien ist jedoch durch zwei beschriftete Bauquader (A. Neumann [Anm. 97] 8 f. Nr. 3 u. 4) und reichliches Ziegelmaterial belegt. Dabei zeigen die Ziegelstempel eine auffallende Ähnlichkeit mit den Typen der Legion aus den obergermanischen Ziegeleien in Nied/Main (Ritterling, Legio 1737), so daß der Schluß berechtigt ist, daß dieses Material aus der frühesten Zeit des pannonischen Aufenthaltes der Legion stammen muß.

⁹⁹ CIL III 4566 p. 1045. – Vgl. W. Kubitschek, Sitz.-Ber. Wiener Akademie 209 (1928) 141 ff. 249 ff.; A. Neumann, Forschungen in Vindobona II (RLiÖ 24 [1968]) 18 f. mit Taf. 3. – Zur Inschrift ausführlich T. Bechert, Epigr. Stud. 8 (1969) 47 ff. mit Abb. 5 u. Taf. 3.

¹⁰⁰ Bechert (Anm. 99) 51 f.

8 Vindobona – Wien, NW-Tor. – Maßstab 1 : 600.



5 [*p(ater) p(atriae) per leg(ionem) XLI gem(inam) Mart(iam) victr(icem) fecit*]
[-----?]

Obwohl das Wiener Lager heute vollständig überbaut ist, hat sich von seinen Bauten doch soviel erhalten, daß seine äußere Gestalt in etwa umrissen werden kann. Bis auf die NO-Front, die der Donau zugewandt war, ist der Verlauf der Lagermauer gesichert. Außerdem kennt man die Lage einiger Zwischen- und Ecktürme und die Plätze, an denen sich das SW-Tor und das NW-Tor befanden.

Von diesen beiden Toren ist jeweils ein Torturm ausgegraben worden. Vor allem der freigelegte Turm des NW-Tores gibt Aufschluß über die Periodisierung der Wehranlagen¹⁰¹. Wie die Grabungen im Jahre 1953 an der linken Prinzipalfront ergaben, hat es an dieser Stelle zwei Lagermauern gegeben (Bild 8)¹⁰². Schon F. Kenner und E. Polaschek fanden an diesem Turm des NW-Tores zwei fast gleichstarke Maueransätze, der eine 2,5 m, der andere 2,3 m breit¹⁰³. F. Kenners Annahme einer Doppelmauer ist nicht zu halten, da wir für eine derartige Konstruktion keine vergleichbaren Analogien besitzen; so kann mit Sicherheit ausgesagt werden, daß die beiden Mauern verschiedenen Epochen zuzuordnen sind. Entscheidend für die zeitliche Zuweisung der beiden Perioden des freigelegten Turmes und der beiden Maueransätze ist die Überlegung, ob das starke Vorspringen eines Torturmes ein Zeichen früher oder später Entstehung ist. Die Frage beantwortet sich von der militärischen Konzeption her, die einem solchen Turm zugrundeliegt. Eine derartige Bauweise ist Ausdruck defensiver Kampfbereitschaft. Erst die Erfahrungen verschiedener Fronteinbrüche gegen Ende des 2. Jahrhunderts haben die Römer dazu gebracht, die Befestigungsweise ihrer Lager zu ändern und stark vorspringende Türme zu bauen. Ausdruck der früheren Einstellung sind deshalb solche Türme, die keinen oder nur einen minimalen Vorsprung besitzen und bei denen noch keine Möglichkeit bestand, von den Türmen aus mit Schußwaffen auf die Außenmauer zu wirken¹⁰⁴. Aus diesen Gründen wird die äußere der beiden festgestellten Lagermauern in Vindobona mit der trajanischen Umwehrung identisch sein (Bild 7,3). Damit entspricht der freigelegte Turm des Wiener NW-Tores fast vollkommen dem schon aus vespasianischer Zeit bekannten Turmtypus, für den die Rechteckform und das weitgehende Fehlen eines Vorsprungs gegenüber der Umfassungsmauer charakteristisch sind. Dagegen kann keine Aussage gemacht werden, ob dieses Tor auch einen Torhof besaß, da infolge

¹⁰¹ F. Kenner, Jahrb. K. K. Zentralkomm. II 1, 1904, 106 Abb. 95.

¹⁰² A. Neumann, Die römischen Baureste am Hof 9 (1958) 27 ff.

¹⁰³ E. Polaschek (Anm. 97) 5. – F. Kenner (Anm. 101) 109 dachte an eine zweite, innere Umfassungsmauer.

¹⁰⁴ Vgl. E. Swoboda, Österr. Jahresh. 19, 1934, Beibl. 47 f.

moderner Überbauung des Platzes weder der andere Turm noch ein Zwischenpfeiler ausgegraben werden konnten.

Der Grundriß des römischen Lagertores, der in seiner Entstehung auf ein umfassendes Steinbauprogramm Vespasians zurückgeht, erfuhr auch unter Hadrian (117–138) keine besondere Änderung. Obwohl die Zahl der vorhandenen Ausgrabungsbefunde aus Legionslagern dieser Zeit sehr gering ist, gibt es deutliche Anzeichen dafür, daß die architektonische Hervorhebung der Turmfronten nach außen durch einen für fortifikatorische Zwecke noch ungeeigneten Vorsprung endgültig seit hadrianischer Zeit für den Grundrißtypus des römischen Lagertores charakteristisch wird.

Da die im Legionslager von Lambaesis, das spätestens im Jahre 129 fertiggestellt war, freigelegten Toranlagen aufgrund des Zeugnisses zweier Bauinschriften in ihrem heutigen Grundriß sehr wahrscheinlich der zweiten Hälfte der Regierungszeit des M. Aurelius angehören (S. 262 ff.), andererseits von den Ausgräbern des Lagers an den Toren keine weiteren Sondierungen vorgenommen wurden, die einen Hinweis auf das Aussehen der hadrianischen Grundrisse enthielten, besitzen wir in Lambaesis keine Vorstellung von den Torgrundrissen dieser Zeit¹⁰⁵.

Brigetio (Szöny)

Obwohl die verschiedenen Lager von Brigetio nur in ihren Umrissen bekannt sind, scheint die Chronologie der einzelnen Lagerbauten im ganzen gesichert¹⁰⁶. Bereits in domitianischer Zeit wurde auf dem südlichen Ufer der Donau, gegenüber dem Kastell Celamantia (Leányvár) ein Auxiliarkastell in Holz-Erde-Bauweise errichtet¹⁰⁷. Ihm folgte zu Beginn der trajanischen Zeit das erste steinerne Legionslager, das kurz vor dem Jahre 100 von einer Vexillation, bestehend aus Mannschaften der legio XIII gemina, legio XIX gemina Martia victrix und legio XV Apollinaris, begonnen und wahrscheinlich erst von der legio XXX Ulpia victrix vollendet wurde, die etwa 105/106 als Garnison nach Brigetio kam¹⁰⁸.

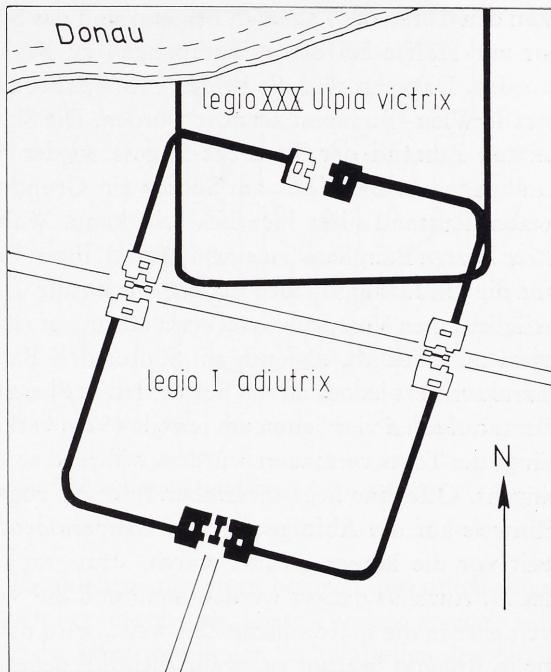
Wir haben von dem trajanischen Steinlager in Brigetio nur geringe Vorstellungen, zumal das nördliche Drittel dieser Anlage von der Donau weggerissen worden ist (Bild 9). Die Erosionstätigkeit des Flusses veranlaßte die Lagerarchitekten der legio I adiutrix, die nach dem trajanischen Partherkrieg in den Jahren 118/119 nach Brigetio kam, das Lager der Legion nach rückwärts zu verlegen und neu zu

¹⁰⁵ CIL VIII 2533 (129). 2546. 2548 (M. Aurelius).

¹⁰⁶ L. Barkócz, Brigetio (Diss. Pann. II 22 [1951 [Text]; 1944 [Tafeln]]); ders., Antiquitas Hung. 3, 1949, 67 ff.; ders., Arch. Ert. 1944/45, 172 ff.

¹⁰⁷ Die Vermutung R. Symes (Laur. Aquinc. I [1938] 271), wonach die legio I adiutrix bereits in domitianischer Zeit in Brigetio lag, ist zuletzt von A. Radnóti (Bayer. Vorgesch.-Bl. 30, 1965, 221 Anm. 136) zurückgewiesen worden. Vgl. ferner L. Barkócz (Anm. 106) 20; J. Szilágyi, Acta Arch. Hung. 2, 1952, 220; W. Reidinger, Die Statthalter des ungeteilten Pannonien und Oberpannoniens von Augustus bis Diokletian (Antiquitas 2 [1956]) 137; G. Alföldy, Acta Arch. Hung. 11, 1959, 123. 127. 139.

¹⁰⁸ Ritterling, Legio 1822. – Zur Vexillation der drei pannonischen Legionen: CIL III 11374; J. Szilágyi, Inscr. Tegularum Pannonicarum (Diss. Pann. II 1 [1933]) 83 f. Taf. 22. – Zur legio XXX Ulpia victrix: ebd. 82 f. Taf. 22.



9 Brigetio – Szöny, Grundrisskizze der Legionslager (nach L. Barkócz). Maßstab 1 : 10000.

errichten. Dieser Neubau ist durch eine im Bereich der Principia gefundene Bauinschrift datiert¹⁰⁹.

Das Fragment nennt Hadrian als Erbauer. Nach der Ergänzung L. Barkóczis gehört die Inschrift in das Jahr 124, als Hadrian die Provinzen Pannoniens bereiste und vielleicht persönlich das neuerbaute Lager von Brigetio seiner Bestimmung übergab¹¹⁰. Zwar enthält das Inschriftfragment von der Zahl der *tribunicia potestas* nur die letzte senkrechte Haste, dennoch spricht einiges dafür, daß die Zahl *VIII* gelautet hat. Gemessen an der durchschnittlich fünfjährigen Bauzeit steinerner Legionslager, könnte das hadrianische Lager in Brigetio, das von der *legio I adiutrix* nach ihrer Ankunft in den Jahren 118/119 begonnen wurde, etwa in den Jahren 123/124 fertiggestellt worden sein.

Bei der Ergänzung der Inschrift ist im wesentlichen L. Barkócz zu folgen. Lediglich in der 5. Zeile ist *proc(onsul)* zu streichen (dafür *per*) und in der 6. Zeile der Name der Legion hinzuzufügen. Danach lautete die Inschrift etwa wie folgt (Bild 10):

- [*Imp(erator) Cae]s(ar) Divi*
 [*Traiani Par]thici fil(ius)*
 [*Divi Nervae ne] p(os) Traian[u]s*
 [*Hadrianus Aug(ustus)] pont(ifex) m[ax(imus)]*
 5 [*trib(uniae) potest(atis) VII] I co(n)s(ul) [III per]*
 [*leg(ionem) I adi(utricem)] feç[it]*

¹⁰⁹ L. Barkócz, Arch. Ert. 1944/45, 172 ff.; ders. (Anm. 106) 14. 20.

¹¹⁰ L. Barkócz, Arch. Ert. 1944/45, 173; A. Mócsy, RE Suppl. 9 (1962) 554.

Von den Toren des Lagers in Brigetio sind das Südtor vollständig sowie das Nordtor zur Hälfte bei den Ausgrabungen zu Beginn der vierziger Jahre freigelegt worden. Dagegen sind die beiden Prinzipaltore (Ost- und Westtor) beim Bau der Straße Wien–Budapest zerstört worden. Die Skizze L. Barkóczis (Bild 9) gibt den letzten Zustand der Tore des Lagers wieder¹¹¹. Andererseits existiert aus den Grabungen L. Barkóczis am Südtor ein Grundrißplan dieses Tores, der mit dem letzten Zustand nicht identisch sein kann. Während die Türme des Südtores in ihrer letzten Bauphase 'zu einem Drittel' ihrer Tiefenausdehnung, d. h. etwa 3,4 m, vor die Umfassungsmauer ragten, weisen die Türme auf der Skizze L. Barkóczis lediglich einen Vorsprung von etwa 80 cm auf (Bild 7,4)¹¹². Dazu vermerkt L. Barkóczi ausdrücklich, daß sich am Südtor drei Bauperioden feststellen ließen¹¹³. Er charakterisiert jedoch davon nur die letzte Phase sowie eine weitere, in der die Tortürme auf allen vier Seiten um jeweils 45 cm verkleinert und einer der beiden Durchgänge des Tores vermauert wurden, während er auf die dritte Bauphase nicht näher eingeht. Offenbar liegt diese aber Bild 7,4 zugrunde. Damit fehlt auch jeglicher Hinweis auf die Abfolge der drei Bauperioden. Da die Phase, in der die Türme weit vor die Mauer gerückt waren, stratigraphisch wie epigraphisch in die Zeit des M. Aurelius datiert werden kann und die Vermauerung eines Tordurchgangs weit eher in die spätömische Zeit weist, wird die dritte Bauphase, die für das Südtor in Brigetio bezeugt ist, wahrscheinlich dem hadrianischen Neubau zuzuweisen sein¹¹⁴. Solange diese Frage nicht gelöst ist, muß die zeitliche Zuweisung dieses Grundrisses mit einem gewissen Vorbehalt betrachtet werden; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der Grundriß des Südtores in Brigetio typologisch in die Reihe der vespasianischen und trajanischen Torgrundrisse gehört.

AUXILIARLAGER

Die vorgelegten Grundrißbeispiele römischer Lagertore aus den Legionslagern der Zeit Vespasians, Trajans und Hadrians veranschaulichen eine Entwicklung, die sich fast schematisch an den in vespasianischer Zeit im Rahmen eines umfangreichen Bauprogramms erstmals konzipierten Grundriß für steinerne Lagertore hält¹¹⁵. Dieser Lagertortyp, dessen hauptsächliche Merkmale neben dem von den Holz-Erde-Toren iulisch-claudischer Zeit übernommenen Torhof, der von drei Seiten her verteidigt werden konnte, rechteckige Tortürme sind, die weit in das Lagerinnere zurückspringen, während sie mit ihrer Front entweder in der Flucht der Umfassungsmauer sitzen oder einen leichten Vorsprung bilden, ist deshalb bis an das Ende der Regierungszeit des Antoninus Pius keinen nennenswerten Änderungen unterworfen gewesen. Jedoch ist die Tendenz zu beobachten, in einzelnen Fällen schon seit Vespasian und Trajan, grundsätzlich aber wahrscheinlich erst seit

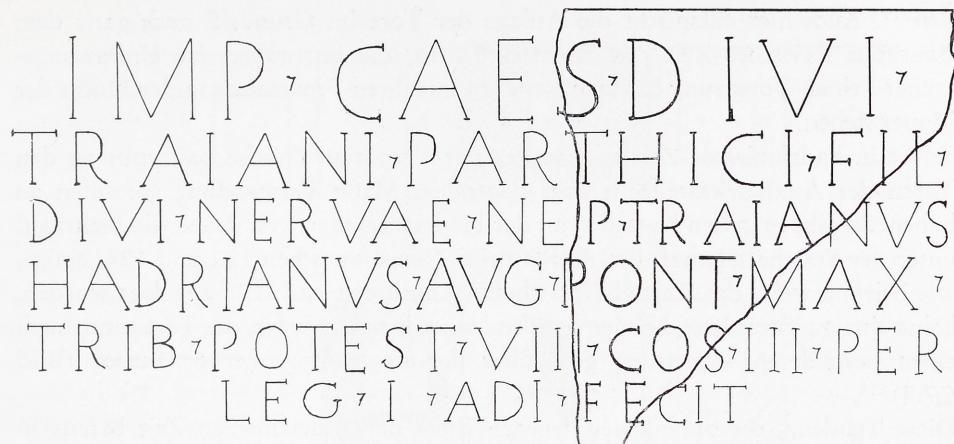
¹¹¹ L. Barkócz, *Antiquitas Hung.* 3, 1949, zu S. 68.

¹¹² Ebd. 76. – Eine Planskizze des Tores im Maßstab 1 : 100 verdanke ich dem Entgegenkommen von E. Biro und der freundlichen Vermittlung durch A. Radnóti.

¹¹³ Ebd. 71.

¹¹⁴ Zur Datierung stark vorspringender Tortürme siehe S. 239 ff.

¹¹⁵ Aus der Zeit des Antoninus Pius (138–161) sind weder Neuerrichtungen noch Wiederherstellungen römischer Legionslager bekannt.



10 Brigetio – Szöny, Bauinschrift aus dem Legionslager (ergänzt).

hadrianischer Zeit, die Türme der Toranlagen stärker zu betonen und durch einen Vorsprung nach außen architektonisch hervorzuheben. Diese Tendenz spiegelt sich eindeutiger noch in der Entwicklung der Lagertore in den Steinkastellen der Auxiliien wieder, die typologisch der Entwicklung in den Legionslagern entspricht, während sie zeitlich um ein bis zwei Jahrzehnte später liegt. In dieser Weise entsprechen den Torgrundrissen aus den Legionslagern vespasianischer Zeit die Beispiele aus den frühdomitianischen Auxiliarkastellen Wiesbaden (Bild 6,5), Hofheim und Hedderheim, die aufgrund zahlreicher Ziegeltempel, in erster Linie der beiden Mainzer Legionen flavischer Zeit, der *legio X* gemina Martia victrix und *legio I adiutrix* sowie der zwischen 83 und 89 in Mainz stationierten *legio XXI rapax*, in den Jahren um und kurz nach 83, dem Jahr des Chattenkrieges Domitians, erstmalig in Stein errichtet wurden¹¹⁶. Dabei ist charakteristisch, daß keiner der in diesen Lagern ausgegrabenen Tortürme gegenüber der Umfassungsmauer einen Vorsprung besitzt, sondern daß Turmfront und Mauer ohne Hervorhebung des Turmes ineinander übergehen. Dagegen besitzen nur die Tore in Wiesbaden und Hedderheim einen Torhof, während ein solcher in Hofheim offenbar gefehlt hat. Auch die Militärarchitekten trajanischer Zeit bedienen sich beim Bau römischer Auxiliarkastelle fast uneingeschränkt dieses Torgrundrisses. Typische Beispiele sind die Torgrundrisse in den britannischen Kastellen Brecon Gaer, Caernarvon, Caerhun und Gelligaer (Bild 6,6), die aufgrund des Zeugnisses einiger Bauinschriften aus Gelligaer wahrscheinlich zwischen 103 und 106 in Stein ausgebaut wur-

¹¹⁶ Wiesbaden: E. Ritterling, ORL B 31 (1915) Taf. 3,3. – Hofheim: G. Wolff, ORL B 29 (1915) Taf. 3. – Hedderheim: ders., ORL B 27 (1915) Taf. 2. – Zur Datierung von Domitians Chattenkrieg: H. Braunert, Bonner Jahrb. 153, 1953, 97 ff. – Die Kastelle Hedderheim, Okarben, Hofheim und Wiesbaden scheinen die frühesten steinernen Auxiliarkastelle gewesen zu sein. Zwar entsprechen die drei Inschriften des Kastells Ziata (*Armenia minor*) aus dem Jahre 64 in ihrer Formulierung dem Typus kaiserzeitlicher Bauinschriften (CIL III 6741, 6742, 6742a), doch handelt es sich, entgegen der Behauptung E. Ritterlings (Bonner Jahrb. 125, 1919, 186), nicht um eigentliche Bauinschriften, die an den Toren angebracht waren, sondern um Basisinschriften, die innerhalb des Kastells Aufstellung fanden. Diese Tatsache schließt jedoch keineswegs die Existenz eines Steinkastells ein.

den¹¹⁷. Auch hier entspricht die Anlage der Tore im Grundriß noch ganz dem Bautypus flavischer Zeit mit Rechtecktürmen, die gegenüber der Umfassungsmauer keinen Vorsprung besitzen, sondern mit ihren Frontseiten in der Flucht der Mauer stehen.

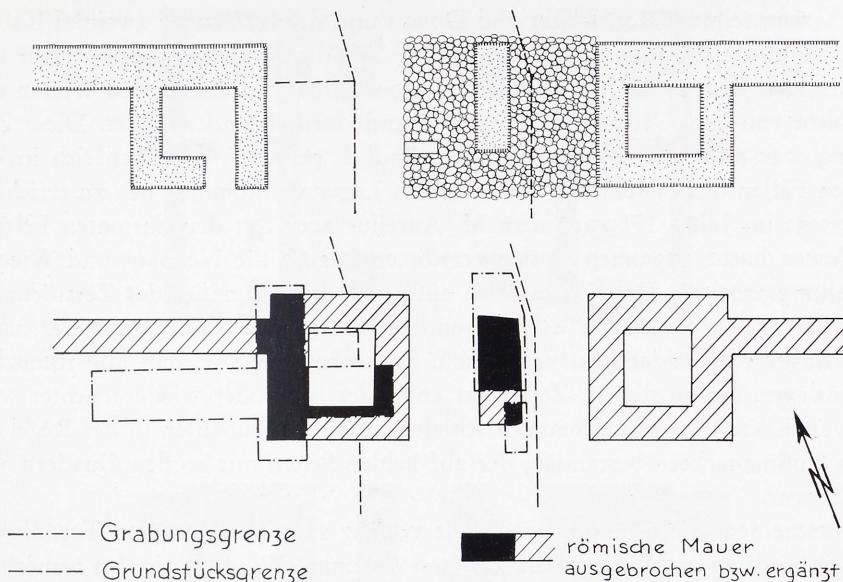
Selbst in hadrianischer Zeit scheint der seit Vespasian übliche Bautypus an den Toren der Auxiliarkastelle in überwiegendem Maße Verwendung gefunden zu haben. So gibt es in den Kastellen an der Hadriansmauer, von denen die Mehrzahl unter der Statthalterschaft des A. Platorius Nepos zwischen 122 und 124, einige, wie beispielsweise das Kastell Greatchester, auch erst nach 128 angelegt wurden, keine einzige Toranlage, bei der die Tendenz erkennbar wäre, die Tortürme durch einen besonderen Vorsprung gegenüber der Lagermauer hervorzuheben (Bild 6,7,8)¹¹⁸.

Diese Tendenz, die ohne Zweifel gegen Ende der hadrianischen Zeit bereits in Einzelbeispielen vorhanden ist, wird deutlich sichtbar erst bei den Toranlagen der Auxiliarkastelle zu Beginn der Regierungszeit des Antoninus Pius. Gerade am obergermanisch-rätischen Limes veranschaulicht eine Reihe gut ausgegrabener und meist durch Bauinschriften datierter Torgrundrisse diese Entwicklung, die dadurch gekennzeichnet ist, daß etwa seit dieser Zeit die Tortürme römischer Auxiliarkastelle in ihrer Stellung durch einen bis etwa 50–60 cm großen Vorsprung gegenüber der Umfassungsmauer abgesetzt werden (Bild 7,5–10)¹¹⁹. Die Einheitlichkeit dieses Torgrundrisses in den unter Antoninus Pius erstmalig in Stein umgebauten Auxiliarkastellen mag ihren Grund darin haben, daß die Verbreitung dieses Tortyps auf ein umfangreiches Bauprogramm zurückgeht, das durch zahlreiche Bauinschriften für die Zeit zwischen 138 und etwa 146 bezeugt ist. Während dieser

¹¹⁷ Brecon Gaer: V. E. Nash-Williams, *The Roman Frontier in Wales*, ed. M. G. Jarrett (21969) 48 ff. mit Abb. 20 u. 84 Nr. 3. – Caernarvon: ebd. 59 ff. mit Abb. 27 u. 84 Nr. 5. – Caerhun: ebd. 56 ff. mit Abb. 25 u. 84 Nr. 8. – Gelligaer: ebd. 88 ff. mit Abb. 45 u. 84 Nr. 4. – S. C. Stanford, *Transact. Woolhope Naturalists' Field* 39, 1968, 257 Abb. 19. – Zu den Bauinschriften aus Gelligaer: RIB 397–399.

¹¹⁸ Zu A. Platorius Nepos: A. R. Birley, *Epigr. Stud.* 4 (1967) 69 f. – Zu den Grundrissen der Kastelle an der Hadriansmauer und ihren Toranlagen vgl. zusammenfassend: J. Collingwood Bruce, *Handbook to the Roman Wall*, ed. I. A. Richmond (21966). Dort findet sich weitergehende Literatur zu den einzelnen Kastellen (ebd. 217 ff.). – Zu den Grundrissen der Kastelle im einzelnen: Wallsend (ebd. 41); Benwell (ebd. 52); Rudchester (ebd. 62); Halton (ebd. 70); Chesters (ebd. 85); Housesteads (ebd. 114) u. S. C. Stanford (Anm. 117) 257 Abb. 19; Birdoswald (ebd. 164) u. S. C. Stanford (Anm. 117) 257 Abb. 19. Zu Greatchester vgl. ebd. 144 sowie RIB 1736.

¹¹⁹ Kösching: J. Fink, *ORL* B 74 (1914) Taf. 2; *CIL* III 5906 (141). – Pförring: ders., *ORL* B 75 (1914) Taf. 3,30–32; *CIL* III 5912 (141). – Niederberg: O. Dahm, *ORL* B 2 a (1937) Taf. 2; *CIL* XIII 7783 (Fragment einer Bau- oder Weihinschrift des Antoninus Pius von 139/141). – Neckarburken: K. Schumacher, *ORL* B 53 u. 531 (1914) Taf. 2,4 u. Taf. 3,18,22; *CIL* XIII 6490–6492 (Inscriften sind nur allgemein in die Zeit zwischen 145 und 161 datiert, doch scheint das Kastell von den Brittonen zusammen mit den Kastellen des Odenwaldlimes erbaut worden zu sein, der in den Jahren 145/146 entstanden ist. Vgl. *CIL* XIII 6498. 6502. 6511. 6514. 6517. 6518; D. Baatz, *Bayer. Vorgesch.-Bl.* 31, 1966, 85 ff.). – Gnotzheim: H. Eidam, *ORL* B 70 (1929) Taf. 2,3; F. Wagner, 37.–38. Ber. *RGK* 1956/57, 236 Nr. 81 u. Taf. 20 (144). – Künzing: H. Schönberger, *Saalburg-Jahrb.* 21, 1963/64, 74 Abb. 11 u. *Bonner Jahrb.* 164, 1964, 41 Abb. 2 (Umbau des Lagers in Stein von H. Schönberger in das Jahrzehnt 140/150 datiert). – Echzell: D. Baatz, *Saalburg-Jahrb.* 21, 1963/64, 40 Abb. 7 u. 44 Abb. 11 (D. Baatz datiert den Umbau des Kastells in Stein noch in die Zeit Hadrians, doch kann der Umbau auch in den ersten Jahren des Antoninus Pius vor sich gegangen sein). – Traismauer (Noricum): *CIL* III 5654.



11 Echzell, Nordtor nach den Grabungen von F. Kofler (1892 – oben) und D. Baatz (1962 – unten). Maßstab 1 : 300.

Jahre ließ Antoninus Pius vor allem die Kastelle am obergermanisch-rätischen Limes und an der Donau, die bisher noch als Holz-Erde-Bauten bestanden hatten, in Stein ausbauen und in diesen und späteren Jahren weitere Steinkastelle an den Grenzen errichten. Zweifellos zeigen nicht alle in dieser Zeit neu erbauten Toranlagen den für die frühe Regierungszeit des Antoninus Pius typischen Turmvorsprung, aber wir müssen auch mit der Schwierigkeit rechnen, daß bei den Ausgrabungen früherer Jahre – die Kastelle am obergermanisch-rätischen Limes wurden überwiegend vor 1900 ausgegraben – gerade dieses Detail wenig Beachtung fand, wie beispielsweise die Ausgrabung der Kasteltore in Echzell durch F. Kofler und die erneute Freilegung dieser Tore durch D. Baatz veranschaulicht (Bild 11)¹²⁰. Es kann jedoch keinen Zweifel geben, daß die Tendenz, die Tortürme durch einen Vorsprung nach außen besonders hervorzuheben, in den Legionslagern seit hadrianischer Zeit, in den Kastellen römischer Auxiliareinheiten seit der ersten Hälfte der Regierungszeit des Antoninus Pius deutlich erkennbar ist und dieser Tortyp die Grundlage der weiteren Entwicklung bildet.

Die Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander (161–235)

Die entscheidende Zäsur in der Entwicklung des römischen Lagerbaues bis zum Ende der severischen Dynastie und damit auch in der Entwicklung der Torgrundrisse stellt die Zeit der Germanen- und Sarmatenkriege unter M. Aurelius dar. In den Jahren zwischen 170 und 174 überrannten die Germanen mehrmals die römi-

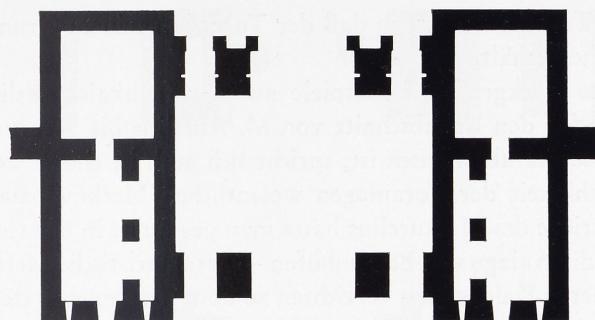
¹²⁰ D. Baatz, Saalburg-Jahrb. 21, 1963/64, 43 Abb. 10.

schen Grenzstellungen an Rhein und Donau und drangen sogar zweimal bis tief in das römische Reichsland vor. Ein großer Teil der römischen Legionslager und Auxiliarkastelle, vor allem die Lager am Donaulimes, wurden in den Wirren dieser Jahre von den Germanen genommen und durch Brand zerstört. Diese Zerstörung war an vielen Plätzen derart gründlich gewesen, daß man sich in den meisten Fällen dazu entschloß, die einzelnen Lager vollkommen neu zu errichten. Spätestens im Jahre 175, nachdem M. Aurelius auch mit den Sarmaten Frieden geschlossen hatte, begannen in den zerstörten Lagern die Neubau- und Wiederherstellungsarbeiten. Dabei ergab sich aufgrund des Ausmaßes der Zerstörungen der Jahre 170–174 zunächst die notwendige Konsequenz, die Mauern der neuen Militärlager entscheidend zu verstärken. So beobachten wir, daß alle römischen Legionslager, die zu diesem Zeitpunkt entweder neu- oder wiedererrichtet wurden, verstärkte Umfassungsmauern erhielten, die bei Neubauten in der Regel aus einem Gußmauerkern bestanden, der auf beiden Seiten mit großen Quadern verblendet war.

Die entscheidende Neuerung dieser Zeit vollzog sich jedoch an den Toranlagen. Der seit Hadrian in den Legionslagern, seit Antoninus Pius auch in den neu erbauten Steinkastellen der Auxilien gebräuchliche Turmvorsprung, dessen Sinn bislang nicht klar ersichtlich gewesen war, erhält in den römischen Militärlagern etwa seit dem Jahre 170 vornehmlich den Zweck, die Verteidigungsfähigkeit der Anlage zu erhöhen. Das geschah vor allem dadurch, daß die Militärbaumeister der Zeit des M. Aurelius die flankierenden Türme der Toranlagen weit vor die Mauer vorzogen und ihnen einen Vorsprung gaben, der 3 m und mehr betragen konnte. Diese Bauweise, die ihrem Wesen nach einer defensiven Grundeinstellung entsprach und ihren entscheidenden Vorzug darin besaß, daß die Verteidiger nunmehr von den vorgerückten Türmen aus die Außenmauern mit ihren Schußwaffen bestreichen und den Feind entscheidend daran hindern konnten, die Mauern des Lagers zu erstürmen, war keineswegs neu, wie die Ausführungen Vitruvs beweisen, denn sie griff auf Vorbilder aus der Stadtarchitektur augustischer Zeit zurück, wo die nächsten Parallelen in den Toren der augustischen Veteranenkolonie Aosta (Bild 12,1) zu suchen sind¹²¹.

Neben diesem Rechtecktypus ist die Entwicklung des römischen Lagertores in der Zeit von M. Aurelius bis Severus Alexander auch durch den gerade in dieser Zeit wieder typisch gewordenen, ebenfalls aus der Stadtarchitektur augustischer Zeit entlehnten Grundriß mit abgerundeten Türmen gekennzeichnet, dessen Gestaltung in polygonaler Form, die seit severischer Zeit bereits vereinzelt Verwendung findet, eine Variante dieser Grundrißform darstellt. Daneben ist für diese Zeit ein Turmgrundriß bezeugt, dessen Entstehungsgebiet vielleicht die nordafrikanischen Provinzen sind, da er dort zum erstenmal auftritt, und dessen Besonderheit darin besteht, daß die dem Torweg zugewandte vordere Ecke der Tortürme abgeschrägt ist, wodurch die Fläche des Torhofes vergrößert wird. Eng verwandt mit dieser Form ist eine andere, die in dieser Zeit ebenfalls belegt ist und anstelle der Abschrägung an der bezeichneten Stelle eine nischenartige Ein-

¹²¹ Vitruv., de arch. I 5,2. – Aosta: H. Kähler, Jahrb. d. Inst. 57, 1942, 5 Abb. 2 u. 3; R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) Taf. 13.



1



2



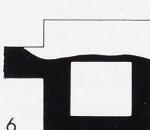
3



4



5



6

12 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Augusta Praetoria – Aosta, Porta Praetoria (augustisch). – 2. Albing, NO-Tor (vor 180). – 3. Albing, SW-Tor (vor 180). – 4. Albing, SO-Tor (vor 180). – 5. Brigetio – Szöny, Nordtor (nach 170). – 6. Lauriacum – Lorch, SO-Tor (vor 191).

Maßstab 1 : 600.

tiefung an den Türmen besitzt, so daß der Torhof in seinem Grundriß ein apsisähnliches Aussehen erhält.

Der wiederholte Rückgriff auf Beispiele aus der frühkaiserzeitlichen Stadttorarchitektur, der für den Zeitabschnitt von M. Aurelius bis Severus Alexander in besonderer Weise charakteristisch ist, spricht sich auch in einem weiteren, für die Verteidigungsfähigkeit der Toranlagen wesentlichen Merkmal aus. Bis zur Zeit der Germanenkriege des M. Aurelius hatte man geglaubt, in der römischen Lagerarchitektur auf die Anlage von Binnenhöfen – charakteristische Merkmale der Turburgen der früheren Kaiserzeit – verzichten zu können. Um nach den Zerstörungen der Jahre 170–174 die Verteidigungsfähigkeit einzelner Toranlagen weiter zu erhöhen, griff man bei der Neuanlage römischer Lagertore, zunächst in einigen Legionslagern, auch auf dieses Bau- und Verteidigungsprinzip zurück¹²².

TORANLAGEN MIT RECHTECKIGEN TÜRMEN

Der etwa seit dem Jahre 170 in der römischen Militärarchitektur beim Bau neuer Toranlagen hauptsächlich verwendete Turmgrundriß ist der rechteckige Bautypus. Er stellt mit seinem bedeutenden Vorsprung gegenüber der Umfassungsmauer typologisch die konsequente Weiterentwicklung jener Rechtecktürme dar, die mit einem nur leicht angedeuteten Turmvorsprung als Bautypus spätestens seit hadrianischer Zeit Verwendung gefunden hatten. Dieser weiterentwickelte Turmgrundriß war in seiner Verbreitung nicht an bestimmte Gebiete des Reiches gebunden, sondern findet sich seit der Zeit des M. Aurelius in Nordafrika ebenso wie in Britannien, am Rhein oder an der mittleren Donau. Die Träger der Entwicklung und der Verbreitung des rechteckigen Turmtypus in seiner neuen Entwicklungsstufe sind auch hier die zu diesem Zeitpunkt neu- oder wiedererrichteten Lager der Legionen. Von dort aus fand dieser Bautypus seinen Weg in die einzelnen Provinzen.

Castra Regina (Regensburg)

Die eindeutigsten Befunde für die neue Turmbauweise stammen aus den neuangelegten Legionslagern Regensburg und Albing, die wahrscheinlich gleichzeitig gegen Ende der Regierungszeit des M. Aurelius entstanden sind. Vor allem in Regensburg lässt sich der voraussichtliche Abschluß der Bauarbeiten durch eine Inschrift datieren, von der sich Teile im Jahre 1873, als Spolien verbaut, im Fundament des ehemaligen Osttores fanden¹²³.

¹²² Als Binnenhof gilt in der herkömmlichen Terminologie der Raum, der von einem vorderen und einem hinteren Tordurchgang sowie den beiden Flankierungstürmen eingefaßt wird. Der Zweck eines solchen Propugnaculum bestand darin, Angreifer, die den ersten Torverschluß überwunden hatten, von den Galerien her unter Beschuß zu nehmen. Um seinen strategischen Zweck erfüllen zu können, war eine Mindestgröße des Binnenhofes erforderlich, die etwa bei 35–40 qm lag. Vgl. E. Swoboda, Österr. Jahresh. 29, 1934, Beibl. 41 f.

¹²³ CIL III 1965 = Vollmer, Inscr. Baivariae Rom. (1915) 362. Vgl. P. Reinecke, Germania 36, 1958, 89 ff. – Es ist die Vermutung geäußert worden, die Inschrift sei ursprünglich am Nordtor



13 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Carnuntum – Dtsch. Altenburg, Osttor (nach 170). – 2. Carnuntum – Dtsch. Altenburg, Westtor (nach 170). – 3. Carnuntum – Dtsch. Altenburg, Südtor (nach 170). – 4. Carnuntum – Dtsch. Altenburg, Südtor (nach 188). – 5. Vindobona – Wien, SW-Tor (nach 170). – 6. Isca Silurum – Caerleon, SW-Tor (Septimius Severus). – 7. Hanau-Kesselstadt, NW-Tor (nach 170). – 8. Colonia Ulpia Traiana – Xanten, SW-Tor (nach 170).

Maßstab 1 : 600.

Obwohl die Bauinschrift des Osttors in Regensburg mehrere Angaben enthält, aus denen sich eine exakte Datierung entnehmen ließe, bietet sie einige Schwierig-

angebracht gewesen und von dort als Baumaterial zum Osttor verschleppt worden (G. Ulbert, Das römische Regensburg. In: Germania Romana I [1960] 70). Dieser Meinung liegt jedoch die keineswegs gesicherte Annahme zugrunde, das Nordtor in Regensburg sei in vordiokleianischer Zeit zerstört und unter Diokletian in seinem heutigen Grundriß erbaut worden (vgl. W. Barthel, 6. Ber. RGK 1910/11, 163 f.). Ehe man versucht, diese Inschrift auf einen anderen Bau des Lagers zu beziehen als auf das Osttor, spricht die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Inschrift auch von dem Tor stammt, in welchem sie bei einer Umbauphase in spät-römischer Zeit verbaut worden ist.

keiten. Seit Th. Mommsen im CIL XIII das Jahr 179 als Datum der Fertigstellung des Lagers vorschlug, hat sich die Forschung an dieses Datum gehalten¹²⁴. Unwidersetzen blieb jedoch bisher die eigenartige Diskrepanz, die darin liegt, daß Th. Mommsen zwar die Fertigstellung des Lagers an den Anfang des Jahres 179, die Anfertigung und Anbringung der Bauinschrift jedoch erst in die Zeit nach dem 17. März 180 verlegt¹²⁵. Grundlagen seiner Argumentation waren einmal der Vorschlag, die Zahl der tribunicia potestas des M. Aurelius statt der vom Steinmetzen irrigerweise eingemeißelten Zahl *XXXVI* mit *XXXIII* anzunehmen (= 10. Dezember 178 – 9. Dezember 179), zum anderen die Feststellung, daß die Inschrift erst nach dem Tode des M. Aurelius, d. h. nach dem 17. März 180, gesetzt sein könne, da sich *Commodus Germanicus maximus* nennen lasse, ein Titel, den er zu Lebzeiten seines Vaters noch nicht geführt habe. Stimmt man Th. Mommsens Ansicht in einer Hinsicht zu, daß die mit Sicherheit verschriebene Zahl des tribunizischen Jahres bei M. Aurelius mit *XXXIII* zu lesen ist, dann beziehen sich sowohl diese Angabe, als auch die Zahl der Imperatorakklamationen bzw. der Konsulate bei *Commodus* auf das Frühjahr 179. Denn bereits die Münzen dieses Frühjahrs bezeichnen *Commodus* als *IMP III*, während er in der Regensburger Inschrift noch die zweite Imperatorakklamation führt¹²⁶. Andererseits ist das Entstehungsdatum der Inschrift nach unten hin durch das zweite Konsulat des *Commodus* eingegrenzt, das dieser am 1. Januar 179 antrat.

Zum gleichen Zeitpunkt, d. h. zu Beginn des Jahres 179, trägt *Commodus* aber auch bereits den Ehrennamen *Germanicus maximus*, von dem die Forschung bisher allgemein annahm, daß ihn *Commodus* erst nach dem 17. März 180 seinen Titeln hinzugefügt habe. Da es im Grunde nur schwer vorstellbar ist, wie eine offizielle Bauinschrift Bestandteile der Kaisertitulatur sowohl aus den ersten Monaten des Jahres 179 als auch aus der Zeit nach dem 17. März 180 enthalten kann, ist die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß *Commodus*, und ebenso M. Aurelius, bereits im Frühjahr 179 den Ehrennamen *Germanicus maximus* offiziell oder auch inoffiziell getragen haben¹²⁷. Eine solche Möglichkeit ist bisher deshalb nicht erwogen worden, weil dieser Titel für M. Aurelius überhaupt nicht und für *Commodus* erst nach dem 17. März 180 bezeugt ist. Andererseits existiert aber auch kein datiertes Zeugnis der beiden Kaiser aus dem Zeitraum zwischen Anfang 179 und März 180, das eine solche Annahme von vornherein verbietet¹²⁸. Die Regens-

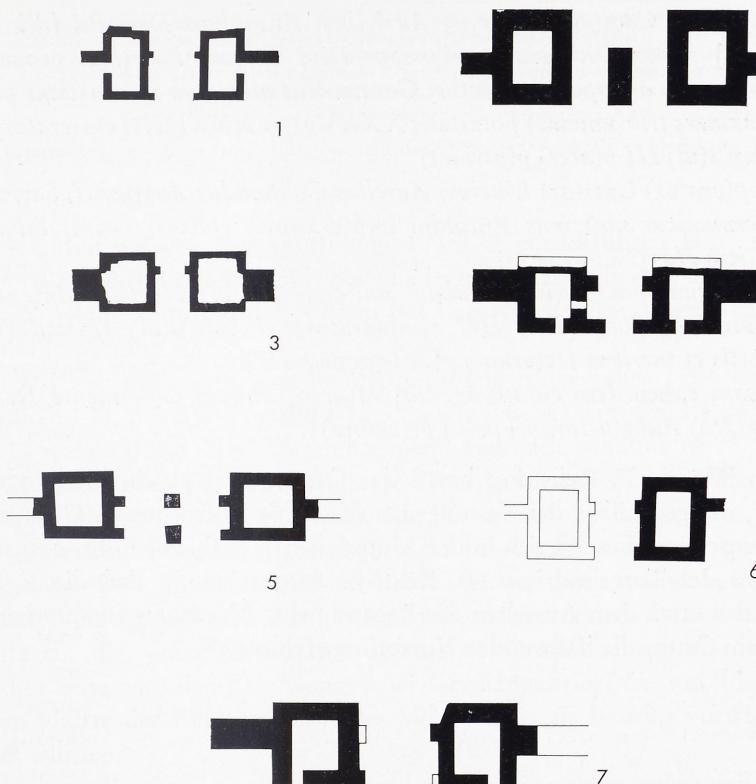
¹²⁴ Th. Mommsen, zu CIL III 11965.

¹²⁵ Zuletzt: G. Ulbert (Anm. 123) 72; ders., Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpf. u. Regensb. 105, 1965, 10; G. Spitzlberger, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 121 ('179/180'); H. Schönberger, Journ. Roman Stud. 59, 1969, 172.

¹²⁶ RIC 657–666.

¹²⁷ Wenn die Regensburger Bauinschrift tatsächlich erst nach dem 17. März 180 angefertigt und angebracht wurde, ist nur schwer einzusehen, warum nicht die Kaisertitulatur mit ihren Angaben der Zeit zwischen 10. Dez. 179 und 17. März 180 entspricht. In diesem Fall wäre eine entsprechende Interjektion des Siegernamens *Germanicus maximus* für *Commodus* durchaus denkbar. Dieser Weg ist jedoch nicht gangbar, da *Commodus* im Frühjahr 180 bereits seine 4. Imperatorakklamation besitzt, während er in der Regensburger Bauinschrift nur die 2. Akklamation führt.

¹²⁸ Einwände wären nur möglich, wenn ein Zeugnis aus diesem Zeitraum existierte, in welchem sich M. Aurelius und *Commodus Germanicus* ohne den Zusatz *maximus* nennen würden (vgl.



14 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Thamusida, Nordtor (nach 166). – 2. Niederbieber, Südtor (nach 186). – 3. Bu Ngem, Nordtor (201). – 4. Gheria el Garbia, SO-Tor (230/235). – 5. Campona – Nagytétény, SO-Tor (nach 175). – 6. Valkenburg, SO-Tor (Septimius Severus). – 7. South Shields, SW-Tor (Septimius Severus).

Maßstab 1 : 600.

burger Bauinschrift aus dem Frühjahr 179 wäre demnach bisher das einzige Zeugnis dafür, daß M. Aurelius und Commodus zumindest zu diesem Zeitpunkt den Siegernamen Germanicus maximus in ihren Titulaturen führten. Gegenüber der Argumentation Th. Mommsens wäre diese Möglichkeit zweifellos die einfachere Lesart, da sich auf diese Weise eine Erklärung dafür finden läßt, warum der Titel Germanicus maximus für Commodus bereits im Frühjahr 179 auftaucht. Mit dieser Ergänzung lautete die Bauinschrift des Regensburger Osttores aus dem Frühjahr 179 etwa folgendermaßen (Bild 15)¹²⁹:

ILS III p. 280 f.). – Die Münzen des M. Aurelius und seines Sohnes Commodus sprechen weder für noch gegen diese Annahme, denn spätestens seit der zweiten Emission des Jahres 178 verschwinden die Siegernamen Germanicus und Sarmaticus von den Münzen beider Kaiser (M. Aurelius: RIC 395–411. 1227–1250; Commodus: RIC 648–650. 659–666. 1588–1592. 1594–1614). Der Titel Germanicus maximus taucht aber auch nach dem Tode des M. Aurelius und der Beendigung der Germanenkriege im Jahre 180 auf den Münzen des Commodus nicht auf (180/181: RIC 1–24).

¹²⁹ Während man verschiedener Meinung sein kann über einige Abkürzungen innerhalb der zu ergänzenden Inschrifteile, ist es sicher, daß vor [--- Veri] *frater* in der 1. Zeile *Divi* --- zu ergänzen ist. Vgl. ILS 370. 371. 374. 5532. 6818.

[*Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aur(elius) Antoninus Divi Pii fil(ius) Divi Veri*] *frater Divi Hadriani nepos Divi Traiani Pa[rthici pronepos]*
 [*Divi Nervae abnepos Aug(ustus) Germanicus maximus Sarma]ticus pontifex*
maximus trib(uniciae) potestatis XXXVI (= XXXIII) i[mp(erator) VIII
co(n)s(ul) III p(ater) p(atriae)]
 [*et imp(erator) Caes(ar) L(ucius) Aurelius Commodus Aug(ustus) Sarmat]icus*
Germanicus maximus Antonini imp(eratoris) [fil(ius) D(ivi) Pii nep(os)
D(ivi) Ha-]
 [*driani pron(epos) D(ivi) Traiani abn(epos) D(ivi) Nervae adn(epos) tri-*
b(uniciae) pot(estatis) IIII i]mp(erator) II co(n)s(ul) II vallu[m]cum
portis et turribus fec(erunt) p[er legionem III]
 5 [*Italicam concordem curam agente] M(arco) Helvio C[le]mente Dextriano*
leg(ato) Au[g(ustorum) pr(o) pr(aetore)].

Nach den Worten P. Reineckes besaß das Osttor zwei gleichbreite, rechteckige Tortürme, die gegenüber der Festungsmauer kräftig vorsprangen. Genaue Maße dieses Vorsprunges fanden sich in den Unterlagen J. Dahlems nicht, ebensowenig eine Skizze des Torgrundrisses. P. Reinecke betont jedoch, daß dieses Tor im Aufgehenden etwa dem Aussehen des Regensburger Nordtores entsprochen habe, nur, daß am Osttor die halbrunden Vorsprünge fehlten¹³⁰.

Albing

Nachdem ein germanischer Einfall um 171/172, der die Provinzen Raetia und Noricum in gleicher Weise betraf, den Römern vor Augen geführt hatte, daß die Verteidigung der Provinz Noricum auf eine neue Grundlage zu stellen sei, wurde in der Zeit kurz nach 175, vielleicht auch einige Jahre früher, die legio II Italica aus ihrem bisherigen Lager in Lotschitz b. Cilli an die Donau versetzt, wo sie an der Ennsmündung bei Albing, auf einer ehemaligen Donauinsel, ein neues Lager anlegte¹³¹.

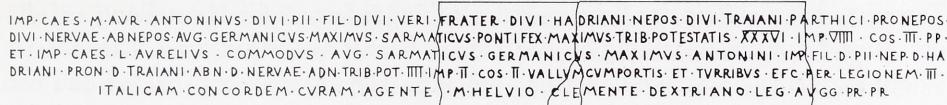
Schon bald nach der Entdeckung des Albinger Lagers im Jahre 1904 klärte F. Kenner das zeitliche Verhältnis der beiden Legionslager an der Ennsmündung, Albing und Lauriacum¹³². Dabei ergab sich aufgrund der Auswertung der Fundmünzen aus dem Innern des Lorcher Lagers für diese Anlage ein terminus post von 185¹³³. F. Kenner entnahm daraus vollkommen zu recht, daß das ältere Lager der legio II Italica an der Ennsmündung in Albing gelegen habe. Den Zeitpunkt für den Baubeginn setzte F. Kenner dagegen mit dem Jahre 180 einige Jahre zu spät an. Wenn sich die Anlage der beiden Legionslager Regensburg und Albing

¹³⁰ P. Reinecke, Germania 36, 1958, 94.

¹³¹ Plan des Lagers: RLiÖ 8 (1907) Taf. 3. – Zur Datierung des Germaneneinfalles von 171/172: J. Fitz, Bayer. Vorgesch.-Bl. 32, 1967, 40 ff. – Zum Lager von Lotschitz: F. Lorger, Österr. Jahresh. 19/20, 1919, Beibl. 125 ff.

¹³² RLiÖ 8 (1907) 215.

¹³³ Die älteste datierbare Münze aus dem Bereich der Mannschaftsunterkünfte ist eine Prägung des Commodus von 185 (ebd. 210), während Fundmünzen des M. Aurelius, der jüngeren Faustina, des L. Verus oder der Lucilla vollkommen fehlen (ebd. 209).



15 Castra Regina – Regensburg, Bauinschrift des Osttores (ergänzt). – Maßstab etwa 1 : 60.

letztlich auf den Germaneneinfall von 171/172 zurückführen lässt, spricht die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß die legio II Italica bereits einige Jahre vor 180 nach Albing kam und der Ausbau des Lagers gegen Ende der Regierung des M. Aurelius beendet war.

Von den Toren des Lagers sind bei den Grabungen der Jahre 1904–06 das NO-Tor (Bild 12,2), das SW-Tor (Bild 12,3) sowie das SO-Tor (Bild 12,4) freigelegt worden, während das NW-Tor nur seiner Lage nach bekannt ist¹³⁴. Reste von Bauinschriften haben sich nicht gefunden. Trotzdem lassen sich die Tore des Albiner Lagers sehr genau datieren. Kurz vor 180 erbaut, haben sie nicht einmal ein volles Jahrzehnt bestanden. Bereits vor dem Jahre 190 zwang der sumpfige Untergrund der Donauinsel die Römer, das Lager aufzugeben und auf das andere Ufer der Enns zu verlegen. Wir gewinnen damit eine klare Vorstellung von den Toranlagen, die, entsprechend der defensiven Grundkonzeption, die sich auf römischer Seite nach den Erfahrungen der Germanenkriege herausbildete, seit der zweiten Hälfte der Regierungszeit des M. Aurelius als Bautyp vorwiegend verwendet wurden.

Alle drei freigelegten Tore des Albiner Lagers zeigen trotz gewisser Einzelunterschiede das gleiche Grundrisschema. Die Tortürme besitzen eine rechteckige, dem Quadrat angenäherte Grundrissform, deren besonderes Kennzeichen darin besteht, daß sie am NO-Tor weniger (etwa 70–80 cm), an den beiden anderen bekannten Toren dagegen 2,6 m (SO-Tor) bzw. 2,7 m (SW-Tor) vor die Außenflucht der Mauer vortreten.

Ungewöhnlich ist die Anlage des NO-Tores. Im Gegensatz zum SW-Tor, das nur einen Durchgang besitzt, weist das NO-Tor des Albiner Lagers deren drei auf. Diese Tatsache steht im Gegensatz zur strategischen und verkehrstechnischen Bedeutung dieses Tores. Eine derartige Anlage wäre nur verständlich, wenn die Limesstraße nördlich des Lagers vorbeigezogen und die via praetoria des Lagers auf diese Straße gemündet wäre. Dagegen verlief die Limesstraße südlich des Lagers in einiger Entfernung zur Decumanfront, während nördlich des Tores bereits nach etwa 40 m das Flußbett der Donau begann. M. v. Groller hat vermutet, der imposante Bau des Albiner NO-Tores deute auf eine Entstehungszeit hin, welche vor der Periode des Überganges von der offensiven in die defensive Grenzverteidigung, also weit vor Beginn des Verfalls der Römerherrschaft an der Donau liegt¹³⁵. Er verkannte jedoch einmal, daß vorspringende Türme als ein Zeichen defensiver Kampfseinstellung zu verstehen sind, um im Belagerungsfalle die Außenseite der Mauer mit Schußwaffen bestreichen zu können, zum anderen die

¹³⁴ NO-Tor: RLiO 8 (1907) 162 ff. u. Abb. 80. – SW-Tor: RLiO 7 (1906) 43 f. u. Abb. 23. – SO-Tor: RLiO 8 (1907) 162 u. Abb. 79. – NW-Tor: ebd. 164.

¹³⁵ Ebd. 163 f.

Tatsache, daß zur Zeit der Erbauung des Albinger Lagers die Umstellung auf die defensive Kampfesinstellung an der Donau bereits vollzogen war. Daneben ist jedoch auch eine einfachere Erklärung möglich, wonach vielleicht für den Bau der *porta praetoria* eines römischen Lagers, die dem Zeugnis des Vegetius und des Hyginus nach in der Regel nach Osten oder *adversus hostem* gelegen war, in bau-technischer Hinsicht besondere Richtlinien galten¹³⁶. Wie gerade das Beispiel der *porta praetoria* in Regensburg lehrt, die wahrscheinlich in den gleichen Jahren entstanden ist, gehörte es offenbar zum Prinzip in der im Grunde sehr schematischen Festungsbaukunst der Römer, ein Lagertor in besonderer Weise zu gestalten¹³⁷. In der Regel erhielt die *porta praetoria* eine abweichende Grundrißform, aber auch die *porta decumana*, nie aber eines der beiden Prinzipaltore¹³⁸. Allerdings wurde dieses Bauprinzip, wie die Befunde aus Regensburg und Albing verdeutlichen, sehr schematisch gehandhabt, denn hier wie dort entsprechen die Toranlagen weder in der Form, noch in ihrer Monumentalität ihrer tatsächlichen Bedeutung. Wirkliche Durchgangstore werden dagegen die beiden Prinzipaltore gewesen sein, die, wie aus dem Befund des SO-Tores hervorgeht, jeweils eine doppelte Durchfahrt besaßen. Die Front des Mittelpfeilers war etwa um 4,5 m in das Torinnere versetzt, so daß hier ein Torhof entstand. Dieser fehlt dagegen am NO-Tor, wo die beiden Trennmauern, zwischen denen die Durchgänge liegen, mit ihrer Stirnseite und der Außenmauer eine Flucht bilden. Ein Binnenhof fehlt an allen Toren.

Brigetio (Szöny)

Wie die meisten Lager am pannonischen Donaulimes überstand auch Brigetio nicht die Zeit der Germanenkriege des M. Aurelius. Schon I. Paulovics hatte die Spuren zweier Brandhorizonte festgestellt, die durch die Grabungen A. Radnótis und L. Barkóczis ihre Bestätigung fanden¹³⁹. Während die zweite Brandkatastrophe der Zeit Diokletians zuzuweisen ist, gehören die Spuren des ersten Brand- und Zerstörungshorizontes in die Zeit der Germanenkriege des M. Aurelius¹⁴⁰. Brigetio lag zwar nicht in der unmittelbaren Stoßrichtung der Markomannen und ihrer Verbündeten, die wahrscheinlich im Jahre 170 die Donau überschritten, bei Carnuntum offenbar das Heer der gesamten Provinz ausschalteten und bis vor Aquileia vordrangen, aber nach der vernichtenden Niederlage des oberpannonischen Heeres unter C. Iulius Commodus Orfitianus wird das Lager von Brigetio, das von seiner Hauptmacht verlassen war, leicht in die Hände der Germanen gefallen sein, die das Lager niederbrannten und die Befestigungen demolierten¹⁴¹.

¹³⁶ Veget. I 23: *porta autem quae appellatur praetoria aut orientem spectare debet aut illum locum qui ad hostes respicit.* – Hygin., de mun. castr. 56: *porta praetoria semper hostem spectare debet.* – Tac., ann. I 66: *portae (quarum) decumana petebatur, aversa hosti.*

¹³⁷ Zu Regensburg siehe S. 269 ff.

¹³⁸ Nicht immer ist eindeutig gesichert, wie die einzelnen Kastelle ausgerichtet waren, d. h. ob es sich bei den besonders gekennzeichneten Toren jeweils um die *porta praetoria* oder *porta decumana* handelt.

¹³⁹ I. Paulovics, Laur. Aquinc. II (Diss. Pann. II 11 [1941]) 118 ff.

¹⁴⁰ L. Barkócz, Antiquitas Hung. 3, 1949, 76.

¹⁴¹ Vgl. A. R. Birley, Provincialia. Festschr. f. R. Laur-Belart (1968) 214 ff.; J. Fitz, Historia 15, 1966, 336 ff.

Für die Zerstörung und den anschließenden Wiederaufbau des Lagers von Brigetio ergibt sich damit ein terminus post von 170. Dieser Zeitansatz wird bestätigt durch den Fund einer Bauinschrift aus dem Innern des Lagers¹⁴². Sie nennt M. Aurelius als Alleinherrscherr und stammt damit aus der Zeit nach dem Tode des L. Verus (169) und der Erhebung des Commodus zum Mitregenten (176). Die beiden Zeilen der Inschrift lauten folgendermaßen:

*Imp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aure[lius] Antoninus]
co(n)s(ul) III p(ater) p(atriae).*

Zu dem gleichen zeitlichen Ansatz führt ein Münzschatz aus dem Lager, bestehend aus 177 Denaren, dessen Schlußmünze eine Prägung des M. Aurelius aus dem Jahre 167 darstellt. Ein von L. Barkóczí genannter TS-Stempel, der bei den Grabungen am Nordtor aus der Planierschicht der Bauperiode Hadrians zum Vorschein kam, verdeutlicht den gleichen Zusammenhang¹⁴³.

Die Skizze L. Barkóczis gibt den Bauzustand der Lagertore von Brigetio unter M. Aurelius wieder (Bild 9). Während das Südtor die Form eines Doppeltores hat, besitzt das Nordtor lediglich eine Durchfahrt (Bild 12,5)¹⁴⁴. Beide Tore weisen einen doppelten Torverschluß auf. Das führt am Nordtor zur Ausbildung eines Binnenhofes, der jedoch mit ca. 22 qm zu klein ist, um seiner strategischen Aufgabe gerecht zu werden¹⁴⁵. Beide Tore werden von rechteckigen Flankierungstürmen eingefasst, die gegenüber der Umfassungsmauer einen Vorsprung von ca. 3,4 m aufweisen¹⁴⁶. Damit entsprechen die Toranlagen von Brigetio in ihrem Baustypus vollkommen den gleichzeitigen Torbauten in Albing und Regensburg.

Auxiliarlager

Der gleiche Grundrißtyp findet sich auch in den Auxiliarkastellen dieser Zeit. Die eindeutigsten Befunde stammen auch hier aus Kastellen, in denen der Zeitpunkt ihrer Erbauung durch eine Bauinschrift feststeht oder dadurch gegeben ist, daß die betreffenden Lager lediglich eine Bauphase aufweisen, deren Beginn aufgrund datierter Kleinfunde festgelegt werden kann.

Vielleicht zu den frühesten Beispielen dieser Art gehören die Tore des Kastells Thamusida in Mauretanien Tingitana, dessen Anlage nach dem Fund einer Münze des Jahres 166 unter den Principia wahrscheinlich um das Jahr 170 angesetzt werden kann (Bild 14,1)¹⁴⁷. Den gleichen Grundrißtyp vertreten alle vier Tore des obergermanischen Kastells Niederbieber, das unmittelbar nach den Unruhen, die der Maternusaufstand (186) hervorgerufen hatte, angelegt worden ist (Bild

¹⁴² CIL III 11015.

¹⁴³ L. Barkóczí (Anm. 140) 71.

¹⁴⁴ Ebd. zu S. 68.

¹⁴⁵ Vgl. Anm. 122.

¹⁴⁶ L. Barkóczí ([Anm. 140] 76) nennt als Maße des östlichen Turmes am N-Tor ein Rechteck von 10,3 x 7,9 m. Danach hat der Vorsprung des Turmes gegenüber der Mauer etwa 3,4 m betragen, da nach dem Plan L. Barkóczis die längere Seite (10,3 m) der Tiefenausdehnung des Turmes entspricht (Bild 12,5).

¹⁴⁷ J.-P. Callu u. a., Thamusida. Fouilles du service des Antiquités du Maroc 1 (1965) Taf. 88. 90. 91. 95.

14,2)¹⁴⁸. Ebenso kehrt diese Bauweise in Tripolitanien wieder, wo Abteilungen der legio III Augusta aus Lambaesis im Jahre 201 in Bu Ngem (Bild 14,3) und zwischen 230 und 235 in Gheria el Garbia (Bild 14,4) Kastelle errichteten¹⁴⁹. Beide Lager sind durch Bauinschriften datiert¹⁵⁰.

Weitere Ausgrabungsbefunde, deren Datierung in diese Zeit aufgrund stratigraphischer Untersuchungen gesichert scheint, lassen sich anschließen. Hierher gehören in erster Linie die Toranlagen der Donaukastelle, deren Wiederaufbau in die Zeit nach den Germanenkriegen des M. Aurelius fällt. Dazu zählen die neuerrichteten Lager von Campona (Nagyétény) (Bild 14,5), Matrica (Szazhalombatta) (Bild 16), Intercisa (Dunapentele) und Celamantia (Leányvár)¹⁵¹. Den gleichen Bautyp vertreten jedoch ebenso die Kastelle South Shields (Bild 14,7) in Britannien und das niedergermanische Valkenburg (Bild 14,6), die beide in die Zeit des Septimius Severus gehören¹⁵².

Weitere Grundrisse gleichen Typs

Die Einheitlichkeit und die breite Streuung dieses Bautypus machen deutlich, daß diese Gestaltung der Lagertorgrundrisse seit etwa 170 für römische Militärarchitekten verbindlich war. Die sichere Zuweisung einer ganzen Reihe von Beispielen, die aus der Zeit des M. Aurelius, des Commodus und Septimius Severus stammen und sämtlich das gleiche Bauschema aufweisen, ermöglicht es nunmehr, von dieser gesicherten Basis aus auch Toranlagen zeitlich einzuordnen, deren Datierung bislang als unsicher oder umstritten galt.

Vindobona (Wien)

Der Grabungsbefund am NW-Tor von Vindobona hatte deutlich gemacht, daß an dem freigelegten Turm dieses Tores zwei Mauern ansetzen (Bild 8)¹⁵³. Da sich die Phase, in der die Mauer mit der Turmfront eine Linie bildete, aus Gründen der

¹⁴⁸ E. Ritterling, ORL B 1 a (1937) Taf. 2. – Zum Maternusaufstand: F. Grosso, La lotta politica al tempo di Commodo (1964) 435 ff.; G. Alföldy, Legionslegaten (Anm. 44) 45 u. Anm. 232; H.-G. Simon, Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 199 Anm. 52.

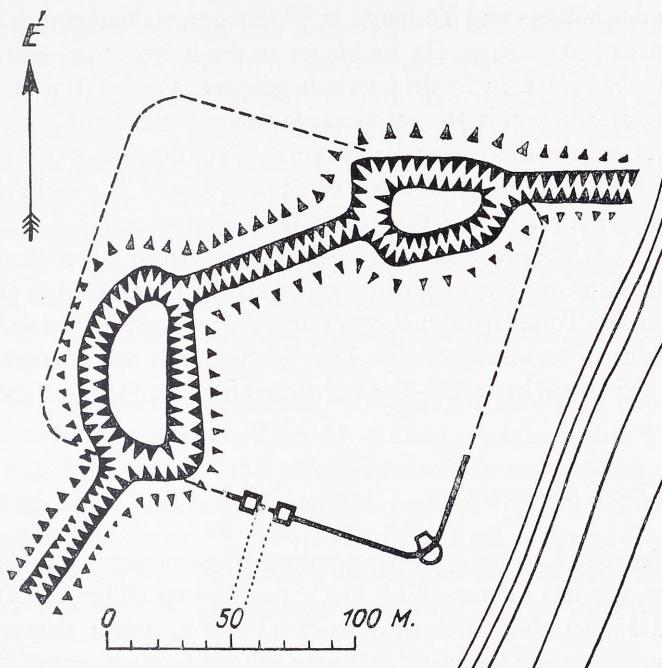
¹⁴⁹ Bu Ngem: R. G. Goodchild, Papers British School Rome 22, 1954, 59 Abb. 1 u. Taf. 11 a. Gheria el Garbia: ebd. 61 Abb. 2.

¹⁵⁰ Bu Ngem: Inscr. Rom. Trip. 914–916. – Gheria el Garbia: Inscr. Rom. Trip. 895.

¹⁵¹ Campona: S. Paulovics, Il Limes Romano in Ungheria. Quaderni dell’impero 4 (1938) 12 ff. mit Taf. 2,3. – Matrica: A. Mócsy, Arch. Ert. 82, 1955, 59 ff. mit Abb. 2 (engl. Res. 68 f.). – Intercisa: L. Barkóczy, Intercisa I (1954) 21 Abb. 7; 31 Abb. 17. – Celamantia: ders., Brigetio (1951) 17 f. mit Abb. 3.

¹⁵² South Shields: I. A. Richmond, Arch. Ael. 11, 1934, 83 ff. mit Taf. 14; Journ. Roman Stud. 57, 1967, 177 f. mit Abb. 5 u. Taf. 12 Fig. 2. – Valkenburg: A. E. v. Giffen, Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek 25–28, 1940/44, Abb. 2. 12. 14. 15; 33–37, 1949/53, Taf. 18.

¹⁵³ F. Kenner, Jahrb. K. K. Zentralkomm. II 1, 1904, 106 Abb. 95. – Den Bau der zweiten Mauer brachte E. Polaschek (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 15, 1935, 2) mit einer möglichen Unterwaschung der trajanischen Mauer durch den an der linken Prinzipalfront vorüberfließenden Ottakringer Bach in Verbindung. Diese Annahme ist jedoch nicht zwingend, da es unverständlich bleibt, warum nur die Mauer rückwärts versetzt wurde, während man den Torturm an seinem alten Platz beließ.



16 Matrica – Szazhalombatta, Grundriß des Lagers nach einem Luftphoto (nach 175).
Maßstab 1 : 3000.

militärischen Konzeption, die einer solchen Anlage zugrundeliegt, dem trajanischen Neubau zuweisen ließ, kann die zweite Phase, in welcher der Turm in seiner ganzen Tiefenausdehnung vor die Mauer trat, nur einer späteren Zeit angehören¹⁵⁴.

Wie zahlreiche Erdschichtenprofile aus dem Lagerareal zeigen, ist das Legionslager in Wien in der Zeit der Germanenkriege des M. Aurelius einmal gründlich zerstört worden¹⁵⁵. Nachdem es gelungen ist, den Einfall der Markomannen und Quaden und ihr Vordringen bis Aquileia in chronologischer wie topographischer Hinsicht in etwa festzulegen, lässt sich als Zeitpunkt für die Zerstörungsspuren dieser Zeit in Vindobona und an anderen Plätzen der Provinz Pannonia superior wahrscheinlich das Jahr 170 zugrundelegen¹⁵⁶. An diesen Kämpfen hat wahrscheinlich auch die legio X gemina teilgenommen, während im Lager von Vindobona vielleicht nur eine Vexillation der Legion zurückblieb. Dabei ist die Frage von untergeordneter Bedeutung, ob der Stoß der Germanen, der wahrscheinlich auf Carnuntum zielte, auch Vindobona traf, oder ob das Wiener Lager einem zusätzlichen Angriff zum Opfer fiel, der weiter westlich vorgetragen wurde. In jedem Fall scheint sehr wahrscheinlich, daß Vindobona im Zuge des Germaneneinfalls im Jahre 170 zerstört wurde, nachdem die drei Legionen der Provinz bei Carnuntum geschlagen worden waren und die Germanen die Provinz überfluteten¹⁵⁷. Damit lässt sich die

¹⁵⁴ Vgl. A. Neumann, Die römischen Baureste am Hof 9 (1958) 28.

¹⁵⁵ Ders., Die römischen Ruinen unter dem Hohen Markt (21957) 32 f.

¹⁵⁶ Vgl. Anm. 141.

¹⁵⁷ Zur Glaubwürdigkeit der Zahlenangaben bei Lukian (Alex. seu pseudomantis 48) vgl. W. Zwicker, Studien zur Markussäule I (Amsterdam 1941) 153 f.

zweite Phase des Mauer- und Torbaues in Vindobona wahrscheinlich in die Jahre unmittelbar nach 170 datieren. Da die Mauer an der linken Prinzipalfront bei den Kämpfen offenbar stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, trug man die Mauer der trajanischen Zeit ab, versetzte das neue Fundament um einige Meter nach rückwärts und zog die Türme der Toranlagen vor die Mauer (Bild 8).

Dagegen errichtete man das SW-Tor des Lagers, dessen Türme in dieser Phase einen Vorsprung von ca. 2,4 m gegenüber der Lagermauer erhielten, von Grund auf neu (Bild 13,5)¹⁵⁸. Die Türme dieses Tores besaßen in dieser Phase eine halb vor-, halb zurückspringende, annähernd quadratische Form, die in ganz ähnlicher Weise auch für die Toranlagen in Regensburg, Albing und Brigetio zwischen 170 und 180 als Bautyp verwendet wurde. Der Vergleich mit den dortigen Torbauten verdeutlicht, daß das Wiener SW-Tor wahrscheinlich ebenfalls in diesen Zeitraum gehört.

Carnuntum (Dtsch. Altenburg)

Von den Toren des Legionslagers Carnuntum sind bei den Grabungen um die Jahrhundertwende das Osttor (Bild 13,1), das Südtor (Bild 13,3,4) sowie das Westtor (Bild 13,2 u. 36,4) freigelegt worden¹⁵⁹. Von diesen zeigen das Südtor und das Westtor je zwei Bauphasen, während bei den Grabungen am Osttor lediglich eine Bauphase festgestellt worden ist.

E. Nowotny hatte die jeweils erste Phase aller drei Tore dem vespasianischen Steinbau von 73 zugeschrieben, während er den Umbau des Südtores und Westtores der Zeit Trajans zuwies¹⁶⁰. Die Datierungen E. Nowotnys beruhen auf einem typologischen Vergleich der beiden Bauphasen des Carnuntiner Westtores mit ähnlichen Beispielen von anderen Kastellplätzen. Seine Zuweisungen sind jedoch sehr problematisch und kaum haltbar. Der Versuch, die zweite Bauphase des Carnuntiner Westtores (Bild 36,4) mit dem Südtor des rätischen Auxiliarkastells Theilenhofen (Bild 36,5) zu vergleichen, scheitert deshalb, weil Theilenhofen wahrscheinlich überhaupt erst unter Antoninus Pius in Stein umgebaut worden ist¹⁶¹; und ob das dortige Südtor, das sich in seinem Grundriß deutlich von den drei anderen Toren dieses Kastells abhebt, bereits zu diesem ersten Steinbau gehört, ist zweifelhaft¹⁶².

Als ebenso unhaltbar erweist sich die Behauptung E. Nowotnys, daß 'eine wesentlich spätere Entstehung der Carnuntiner Toranlagen so gut wie ausgeschlossen sei'. Wenn er als Beispiel gerade Regensburg auswählt und auf das dortige Nordtor (Bild 24,4) verweist, so argumentiert er sicher richtig, da die beiden Tore nicht den gleichen Grundriß haben. Hätte er jedoch das Carnuntiner Westtor mit dem Regensburger Osttor von 179 vergleichen können, dessen Grundriß aus Beschrei-

¹⁵⁸ F. Kenner (Anm. 153) 119 Abb. 99.

¹⁵⁹ Osttor: RLiÖ 1 (1900) 34 f. u. Taf. 3,2; 8 (1907) 5 ff. u. Abb. 1. 2. – Südtor: RLiÖ 3 (1902) 40 ff. mit Taf. 3,12 u. 5,6–8; 5 (1904) 35 ff. u. Abb. 18–20. – Westtor: RLiÖ 1 (1900) 35 ff. u. Taf. 3,1; 2 (1901) 53 ff. u. Taf. 10.

¹⁶⁰ E. Nowotny, Anz. Akad. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl. 51 (1914) 116 ff.; ders., 15. Ber. RGK 1923/24, 156 ff. – Zu den Inschriften von 73: CIL III 11194–11196. 11198; E. Vorbeck, Militärinschriften aus Carnuntum (1954) 94 Nr. 308. 309.

¹⁶¹ A. Radnóti, Germania 39, 1961, 101.

¹⁶² Vgl. S. 284 ff.

bungen bekannt ist, wäre auch ihm aufgefallen, daß sowohl das Regensburger Osttor wie das Westtor in Carnuntum den gleichen Grundrißtyp vertreten.

Trotz neuerer Grabungen nach dem Kriege, die in erster Linie die Zivilstadt von Carnuntum betrafen, ist es bisher nicht gelungen, für die einzelnen Carnuntiner Anlagen eine einigermaßen verbindliche Chronologie aufzustellen. Während E. Nowotny noch bekennen mußte, daß 'namentlich für die bewegte Zeit des M. Aurelius' aus den Bauresten nichts abzulesen sei, was auf eine Zerstörung und anschließende Wiedererrichtung des Lagers in dieser Zeit hindeute, vermochten E. Swoboda und seine Mitarbeiter bei ihren Grabungen in der Zivilstadt und dem dazugehörigen Amphitheater erstmals Spuren von Zerstörungen aus dieser Zeit nachzuweisen¹⁶³.

Die einzigen unmittelbaren Zeugen einer Katastrophe im Raum von Carnuntum aus der Zeit der Germanenkriege des M. Aurelius waren bisher zwei kleinere Münzhorte, von denen der eine mit einer Schlußmünze von 166 aus dem Amphitheater der Legion, der andere mit einer Schlußmünze vom Beginn des Jahres 169 aus dem Lager selbst stammt¹⁶⁴. Schon aus dieser Beobachtung läßt sich entnehmen, daß in den Kämpfen, die offenbar in der Zeit um 170 im Raum von Carnuntum stattgefunden haben, das Lager unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Inzwischen hat J. Fitz aufgrund der historischen Überlieferung wahrscheinlich machen können, daß der Hauptstoß der Markomannen und Quaden Carnuntum traf¹⁶⁵. Den Germanen gelang es damals, ein größeres römisches Heer, nach der Überlieferung das der ganzen Provinz Pannonia superior¹⁶⁶, zu dessen Kern die damalige Hastruppe von Carnuntum, die legio XIII gemina Martia victrix, gehörte, vernichtend zu schlagen. Dabei ist wahrscheinlich der damalige Statthalter der Pannonia superior, C. Iulius Commodus Orfitianus, im Kampf gefallen wie der unbekannt gebliebene Legat der legio XIII gemina Martia victrix, dessen Nachfolger noch im gleichen Jahr C. Vettius Sabinianus wurde¹⁶⁷. Nur so ist zu erklären, daß die Germanen mit ihren Scharen bis tief in das Innere des Reiches vordringen konnten, ohne von römischen Truppen aufgehalten zu werden. Es liegt nahe, den für diese Zeit in Carnuntum festgestellten Zerstörungshorizont diesem wahrscheinlich in das Jahr 170 fallenden Germaneneinfall zuzuschreiben¹⁶⁸.

Da sich die vorhandenen Torgrundrisse aus Carnuntum stratigraphisch keiner bestimmten Bauphase zuordnen lassen, bleibt für ihre Datierung lediglich der typologische Vergleich offen. Immerhin sollte erwähnt werden, daß zumindest das Südtor in nachvespazianischer Zeit umgebaut worden ist. Dafür spricht, daß Reste zweier gleichlautender Bauinschriften Vespasians aus dem Jahre 73, als

¹⁶³ E. Nowotny, RLiÖ 12 (1914) 163 ff. – E. Swoboda, Carnuntum-Jahrb. 1959, 25 f.; R. M. Swoboda-Milenovic, Grabungsberichte in den Carnuntum-Jahrbüchern 1955–58; W. Reidinger, Statthalter (Anm. 107) 91; R. Egger, Gnomon 18, 1942, 330. – Zum Amphitheater: E. Swoboda, Carnuntum (1964) 145.

¹⁶⁴ J. Bortlik, Jahrb. f. Altertumskde. 3, 1909, 229 ff.

¹⁶⁵ J. Fitz, Historia 15, 1966, 336 ff.

¹⁶⁶ Lukian., Alex. seu pseudomantis 48.

¹⁶⁷ Quellen bei Amm. Marc. XXIX 6,1; Lukian a. O.; Cass. Dio LXXI 3,2.

¹⁶⁸ A. R. Birley, in: Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart (1968) 214 ff.

Spolien verbaut, an diesem Tor gefunden wurden¹⁶⁹. Da alle drei Carnuntiner Tore in ihrer ersten bekannten Phase etwa den gleichen Grundriß besaßen und dieser den besser datierten Toranlagen in Albing, Regensburg und Brigetio bis in Einzelheiten entspricht, ist es wahrscheinlich, daß die Tore von Carnuntum einer ersten Umbauphase des vespasianischen Lagers entstammen, die in die Zeit nach dem Germaneneinfall von 170 zu setzen ist.

Während die Datierung dieser ersten Umbauphase aufgrund der gut datierten Vergleichsbeispiele gesichert scheint, kann die zeitliche Festlegung der zweiten Umbauphase am Südtor (Bild 13,4) nur hypothetischen Charakter haben. Eine Anhebung des Lagerniveaus in der westlichen Retentura sowie im Bereich des Westtores ist durch einen Altar, der zusammen mit zwei weiteren bei dieser Gelegenheit halb verschüttet wurde, in die Zeit unmittelbar nach 188 datiert¹⁷⁰. Aus dem Text geht hervor, daß T. Voccius Victorinus, custos armorum der legio XIII gemina Martia victrix, im Jahre 188 einen nicht näher bezeichneten Bau des Lagers wiederherstellen ließ.

Datum und Inhalt dieser Inschrift haben J. Fitz veranlaßt, die Aufstellung dieses Altares in Carnuntum mit dem Horizont der expeditio tertia Germanica in den Jahren 188/189 zu verbinden¹⁷¹. Ähnlich wie bereits im Jahre 170 gelang es den Germanen wiederum, die Donau zu überschreiten und etwa bis in die Gegend von Poetovio (Ptuj) vorzudringen¹⁷². Dieser Vormarsch wurde im Frühjahr 189 unter der Führung des Statthalters C. Vettius Sabinianus mit einer Gegenoffensive beantwortet¹⁷³. Carnuntum scheint auch unter diesem Germaneneinfall gelitten zu haben, wie einige Inschriften zeigen¹⁷⁴. Da sich der Umbau des Carnuntiner Westtores (Bild 36,4) aufgrund des stratigraphischen Befundes auf dieses Ereignis beziehen läßt (S. 284), liegt die Vermutung nahe, daß zur gleichen Zeit auch das Südtor umgebaut worden ist.

Lauriacum (Lorch)

Einige Jahre vor 191 verließ die legio II Italica ihr Standlager in Albing und errichtete am linken Ufer der Enns im Bereich des heutigen Lorch ein neues Lager. Dieser genaue Termin ergibt sich einmal aus den Münzfunden, die aus dem Innern des Lagers, namentlich dem Bereich der Mannschaftsbaracken, stammen¹⁷⁵. Andererseits muß das Standlager der legio II Italica in Lauriacum bereits im Jahre 191 vollendet gewesen sein. In der dem Lager benachbarten Kirche von Lorch

¹⁶⁹ CIL III 11194 a. b.; 11195.

¹⁷⁰ RLiÖ 5 (1904) 45 f. 127 ff. u. Abb. 23 a. b. – Zum Altar von 188: AE 1905, 237; E. Vorbeck, Militärschriften aus Carnuntum (1954) 33 Nr. 69.

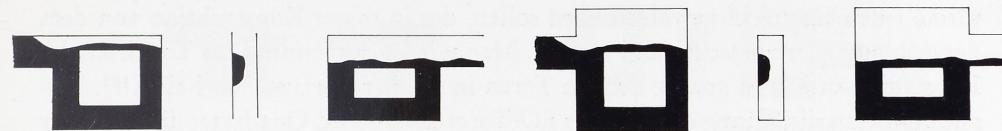
¹⁷¹ CIL V 2155; J. Fitz, Acta Arch. Hung. 14, 1962, 40. 87 f.

¹⁷² In Frage kommen die Markomannen und Quaden (vgl. AE 1911, 7; von J. Fitz [Anm. 171] 89, auf die Geschehnisse von 188/189 bezogen), aber auch die Naristen, die ebenfalls an diesem Frontabschnitt zu suchen sind. Vgl. L. Barkócz, Fol. Arch. 9, 1957, 95 f.; H.-J. Kellner, Bayer. Vorgesch.-Bl. 30, 1965, 171 ff.

¹⁷³ AE 1911, 7; CIL V 2155. Zu den epigraphischen Zeugnissen, in denen sich die Ereignisse von 188/189 wiederspiegeln; vgl. J. Fitz (Anm. 171) 88 u. Anm. 13. – Zu Vettius Sabinianus: AE 1920, 45; A. Betz, RE VIII A (1958) 1861 ff.; W. Reindiger, Statthalter (Anm. 107) 89 ff.

¹⁷⁴ AE 1905, 237; CIL III 4426.

¹⁷⁵ RLiÖ 8 (1907) 173 ff.



17 Lauriacum – Lorch,
SO-Tor (Ergänzung nach M. v. Groller).
Maßstab 1 : 600.

18 Lauriacum – Lorch,
SO-Tor (neuer Ergänzungsvorschlag).
Maßstab 1 : 600.

fand sich unter dem Altartisch als Deckel einer Steinkiste eine Weihung des Statt-halters C. Memmius Fidus¹⁷⁶. Diese Weihung, die wahrscheinlich im Fahnenheiligtum der Legion aufgestellt war, ist durch Tages- und Jahresangabe auf den 18. September 191 datiert. Zu diesem Zeitpunkt, folgerte E. Ritterling, muß das Lager mit seinen Innenbauten bereits weitgehend fertiggestellt gewesen sein¹⁷⁷. Mit Sicherheit zogen sich die Bauarbeiten nicht bis in severische Zeit hin, wie verschie-dentlich angenommen worden ist¹⁷⁸. Mauern, Türme und Tore des Lagers sind in der vom Ausgräber freigelegten Gestalt bereits vor 191 entstanden. Alle Zeug-nisse einer späteren Bautätigkeit, vor allem unter den Severern, beziehen sich auf die Ausgestaltung des Innenraumes. Hierher gehören auch die Reste zweier mon-u-mentalischer Bauinschriften aus dem Jahre 205, deren Fragmente in zweiter Verwen-dung im Bereich der Principia als Pflastermaterial dienten. Wie ihr Fundort zeigt, beziehen sie sich auf den Ausbau der Principia unter Septimius Severus¹⁷⁹.

Von den vier Toren des Lorcher Lagers ist nur das SO-Tor (Bild 12,6; Bild 17 u. 18) bekannt¹⁸⁰. Dagegen sind das NO-Tor und das NW-Tor Mitte des 19. Jahr-hunderts beim Bau der Bahnlinie Wien–Linz zerstört worden, während das SW-Tor heute überbaut ist. Aber auch das SO-Tor konnte nicht vollständig freigelegt werden. Zwar ergab sich bei der Aufdeckung der Grundriß eines Doppeltores, bestehend aus zwei rechteckigen Türmen mit Zwischenpfeiler, doch erlaubten die Grabungsgrenzen keinen Aufschluß darüber, ob die Türme über die Umfassungs-mauer vorsprangen (Bild 18) oder ob sie mit dieser eine Flucht bildeten (Bild 17). M. v. Groller entschied sich letztlich, wie die Grundrißzeichnungen des Lorcher Lagers zeigen, für die zweite Möglichkeit¹⁸¹.

Wir kennen die Tore des Albinger Lagers, das nicht einmal ein volles Jahrzehnt vor dem Lorcher Lager entstanden ist. Da sie eine vorspringende Form aufweisen (Bild 12,2–4), scheint kaum denkbar, daß die gleichen Baumeister der legio II Italica, nicht einmal zehn Jahre später, beim Bau des Lorcher Lagers für die Tor-

¹⁷⁶ CIL III 15208; RLIÖ 11 (1910) 127 ff.

¹⁷⁷ Ritterling, Legio 1470.

¹⁷⁸ J. B. Keune, RE XII (1924) 1018.

¹⁷⁹ RLIÖ 8 (1907) 221 f. u. Abb. 85; RLIÖ 11 (1910) 129 ff. u. Abb. 33. 34. – Die Inschriften sind datiert durch die Angabe *trib. pot. XIII* (für Septimius Severus) auf dem Fragment, das von E. Bormann 1907 veröffentlicht wurde. Danach gehören beide Inschriften in die Zeit zwischen 10. Dez. 204 und 9. Dez. 205. – Die Beziehung zu den Principia ist durch den Fundort der im Jahre 1910 veröffentlichten Inschriftfragmente gesichert. Der Name Geta ist nach seiner Ermordung (27. Febr. 212) eradiert worden. Es ist möglich, daß Geta als *p[ontifex]* genannt war (auf Münzen etwa seit 200/202), nicht auszuschließen ist aber auch die Möglichkeit, daß dieses *P* zu *p[rinzipia]* ergänzt werden könnte.

¹⁸⁰ RLIÖ 11 (1910) 3 ff. u. Abb. 2.

¹⁸¹ Ebd. 5.

türme einen Grundriß gewählt haben sollen, der in seiner Konstruktion von dem der Albinger Tore entscheidend abwich. Man wird sich vielmehr die Tortürme des Lagers in Lauriacum analog zu den Toren in Albing vorzustellen haben¹⁸². Danach bildeten die Türme des Lorcher SO-Tores annähernd Quadrate, die mit ihrer Frontseite etwa 2–2,5 m vor die Mauer traten (Bild 18).

Isca Silurum (Caerleon)

Das Lager der *legio II Augusta* in Isca Silurum ist ebenso wie die Lager Deva und Eburacum unter Trajan in Stein ausgebaut worden¹⁸³. Obwohl das Lager gut erforscht ist, besitzen wir keinerlei Vorstellung von den trajanischen Torbauten.

Der einzige Turmgrundriß, der aus Isca bekannt ist, stammt vom dortigen SW-Tor (Bild 13,6)¹⁸⁴. Der Torturm bildete ein Rechteck von annähernd quadratischen Ausmaßen und ragte ca. 3,3 m vor die Umfassungsmauer. Da einige Bauinschriften aus Isca von einer regen Bautätigkeit unter Septimius Severus sprechen und der vorliegende Turmgrundriß typologisch frühestens in die Zeit des M. Aurelius gesetzt werden kann, ist es wahrscheinlich, daß das SW-Tor in Isca in dieser Form der Zeit des ersten Severers entstammt und einen Neubau des trajanischen Torbaues darstellt¹⁸⁵.

Hanau-Kesselstadt

Das 14 ha große Steinkastell in Hanau-Kesselstadt hat der provinzialrömischen Forschung seit seiner Entdeckung durch G. Wolff im Jahre 1886 Kopfzerbrechen bereitet. Sah G. Wolff in ihm noch 1890 den Endpunkt eines domitianischen Limes zwischen Friedberg und dem Mainknie bei Hanau, so verwarf er diese Möglichkeit 1901 zugunsten eines Kastells auf dem benachbarten Salisberg, hielt jedoch an der domitianischen Entstehung des Lagers fest¹⁸⁶. Ähnlich argumentierte E. Fabricius, der in dieser Anlage ein Sommerlager der Mainzer Legionen sah¹⁸⁷. Auch die neuere Forschung ist der einhelligen Meinung, Lager Kesselstadt stamme aus domitianischer Zeit¹⁸⁸. Diese einheitliche Meinung verwundert um so

¹⁸² Entsprechend der Kombination b bei M. v. Groller, RLiO 11 (1910) 5 Abb. 2.

¹⁸³ RIB 330.

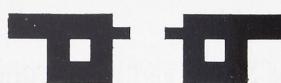
¹⁸⁴ V. E. Nash-Williams, *The Roman Frontier in Wales*, ed. M. G. Jarrett (21969), Plan zu S. 32; *Journ. Roman Stud.* 23, 1933, 190 (ohne Grundrißplan).

¹⁸⁵ RIB 331. 333. – Vgl. M. G. Jarrett (*Yorkshire Arch. Journ.* 41, 1965, 518 ff.), der die Instandsetzungsarbeiten in Eburacum und Isca Silurum in die Jahre 208/211 datiert, als Septimius Severus in Eburacum residierte.

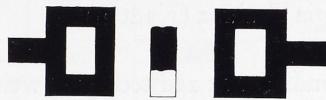
¹⁸⁶ G. Wolff, *Das römische Lager zu Kesselstadt b. Hanau* (1890) 56 ff.; ders., ORL B 24 (1915) 6; ders., *Nass. Ann.* 32, 1901, 19 f. Siehe auch ders., *Hanauer Anzeiger* 1916 Nr. 116: 'Es war wohl eine unmittelbar nach dem Chattenkrieg erbaute, mit Friedberg korrespondierende Hauptfestung oder ein bald nachher entstandenes Aufnahmelaager für die an der Mainlinie und an dem bei Hanau-Kesselstadt ansetzenden nordmainischen Straßen-Limes verteilten Truppenabteilungen, zugleich ein Stapelplatz für die ihnen von Mainz auf der Wasserstraße des Mains zugehenden Munitions- und Proviantmassen.'

¹⁸⁷ E. Fabricius, *RE XIII* (1926) 586.

¹⁸⁸ J. Alfs, *Germania* 26, 1942, 138. – Ihm folgend: D. Baatz, *Mogontiacum* (Anm. 5) 62 u. Anm. 48; W. Schleiermacher, *Limesführer* (31967) 213 f. mit Abb. 39. Vgl. auch H. Schönberger, *Journ. Roman Stud.* 59, 1969, 160 f. u. Anm. 127.



19 Wiesbaden, Osttor.
Maßstab 1 : 600.



20 Hanau-Kesselstadt, NW-Tor.
Maßstab 1 : 600.

21 Niederbieber, Südtor.
Maßstab 1 : 600.



mehr, als die Grabungen G. Wolffs im Innern des Lagers außer wenigen Scherben keinerlei datierende Funde erbracht haben. Seit der Entdeckung eines Kohortenkastells auf dem Salisberg durch H. Ricken war außerdem ungeklärt, wie das Nebeneinander beider Kastelle zu deuten sei¹⁸⁹.

Wenn J. Alfs und D. Baatz feststellen, Kesselstadt entspreche in der Grundrißgestaltung seiner Toranlagen den flavischen Kastellen Okarben, Hofheim, Wiesbaden und Heddernheim, so macht gerade dieser Vergleich sehr deutlich, daß Kesselstadt nicht in die Reihe dieser Kastellanlagen gehören kann¹⁹⁰. Denn während die Tortürme in den genannten Wetteraukastellen keinerlei Vorsprung gegenüber der Umfassungsmauer besitzen (Bild 6,5; Bild 19), weist das NW-Tor in Kesselstadt einen Vorsprung von 2,6 m auf (Bild 13,7; Bild 20)¹⁹¹.

Da das Lager, das vielleicht niemals vollendet wurde, von den Römern systematisch geräumt worden ist und der Platz wahrscheinlich aus diesem Grunde fast fundleer blieb, bildet der Grundriß des NW-Tores zusammen mit einigen Eck- und Zwischentürmen den einzigen Datierungsanhalt für den Zeitpunkt der Entstehung dieser Anlage. Eine Gegenüberstellung mit den Toren des Kastells Niederbieber (Bild 14,2; Bild 21), das nach dem Maternusaufstand (186) unter Commodus erbaut wurde und dessen Toranlagen im obergermanischen Bereich die nächstgelegenen Parallelen zum NW-Tor in Kesselstadt darstellen, beweist die Übereinstimmungen an beiden Plätzen bis in Einzelheiten. Da dieser Tortyp erst seit der zweiten Hälfte der Regierungszeit des M. Aurelius auftritt und in Obergermanien frühestens für die Zeit des Commodus bezeugt ist, ergibt sich aufgrund dieses typologischen Vergleiches, daß das NW-Tor in Kesselstadt frühestens unter M. Aurelius entstanden sein kann, das Lager Kesselstadt folglich sehr wahrscheinlich viel später erbaut worden ist, als bisher angenommen wurde. Als mögliche Zeitpunkte seiner Erbauung bieten sich der Chatteneinfall von 168/170 an, die Jahre nach dem Maternusaufstand (186) oder der Alemannenkrieg des Caracalla, der in einer Schlacht am Main die Alemannen besiegte und vielleicht, um seinen Erfolg zu sichern, damals den Bau einer starken Festung am Mainknie bei Hanau anordnete¹⁹².

¹⁸⁹ H. Ricken, Hanauisches Magazin 10, 1931, 89 ff.

¹⁹⁰ J. Alfs u. D. Baatz (vgl. Anm. 188).

¹⁹¹ G. Wolff (Anm. 186) 45 ff. mit Taf. 3,3.

¹⁹² Vgl. H.-J. Kellner, Germania 41, 1963, 119 ff.; vgl. auch SHA Did. Iul. 1, 8; L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme, 2. Teil (1940) 138. – Einen Hinweis auf eine spätere Ent-

Colonia Ulpia Traiana (Xanten)

Der Torgrundriß mit rechteckigen, weit vor die Mauer gerückten Türmen bleibt nicht auf die Lagerarchitektur beschränkt. Vielmehr findet sich dieses Bauschema auch an den Toren städtischer Siedlungen angewendet. Diese Tatsache kann kaum verwundern, wenn man berücksichtigt, daß es während der mittleren und späten Kaiserzeit vorwiegend Militärarchitekten gewesen sind, unter deren Regie römische Städte und Siedlungen zum Schutz der Bewohner mit Mauern umgeben wurden. In besonderer Weise gilt dies für die Colonia Ulpia Traiana bei Xanten, deren unmittelbarer Nachbar im 2. und 3. Jahrhundert die legio XXX Ulpia victrix war.

Ein Versuch, die Xantener Toranlagen näher zu datieren, ist bisher unterblieben¹⁹³. Sicher ist jedoch, daß z. B. das Xantener SW-Tor (Bild 13,8; Bild 22 u. 23) zwei Bauphasen aufweist¹⁹⁴. Der Ausgrabungsbefund C. Koenens verdeutlicht, daß die Mauer der trajanischen Umwehrung von einer Toranlage überbaut worden ist, deren Merkmale darin bestehen, daß die insgesamt drei Durchgänge von zwei rechteckigen Flankierungstürmen seitlich eingefasst sind, die jeweils 3,3 m vor die Umfassungsmauer ragen.

Seiner Grundrißform nach kann dieses Tor frühestens aus der Zeit des M. Aurelius stammen. Damit könnte übereinstimmen, daß die Colonia Ulpia Traiana während der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts von einem Brände heimgesucht worden ist, den H. Hinz bei seinen Xantener Grabungen wiederholt festgestellt hat¹⁹⁵.

Für die Datierung dieses Brandes sind zwei Inschriften von besonderer Bedeutung, von denen H. Hinz glaubte, sie miteinander kombinieren zu können¹⁹⁶. Die eine Inschrift, die aus Bonn stammt, berichtet von einer Vexillation der germanischen Flotte, die dazu abkommandiert war, Steinmaterial aus den Trachytbrüchen des Siebengebirges nach Xanten zu schaffen, um das Forum der Stadt zu pflastern¹⁹⁷. Diese Inschrift ist im Jahre 160 geweiht worden. Der andere Stein, der nur zur Hälfte erhalten war, stammt aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana, ist aber heute verschollen¹⁹⁸. Die Inschrift berichtet von einer Wiederherstellung der *schola coloniae* *Tr(aianae)*, die *v[i] igni[s]* zerstört wurde sowie einem weiteren unbekannten Gebäude, das *in eodem incendio* zugrundeging. Soweit sich die Inschrift heute noch wiederherstellen läßt, besaß sie folgenden Wortlaut:

[I]mp(erator) Caes(ar) M(arcus) Aur[elius Antoninus Aug(ustus)]
et imp(erator) Caes(ar) L(ucius) Au[relius] Commodus (Verus?) Aug(ustus)]

stehung des Lagers gibt wahrscheinlich auch der in Kesselstadt gefundene Räucherkerch vom Typ Niederbieber 82 b (ORL B 24 [1915] Taf. 2,14; F. Oelmann, Niederbieber [1914] 68).

¹⁹³ H. Hinz in: Germania Romana I (1960) 37.

¹⁹⁴ H. Lehner, Bonner Jahrb. 110, 1903, 182 ff. u. Abb. 21. – Die übrigen drei Tore weisen, soweit sie durch Grabungen bekannt sind, einen ganz ähnlichen Grundriß auf wie das SW-Tor. Damit ist der Schluß zulässig, daß alle vier Xantener Tore in dieser Form derselben Bauperiode entstammen. Vgl. H. Hinz (Anm. 193) 35 f.; ders., Xanten zur Römerzeit (1963) 28. – Zum SO-Tor: F. Oelmann, Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 430 f.; H. Stoll, Germania 20, 1936, 184 f. – Zum Plan der Colonia: H. Hinz, Bonner Jahrb. 167, 1967, 325 ff.

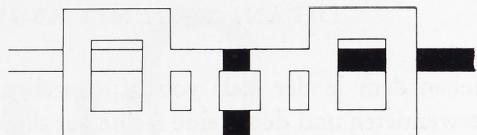
¹⁹⁵ H. Hinz, in: Germania Romana I (1960) 49; ders., in: Kat. Römer am Rhein (1967) 85 Nr. 22.

¹⁹⁶ H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (1963) 24.

¹⁹⁷ CIL XIII 8036.

¹⁹⁸ CIL XIII 8643.

- 22 Colonia Ulpia Traiana – Xanten,
SW-Tor (Ergänzung nach C. Koenen).
Maßstab 1 : 600.



- 23 Colonia Ulpia Traiana – Xanten,
SW-Tor (neuer Ergänzungsvorschlag).
Maßstab 1 : 600.



- scholam c(oloniae) Tr(aianae) v[i] igni[s consumptam]
curaverunt ex (sestertiis) (nummum) [-----]
5 in eodem incendio [-----]
poni iusserant DEGVLV [-----].*

Bisher sind beide Inschriften miteinander kombiniert und auf das gleiche Ereignis bezogen worden. Allerdings ist diese Kombination nicht zwingend. Denn mit dem gleichen Recht, mit dem man CIL XIII 8643 bisher in die gemeinsame Regierungszeit des M. Aurelius und L. Verus (161/169) datierte, ließe sich die Inschrift auch in die Zeit der gemeinsamen Regierung des M. Aurelius und seines Sohnes Commodus setzen, der sich zwischen 177 und 180 L. Aurelius Commodus nannte¹⁹⁹. Die Sorgfalt beim Bau der neuen Tore, die sich in einer deutlichen Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit dieser Anlagen ausspricht, sowie die Notwendigkeit, zu diesem Zeitpunkt die Mauer der SO-Front stadteinwärts zu versetzen und samt dem Bau des SO-Tores neu zu errichten, lassen es möglich erscheinen, daß diesem Neubau ein germanischer Einfall vorausgegangen ist. In welchen zeitlichen Zusammenhang dieses Ereignis zu stellen ist, läßt sich nur vermuten. Bezeugt ist für die Zeit des M. Aurelius ein Einfall der Chauken, die in den Jahren 172/174 die Belgica heimsuchten und von dem späteren Kaiser Didius Julianus mit einem Heer zurückgeschlagen wurden, das aus eilig zusammengestellten Kontingenten der Provinzbewohner bestand²⁰⁰. Ungeklärt ist jedoch, ob der Vorstoß der Chauken, deren Wohnsitze von Tacitus im Elbegebiet angegeben werden, während L. Schmidt annimmt, daß sich das Gebiet der Chauken entlang der östlichen Flanke der rechtsrheinischen Germanen von der Nordsee bis zum Gebiet der Chatten hinzog, über die See oder über Land erfolgte²⁰¹. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß dieser Germaneneinfall und die damit verbundene Bedrohung als unmittelbarer Anlaß für den Neubau der Xantener Wehranlagen angesehen werden können.

¹⁹⁹ Vgl. CIL VIII 2488, 2548; AE 1944, 42; 1955, 135.

²⁰⁰ SHA Did. Iul. 1,7. – Vgl. G. Alföldy, Legionslegaten (Anm. 44) 38 ff. Nr. 49 mit Anm. 211.

²⁰¹ Tac. Germ. 35. – L. Schmidt (Die Westgermanen I [1938] 35) hat ausgeführt, daß die Chauken im Verlaufe des 1. Jahrh. n. Chr. ihren Machtbereich von der Nordseeküste her weseraufwärts vorschoben, wobei sie den Siedlungsbereich der ursprünglich südlich von ihnen sitzenden Angrivarier besetzten. Deshalb hält es L. Schmidt (ebd. 36) für möglich, daß die Nachricht des Tacitus, die Chauken seien die nördlichen Nachbarn der Chatten gewesen, dahingehend verstanden werden könnte, daß die Chauken zu der damaligen Zeit auch Gebiete der von den

TORANLAGEN MIT ABGERUNDENDEN TÜRMEN

Neben dem in der Zeit von M. Aurelius bis Severus Alexander am häufigsten verwendeten und durch eine Reihe gut datierter Beispiele auch zeitlich festzulegenden rechteckigen Grundtypus ist dieser Zeitabschnitt in der römischen Militärarchitektur durch die Verwendung weiterer typischer Turmgrundrisse charakterisiert, die jeweils eine Abwandlung des rechteckigen Grundtypus darstellen. Denn die Rechteckbauweise erwies sich im Grunde nicht als sehr zweckmäßig, da die neuen, stark vorspringenden Türme an ihren Ecken 'tote Winkel' besaßen, die von den Verteidigern der Türme mit ihren Waffen nicht erreicht werden konnten. Außerdem entsprachen diese Türme, wie Vitruv ausführt, nicht den damals modernen Erkenntnissen der Belagerungs- und Verteidigungstechnik, da ihre scharfkantigen Ecken dem Anprall von Belagerungsmaschinen weit weniger standzuhalten vermochten, als Türme mit rundem oder polygonalem Grundriß, deren zum Turmintern hin keilförmig gearbeitete Steine durch das Ansetzen eines Widder nur noch fester untereinander verbunden wurden²⁰². Obwohl diese Gefahr bei der Kriegstechnik der Germanen und anderer Gegner an den römischen Grenzen weniger bestand, ging man dazu über, die rechteckigen Türme in ihrem vorderen, gegenüber der Mauer vorspringenden Teil in besonderer Weise zu gestalten.

Eine besonders charakteristische Grundrißform, die seit der Zeit des M. Aurelius in der römischen Lagerarchitektur Verwendung fand, war die ebenfalls aus der augustischen Stadttorarchitektur übernommene, abgerundete Form der Tortürme, die sich mehrmals an den Toren von Fréjus (Bild 1,1), Arles (Bild 1,3), Nîmes (Bild 24,1) und Autun findet²⁰³. Dieser Turmgrundriß, der in den meisten Fällen zunächst jeweils nur an einem Lagertor angewandt wurde, ist von der Forschung bisher meist als diokletianisch oder später angesehen worden²⁰⁴. Inzwischen scheint sich jedoch in dieser Frage eine neue Einstellung abzuzeichnen, die es möglich erscheinen läßt, daß nicht erst Diokletian oder Konstantin I. auf diese Grundrißgestalt zurückgegriffen haben, sondern daß dieser Turmgrundriß bereits ein gutes Jahrhundert früher als Bautypus in der römischen Lagerarchitektur Einlaß gefunden hat²⁰⁵.

Eine Reihe von größtenteils durch Bauinschriften datierten Befunden aus römischen Legionslagern und Auxiliarkastellen macht es sehr wahrscheinlich, daß der Grundriß mit abgerundeten Türmen bei römischen Lagertoren bereits seit der zweiten Hälfte der Regierungszeit des M. Aurelius als Bautypus bekannt ist. Dieser Zeit-

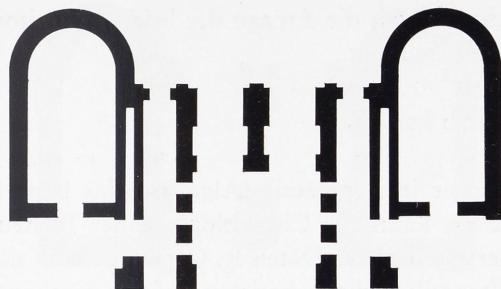
Chatten besiegten Cherusker in Besitz nahmen und westlich der Oker zu beiden Seiten der Diemel neue Wohnsitze fanden, von denen aus sie vielleicht ihren Einfall in das linksrheinische Gebiet unternahmen.

²⁰² Vitruv., de arch. I 5,5.

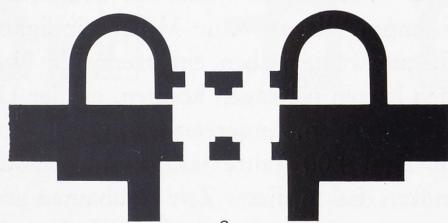
²⁰³ Fréjus: R. Lantier, 20. Ber. RGK 1930, 124 Abb. 24. – Arles: R. E. M. Wheeler, Journ. Roman Stud. 16, 1926, 180 Abb. 59. – Nîmes: H. Kähler, Jahrb. d. Inst. 57, 1942, 23 Abb. 17. – Autun: ebd. 27 Abb. 25; 29 Abb. 26.

²⁰⁴ W. Barthel, 6 Ber. RGK 1910/11, 163 f. – A. Stroh, Germania 36, 1958, 87 Anm. 16 a. – G. Ulbert (Anm. 123) 72.

²⁰⁵ G. Ulbert, Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpf. u. Regensb. 105, 1965, 12. – Vgl. L. Barkócz (Intercisa II [1957] 518 f.), der den abgerundeten Turmgrundriß für ein charakteristisches Kennzeichen der Zeit Caracallas hält, jedoch nur für den niederpannonischen und dakischen Bereich.



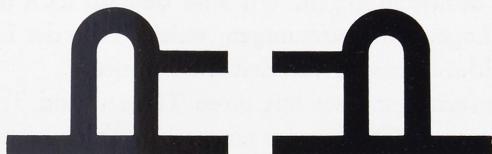
1



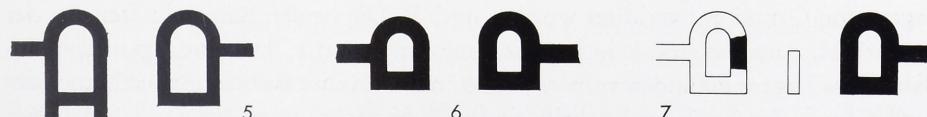
2



3



4



5

6

7

24 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Nemausus – Nîmes, Osttor (augustisch). – 2. Lambaesis – Lambèse, Nordtor (M. Aurelius). – 3. Castellum Dimmidi – Messad, Nordtor (198). – 4. Castra Regina – Regensburg, Nordtor (179). – 5. Schierenhof, SO-Tor (Beginn des 3. Jahrh.). – 6. Weißenburg, Nordtor (Beginn des 3. Jahrh.). – 7. Boiodurum – Passau, Osttor (Beginn des 3. Jahrh.).

Maßstab 1 : 600.

punkt ist gekennzeichnet durch die Anlage der beiden Nordtore in den Legionslagern Regensburg und Lambaesis.

L a m b a e s i s (L a m b è s e)

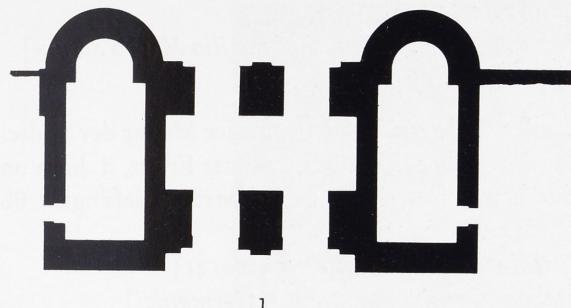
Obwohl das Legionslager in Lambaesis (Algerien) das besterhaltene Lager der römischen Kaiserzeit ist, kann die Chronologie seiner Bauten und Mauern bis heute nicht als gesichert gelten. Die Daten R. Cagnats, deren sich die Wissenschaft auch heute noch größtenteils bedient, basieren auf den Grabungen, die zuletzt zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Gelände des Lagers vorgenommen wurden. Sie ergaben zwar den fast vollkommenen Grundriß eines römischen Legionslagers, sagten jedoch nichts über die Periodisierung der Lagerinnenbauten, der Umfassungsmauer oder der Toranlagen aus²⁰⁶. An keiner Stelle des Grundrißplanes zeigten sich irgendwelche Überschneidungen, die auf eine Mehrperiodigkeit der Lagerinnenbauten schließen ließen. Ebensowenig haben entsprechende Untersuchungen, die zur Klärung dieser Fragen hätten beitragen können, an der Umfassungsmauer oder an den Toranlagen stattgefunden. Andererseits zeigen Inschriften, daß die Lagerbauten von Lambaesis nicht 200 Jahre lang in unverändertem Zustand bestanden haben können, sondern daß in dieser Zeit Neubauten errichtet und Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen werden mußten²⁰⁷. Der Lagergrundriß bei R. Cagnat kann deshalb nur als Ruinenplan gewertet werden, der weitgehend mit dem Bauzustand der letzten Lagerperiode identisch sein wird, jedoch keinen Aufschluß darüber gibt, ob unter den heute noch sichtbaren Ruinen weitere Phasen und Schichten liegen. Wir sind deshalb nach den bisherigen Grabungen nicht in der Lage, sicher auszusagen, welche Teile des Lagers der hadrianischen Erstanlage, welche einer späteren Zeit entstammen.

Lediglich an der Umfassungsmauer mit ihren Türmen und Toren lassen sich mit Hilfe von Inschriftfragmenten, die von einem Um- oder Neubau sprechen, zwei Bauperioden unterscheiden. Zwar fehlt ein entsprechender archäologischer Befund von der Lagermauer, der darüber Auskunft geben könnte, ob die Umfassung des Lagers einmal verstärkt worden ist, doch sprechen die beiden Inschriften CIL VIII 2546 und 2548 eindeutig davon, daß unter M. Aurelius Mauern und Türme des Lagers von Grund auf errichtet worden sind²⁰⁸. Die beiden Bauinschriften aus der Zeit des M. Aurelius sind jedoch nicht ohne Problematik. Die eine Inschrift ist im Ostteil des Lagers gefunden worden und könnte, da ihre Beziehung zur Mauer des Lagers durch den Text der Inschrift eindeutig feststeht, an einem der Türme oder, was vielleicht am ehesten zu vermuten ist, am Obergeschoß des rechten Prinzipal-

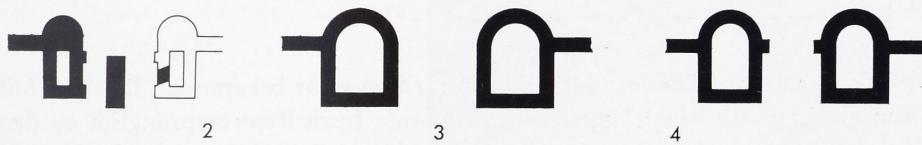
²⁰⁶ R. Cagnat, *L'Armée Romaine d'Afrique* (21913) 441 ff. (mit Plan des Lagers bei S. 464); ders., *Mém. de l'Acad. des Inscr.* 38,1, 1908, 219 ff.

²⁰⁷ CIL VIII 2546, 2548, 2571.

²⁰⁸ Da in beiden Inschriften das entsprechende Verbum nicht erhalten ist, bleibt es unklar, ob es sich um einen Umbau oder Neubau handelte. Da man jedoch nicht annehmen möchte (trotz des *a solo*, das eher formelhaften Charakter besitzt), daß man unter M. Aurelius die Mauern des Lagers gänzlich niedrigerissen hätte, wird man eher an eine Ausbesserung und Verstärkung der hadrianischen Bruchsteinmauer zu denken haben, die wahrscheinlich damals erst ihre Verkleidung aus riesigen Quadern erhalten hat.



1



2

3

4



5

6

7



25 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Colonia Augusta Treverorum – Trier, Nordtor (letztes Drittes des 2. Jahrh.). – 2. Bologna, Osttor (Caracalla?). – 3. Buciumi, Südtor (Caracalla?). – 4. Traiectum – Utrecht, Osttor (Septimius Severus). – 5. Habitancum – Risingham, Südtor (205/207). – 6. Collen, Osttor (Beginn des 3. Jahrh.?). – 7. Verulamium – St. Albans, SO-Tor (Beginn des 3. Jahrh.).

Maßstab 1 : 600.

tores angebracht gewesen sein, das an der Ostseite des Lagers liegt²⁰⁹. Sie lautete ergänzt wahrscheinlich folgendermaßen:

*Imp(eratori) Caesari M(arco) Aurelio Ant[oni]no
Aug(usto) Germanico p(atri) p(atriae) mu[nime]nta*

²⁰⁹ CIL VIII 2546.

*et turres a solo [refecta per]
leg(ionem) III Aug(ustam) M(arco) Aem[ilio Macro Satur-]
5 nino leg(ato) [Aug(usti) p]ro p[raetore].*

Die andere Inschrift wurde unmittelbar vor der Mauer der Südseite gefunden, nach den Aussagen der Ausgräber in der Mitte dieser Front, d. h. in unmittelbarer Nähe des Südtores, das heute von einem benachbarten Gefängnis überbaut ist²¹⁰. Sie besaß etwa folgenden Wortlaut:

*Imperatore[s M(arcus) Aurelius Antoninus et]
L(ucius) Aurelius [Commodus Augusti Germanici]
Sarmatici f[ortissimi a solo refece-]
runt turres [et munimenta castrorum]
5 per [leg(ionem) III Aug(ustam)]
[-----?]*

Obwohl der genaue Fundort für beide Inschriften nicht bekannt ist, lässt sich mit einem gewissen Vorbehalt annehmen, daß beide Inschriften ursprünglich an den Lagertoren angebracht waren, wie es dem römischen Gebrauch entsprach. Obwohl sich beide Inschriften augenscheinlich auf das gleiche Ereignis beziehen, sind sie nicht zur gleichen Zeit gesetzt worden, denn während CIL VIII 2546 nur M. Aurelius gewidmet ist, tritt in der Inschrift CIL VIII 2548 auch sein Sohn Commodus als Bauherr in Erscheinung. Danach kann diese Inschrift nur während der gemeinsamen Regierung des M. Aurelius und seines Sohnes Commodus während der Jahre 177/180 gesetzt worden sein²¹¹. Dagegen ist die Bauinschrift, die nur M. Aurelius nennt, einige Jahre früher zu datieren. Einerseits durch den Titel Germanicus, den M. Aurelius auf dieser Inschrift trägt, zum anderen durch die Nennung des Legaten M. Aemilius Macer Saturninus ist sie in die Zeit nach 172 zu setzen, während der Zeitraum nach oben hin durch das Jahr 174 begrenzt ist, in welchem Saturninus als Legat der legio III Augusta von L. Vespronius Candidus abgelöst wurde²¹².

Nachdem sich damit zumindest inschriftlich an den Wehranlagen und Toren des Lagers zwei Bauperioden unterscheiden lassen, ist zu fragen, ob die erhaltenen Torgrundrisse in ihrer Entstehung auf Hadrian oder M. Aurelius zurückgehen. R. Cagnat, dessen Chronologie für die Lagerbauten in Lambaesis bisher im wesentlichen unwidersprochen blieb, legte sich in dieser Frage nicht fest. Er sprach lediglich von Wiederherstellungsarbeiten unter M. Aurelius, ohne den Versuch zu machen, die Neubauten mit dem Befund der Ausgrabungen zu parallelisieren.

²¹⁰ CIL VIII 2548 ('sur le milieu du côté sud du mur d'enceinte du camp romain').

²¹¹ Ungewöhnlich ist das Fehlen des Legatennamens. In der Ausgabe des CIL wird nicht deutlich, ob die Inschrift vielleicht ursprünglich sechs Zeilen besaß, d. h. ob man sich in einer 6. Zeile den Namen des Legaten in Rasur vorzustellen hat. Zu dieser Annahme verleitet der Zustand einer Bauinschrift aus dem Amphitheater von Lambaesis (AE 1955, 135), die in der gleichen Zeit gesetzt ist und in der nicht nur der Name des Commodus, sondern auch der des Legaten der legio III Augusta eradiert worden ist.

²¹² B. E. Thomasson, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian II (1960) 185 ff.



26 Lambaesis – Lambèse, Nordtor
(Zustand 1969).

sieren. Er nahm jedoch für das Jahr 267, für das in der über 150 km entfernten Oase Besseriani (Ad Maiores) ein Erdbeben bezeugt ist, aufgrund einer Bauinschrift aus dem Lager, die von dem riesigen Quadrifrons am Eingang der Principia stammt, eine weitere Zerstörung des Lagers im Jahre 267 an und ordnete die erhaltenen Teile des Lagers in ihrem heute sichtbaren Grundriß der Zeit nach diesem Ereignis zu²¹³.

Von den vier Toren des Lagers konnten das Nordtor sowie die beiden Prinzipaltore (Ost- und Westtor) freigelegt werden, während der Grundriß des Südtores unbekannt geblieben ist, da das Tor überbaut wurde. Während die beiden Prinzipaltore fünfckige Tortürme besitzen, jeweils mit einer Abschrägung zur Tor einfahrt hin, vertritt das Nordtor einen anderen Grundrißtyp. Seine Merkmale sind ein Binnenhof von ca. 38 qm, dessen Größe ausreicht, um strategisch genutzt werden zu können, sowie stark vorspringende Tortürme, deren abgerundete Grundrißform bislang der spätromischen, frühestens der diokletianischen Epoche, zugeordnet wurde (Bild 24,2; Bild 26).

Um die Entstehungszeit des Nordtores von Lambaesis einzugrenzen, genügt ein Vergleich mit dem Nordtor des Kastells Dimmidi in der algerischen Sahara. Dort erbauten im Jahre 198 zwei Vexillationen der legio III Augusta aus Lambaesis sowie der syrischen legio III Gallica ein Kastell, dessen Nordtor einen ganz ähn-

²¹³ R. Cagnat (Anm. 206) 441. – Zum Erdbeben von 267: CIL VIII 2479.

lichen Grundriß aufweist wie das Nordtor in Lambaesis (Bild 24,3)²¹⁴. Lediglich der Zwischenpfeiler ist weggefallen, so daß dieses Tor nur eine Durchfahrt besitzt. Wie die Bauinschriften aussagen, ist das Kastell unter dem Legaten Q. Anicius Faustus im sechsten Regierungsjahr des Septimius Severus errichtet worden und gehört damit in das Jahr 198. Wenn wir davon ausgehen dürfen, daß die Entwicklung im römischen Lagerbau von den Lagern der Legionen ihren Ausgang nimmt und die nur dort bezeugten architecti legionis die einmal im großen gefundenen Lösungen der Festungsbaukunst in kleinerem Maßstab innerhalb des eigenen Bereichs nachbauen, dann kann die Beziehung des Legionslagers Lambaesis zu dem Kastell Dimmudi in dieser Weise charakterisiert werden. Diese Beziehung wird um so deutlicher, als die Inschriften von Dimmudi ausdrücklich davon sprechen, daß eine Vexillation der legio III Augusta an der Errichtung dieses Kastells beteiligt war. Wenn wir danach zugrundelegen dürfen, daß die Soldaten der legio III Augusta bei der Errichtung des Kastells Dimmudi am dortigen Nordtor einen Grundriß anwendeten, der ihnen von ihrem eigenen Lager in Lambaesis her bereits vertraut war, so kann das Jahr 198, in welchem das Nordtor des Kastells Dimmudi fertiggestellt war, als terminus ante für die Errichtung des Nordtores in Lambaesis gelten, d. h. das Tor müßte in seiner heutigen Gestalt bereits vor diesem Zeitpunkt bestanden haben.

Die Frage nach einer exakten Datierung der Toranlagen von Lambaesis läuft damit letztlich auf die Alternative hinaus, diese Torbauten der Zeit des Hadrian oder des M. Aurelius zuzuordnen. Gegen eine Datierung in die Zeit Hadrians spricht die Tatsache, daß es kein datiertes Vergleichsbeispiel aus der römischen Militärarchitektur gibt, das den Grundrißtyp des Nordtores von Lambaesis bereits für die Zeit vor M. Aurelius belegt. Da dieses Tor jedoch bereits vor dem Jahre 198 bestanden haben muß, führt diese Untersuchung letztlich zu dem Schluß, daß das Nordtor in Lambaesis in seiner heutigen Grundrißform jener durch Inschriften bezeugten Umbauphase unter M. Aurelius entstammt. Zwar sprechen beide Inschriften nur von wiederhergestellten oder neuerrichteten Türmen, doch ist es wahrscheinlich, daß in dieser Hinsicht kein Unterschied gemacht worden ist zwischen Eck- oder Zwischentürmen und den Türmen der Toranlagen. Deutlich läßt sich auch heute noch die Umbauphase unter M. Aurelius am Grundriß des Nordtores nachweisen, dessen abgerundete Bastionen in der zweiten Bauphase unmittelbar vor die hadrianische Bruchsteinmauer gesetzt worden sind (Bild 24,2). An keinem der drei bekannten Tore von Lambaesis haben jedoch Untersuchungen stattgefunden, die zur Feststellung weiterer Fundamente hätten führen können. Ehe dieser letzte Nachweis nicht erbracht ist, kann auch die Identifizierung des Nordtores in Lambaesis in seinem bekannten Grundriß mit den Neubauten der *menta et turre* unter M. Aurelius nicht vollkommen überzeugend vorgenommen werden. Alle bisherigen Zeichen deuten jedoch darauf hin, daß eine solche Identifizierung zu recht besteht.

Diese Annahme wird gestützt durch die historischen Zusammenhänge, in die der

²¹⁴ G. Ch. Picard, *Castellum Dimmudi* (1947) mit Abb. 1. – Zum Nordtor: ebd. 72 Abb. 8. – Zu den Bauinschriften: AE 1939, 213, 214; 1940, 141; 1948, 214–218; Picard a. O. 188 ff.; Säker, *Vexillationen* (Anm. 26) 104 ff. Nr. 313–317.

Neubau der Mauern und Tore des Lagers von Lambaesis zu stellen ist. Wie A. v. Premerstein gezeigt hat, nahmen gerade in dieser Zeit die Kämpfe gegen die stets unruhigen Mauren wieder an Heftigkeit zu²¹⁵. Wir wissen nicht sicher, ob eine unmittelbare Bedrohung von Lambaesis durch maurische Aufständische den Anlaß zum Mauerbau gebildet hat, oder ob wir den Entschluß, die Mauern des Lagers wesentlich zu verstärken, in der allgemeinen Gefährdung dieses Grenzgebietes zu sehen haben. Wohl aber können wir aufgrund inschriftlicher Zeugnisse sagen, daß die Maurenkriege unter M. Aurelius einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Dauer der Bauarbeiten in Lambaesis gehabt haben müssen, die sich über eine Zeit von nahezu zehn Jahren erstreckten.

Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Umbau des Lagers von Lambaesis im Rahmen einer allgemeinen Um- und Neubauphase des Lagers und seiner zugehörigen Bauten vonstatten gegangen ist. Wie die drei erhaltenen Bauinschriften des Amphitheaters der Legion zeigen, das vor der SO-Ecke des Lagers liegt, ist dieser Bau von der *legio III Augusta* im Jahre 169 vollendet worden²¹⁶. Zu diesem Zeitpunkt bereits, oder kurz danach, muß die Legion mit dem Umbau der Mauern und Toranlagen des Lagers begonnen haben. Das geht einmal daraus hervor, daß bereits im Jahr 172 oder 173 ein Teil der Wehranlagen, wahrscheinlich im östlichen Teil des Lagers, fertiggestellt war, da die Bauinschrift, die in diesem Abschnitt der Festung gefunden wurde, in diese Jahre datiert ist. Andererseits ist der Baubeginn auch deshalb schon nach dem Jahre 169 anzusetzen, weil die Kräfte der Legion zumindest 172 durch andere Unternehmungen weitgehend gebunden waren. In diesem Jahr waren die Mauren über die Mauretania Tingitana in die Baetica eingefallen, und es scheint aufgrund der schriftlichen Überlieferung als sicher, daß die *legio III Augusta* an der Vertreibung der Mauren aus Hispanien mit starken Kräften beteiligt war²¹⁷. Denn aus der Liste der im Jahre 198 in Lambaesis entlassenen Legionäre ergibt sich, daß im Jahre 173 (nicht 172!) fast die doppelte Anzahl an Rekruten in die Legion eintrat wie im Normalfall, woraus sich entnehmen läßt, daß die *legio III Augusta* mit starken Kräften gegen die Mauern im Einsatz gewesen ist²¹⁸.

Die erste Bauinschrift, die von dem Umbau des Lagers in Lambaesis spricht, muß jedoch spätestens im Jahre 173 gesetzt worden sein. Das Jahr 174 kommt deshalb nicht in Betracht, weil einmal M. Aurelius nach den Rückschlägen in den Kämpfen an der Donau den Siegernamen *Germanicus* noch im Jahre 173 wieder ablegte, zum anderen der Legat *Saturninus* spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 174 sein Suffektkonsulat in Rom bekleidete, wir ihn demnach in einer offiziellen Kaiserinschrift des Jahres 174 als *co(n)s(ul) des(ignatus)* erwarten dürften²¹⁹. Man wird deshalb mit besseren Gründen annehmen können, daß die Bauinschrift von der rechten Prinzipalseite des Lagers in Lambaesis am ehesten dem Jahre 173 zuzuord-

²¹⁵ A. v. Premerstein, *Klio* 12, 1912, 167 ff.

²¹⁶ AE 1955, 134. – L. Leschi, *Libyca* 2, 1954, 171 ff.

²¹⁷ SHA Marc. 21,1 f.; CIL VI 31856.

²¹⁸ CIL VIII 18086. – Vgl. A. v. Premerstein (Anm. 215) 169.

²¹⁹ M. Aurelius Germanicus: W. Zwikker (Anm. 157) 149. – *Saturninus*: A. Degrassi, *I fasti consolari dell'Impero Romano* (1952) 49.

nen ist. Da die Bauarbeiten im Jahre 172 weitgehend geruht haben werden, müssen die im Jahre 173 fertiggestellten Teile des Lagers bereits in den Jahren 170/171 ausgeführt worden sein.

Aus den Geschehnissen der folgenden Jahre lässt sich weiter mit einiger Sicherheit entnehmen, daß die Bauarbeiten im Lager von Lambaesis in den Jahren 174/176 wieder weitgehend geruht haben. Zunächst hören wir im Jahre 174 durch eine umfangreiche Weihinschrift aus dem algerischen Géryville (Mauretania Caesariensis), die von einem Centurio der *legio III Augusta* namens Catulus aus Anlaß der glücklichen Rückkehr aus einem erfolgreich verlaufenen Feldzug am 1. Juni 174 gesetzt worden ist, von einem kriegerischen Unternehmen, das von der *legio III Augusta* und einem Teil ihrer Auxilien durchgeführt wurde und offenbar gegen maurische Stämme der näheren Umgebung gerichtet war²²⁰. Bereits im darauf folgenden Jahr ereignete sich ein zweiter Einfall der Mauren, die diesmal nicht nur in die Baetica einfielen, sondern sogar bis nach Lusitanien vordrangen²²¹. Erst einem starken Heer unter dem Prokurator der Mauretania Tingitana, C. Vallius Maximianus, gelang es im Jahre 176, dem Treiben der Mauren Einhalt zu gebieten und die Baetica, in der sich die hauptsächlichen Kämpfe abspielten, von den eingedrungenen Feinden zu säubern²²². Wie die Ehreninschrift des Maximianus aus Italica zeigt, müssen die Kämpfe vor dem 31. Dezember 176 beendet gewesen sein²²³.

Im gleichen Jahr wurden in Lambaesis unter dem Legaten Pompilius Piso die Veteranen der Jahrgänge 152 und 153 entlassen²²⁴. Die Vermutung hat deshalb viel für sich, daß diese Entlassungen nach dem Kriegszug des Vallius Maximianus stattgefunden haben, die Legion demnach, wie schon im Jahre 172, an den Kämpfen in der Baetica mit einer stattlichen Vexillation teilgenommen hat. In dieser Zeit, etwa bis Ende 176, werden die Bauarbeiten im Lager von Lambaesis weitgehend geruht haben. Wie die mutmaßliche Bauinschrift des Südtores in Lambaesis jedoch zeigt, wurden die Bauarbeiten am südlichen Mauerabschnitt offenbar im

²²⁰ CIL VIII 21567. – Catulus wurde auf dieser Expedition vom Decurio einer Ala zum Centurio der Legion befördert.

²²¹ SHA Marc. 22,11; CIL VI 31856.

²²² Wie B. E. Thomasson ([Anm. 212] 302) vermerkt, konnte Maximianus nicht als Prokurator der Provinz Lusitanien den eingefallenen Mauren entgegentreten, da er nicht über eigene Truppen verfügte. Er folgt deshalb Th. Mommsen (Römische Geschichte [41894] 639 Anm. 3), der schon damals vermutete, daß Maximianus die Befreiung der Baetica als *procurator Augusti provinciae Mauretaniae Tingitanae* durchgeführt hat. Trotz seiner wohlgegrundeten Annahme ist B. E. Thomasson jedoch nicht so konsequent, den Beginn des mauretanischen Kommandos dieses Mannes schon in das Jahr 176 zu setzen, in welchem die Kämpfe beendet waren. Danach scheint Maximianus, während die Kämpfe im Gange waren, seinen Posten als Prokurator von Lusitanien mit dem von Mauretania Tingitana vertauscht zu haben, um anschließend afrikanische Truppen gegen die eingedrungenen Mauren zu führen.

²²³ CIL II 1120. – Wenn in einer zweiten Ehreninschrift aus Singilia Barba (Baetica), das von den Mauren belagert und von den Truppen des Maximianus entsetzt worden war, dieser als *proc. Augg.* bezeichnet wird (CIL II 2015), so darf nicht außer acht gelassen werden, daß Commodus am 27. November 176 (SHA Comm. 2,4. 12,4; Marc. 16,1) von seinem Vater zum Mitherrscher erhoben wurde, und wenn er sich auch erst seit dem Jahre 177 offiziell *Augustus* nennt, so kann doch der Steinmetz der neuen Stellung des Commodus dadurch Rechnung getragen haben, daß er Maximianus als Prokurator zweier *Augusti* bezeichnete, abgesehen davon, daß die Inschrift auch zu Beginn des Jahres 177 gesetzt sein kann.

²²⁴ CIL VIII 2547. 2744.

Jahre 177 wiederaufgenommen und vielleicht in den Jahren 178/179 zu Ende geführt.

Wir wissen nicht, welcher Legatenname auf dieser zweiten Inschrift ausgemeißelt sein könnte. Man hat vermutet, es sei L. Vespronius Candidus gewesen²²⁵. Doch besitzen wir von diesem Mann drei Inschriften, in denen keine Spur einer Rasur zu finden ist²²⁶. Auch der Name der Legaten Pompilius Piso kann nicht in der Inschrift enthalten gewesen sein, wie vielleicht aufgrund eines Vergleiches der Inschrift aus dem Amphitheater von Lambaesis, die zur gleichen Zeit gesetzt worden ist und in welcher der Name des Legaten in Rasur steht, mit einer ganz ähnlichen Inschrift aus dem Amphitheater von El Outhava, in der Piso genannt wird, geschlossen werden könnte²²⁷. Wenn man B. E. Thomasson folgt und die Legation des Pompilius Piso in die Jahre 176/178 setzt, gehört die zweite Bauinschrift des Lagers von Lambaesis in die Jahre 178/180²²⁸. Zu diesem Zeitpunkt müssen die Bauarbeiten an den Mauern, Türmen und Toren des Lagers abgeschlossen gewesen sein. Damit ergibt sich für die Bauarbeiten im Lager von Lambaesis ein Zeitraum von nahezu zehn Jahren, der den Inschriften zufolge, die auf diesen Umbau Bezug nehmen, etwa zwischen ca. 170 und 178/180 anzusetzen ist.

Castra Regina (Regensburg)

Die gegenwärtige wissenschaftliche Forschung vertritt größtenteils die Auffassung, daß sich von dem Regensburger Lager von 179 nur geringe Reste erhalten haben²²⁹. Diese Meinung basiert auf einer Annahme W. Barthels, die von ihm im Jahre 1913 formuliert wurde. Danach stammen alle römischen Baureste des Lagers, die heute noch im Stadtbild von Regensburg sichtbar sind, vor allem auch das Nordtor des Lagers, frühestens aus der Zeit Diokletians (Bild 24,4)²³⁰. Die Argumentation W. Barthels fußte auf den Vorstellungen seiner Zeit, in der die Meinung galt, daß ein Tor wie das Nordtor in Regensburg mit seinen abgerundeten, vor die Mauer springenden Bastionen mit dem Lagertorschema unvereinbar sei, das man zu der damaligen Zeit in Anspruch nahm und das sich für die mittlere Kaiserzeit an den Befunden von Albing oder Lauriacum orientierte. Diese Beweisführung besteht insofern zu recht, als sich an diesen Plätzen kein Torbau findet, der sich mit dem Nordtor in Regensburg vergleichen ließe, dessen Typus offenbar völlig singulär in Rätien auftaucht und in seinem näheren regionalen Bereich keine vergleichbaren Vorbilder besitzt. Obwohl die Meinung W. Barthels, kaum näher begründet, eher einer Reisenotiz als einer wissenschaftlichen Beweisführung ähnelt, hat sie sich in den folgenden Jahrzehnten durchgesetzt und ist zum Allgemeingut der Forschung geworden. Zwar schien sich mit den Grabungen von A. Stroh an der SO-Ecke des

²²⁵ B. E. Thomasson (Anm. 212) 186 f.

²²⁶ CIL VIII 2752; III 1092; AE 1955, 136.

²²⁷ AE 1955, 135 (Lambaesis); CIL VIII 2488 (El-Outhaya).

²²⁸ B. E. Thomasson (Anm. 212) 187 ff.

²²⁹ So zuletzt noch G. Ulbert (Anm. 123) 72. – Vgl. jetzt: ders., Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpf. u. Regensb. 105, 1965, 11 f.

²³⁰ W. Barthel, 6. Ber. RGK 1910/11, 163 f.: 'diokletianisch oder später'. Zum Nordtor: R. Schultze, Bonner Jahrb. 118, 1909, Taf. 17.

Lagers im Jahre 1955 eine neue Betrachtungsweise anzubahnen, nachdem seine Forschungen ergeben hatten, daß schon das erste Lager von 179 eine Mauer aus riesigen Quadern besaß, doch vermerkte A. Stroh, daß sich dieser Befund nicht unmittelbar auch auf die erhaltenen Reste des Nordtores übertragen ließe²³¹. Auch er hielt damit an der spätromischen Entstehung dieses Tores und seines Grundrisses fest.

Bereits der Blick auf zwei Kastelle am rätischen Limes zeigt jedoch, daß die These W. Barthels nicht zu halten ist. Wenn wir grundsätzlich davon ausgehen können, daß ein bestimmter Bautypus zuerst im Hauptlager zur Anwendung kam, ehe er innerhalb einer Provinz nachgebaut wurde, dann muß das Regensburger Nordtor den Toren gleichen Grundrisses in den rätischen Kastellen Schierenhof (Bild 24,5) und Weißenburg (Bild 24,6) als Vorbild gedient haben. Da aber diese Kastelle spätestens während des Jahrzehnts 250/260 beim endgültigen Fall des obergermanisch-rätischen Limes zerstört wurden, ergibt sich für die Entstehung des Regensburger Tores ein erster terminus ante von 260.

Während sich dieser Zeitpunkt im Falle des Kastells Weißenburg mit dessen endgültiger Zerstörung auf die Jahre 252/253 eingrenzen läßt, kann er mit Hilfe der Münzreihe des Kastells Schierenhof, die mit drei Stücken des Severus Alexander endet, vielleicht noch weiter herabgerückt werden²³². Die bisher im Kastell gefundenen Münzen könnten zu der Annahme führen, daß Kastell Schierenhof den Alemanneneinfällen nach 232 zum Opfer fiel und anschließend im Gegensatz zu Weißenburg nicht wieder besetzt wurde. Da das SO-Tor dieses Lagers den gleichen Grundriß zeigt wie das Regensburger Nordtor, muß nach den in diesem Fall geltenden Voraussetzungen das Verhältnis beider Toranlagen in der Weise beschrieben werden, daß beide Tore vor 232 entstanden sein müssen, das Regensburger Tor jedoch dem Tor vom Schierenhof zeitlich vorausgeht. Das aber würde heißen, daß nicht einmal die Zeit der Alemanneneinfälle nach 232 herangezogen werden könnte, um den eventuellen Neubau eines Tores in Regensburg zu motivieren.

Die Baugeschichte des Lagers Schierenhof bei Schwäb. Gmünd ist nur unzureichend erforscht²³³. Die bisherigen Daten basieren auf den Grabungen H. Steimles in den Jahren 1886–88 und späteren gelegentlichen Schürfungen im Bereich des Kastells und des Vicus. Spuren, die vielleicht auf eine Zerstörung in den Jahrzehnten vor 232 deuten könnten, wurden von H. Steimle sowohl im Innern des Lagers wie im Kastellbad gefunden²³⁴. Aufgrund gelegentlicher Schürfungen in neuerer Zeit läßt sich inzwischen dieser Befund auch auf den Vicus übertragen, wo bei dieser Gelegenheit zwei deutlich unterschiedene Brandschichten zum Vorschein kamen²³⁵. Während sich die obere Zerstörungsschicht vielleicht der Zeit der Alemanneneinfälle nach 232 zuwisen läßt, kommt für die erste

²³¹ A. Stroh, *Germania* 36, 1958, 78 ff. (bes. 87 Anm. 16 a).

²³² Weißenburg: Vgl. den Münzhort vom Westtor (ORL B 72 [1914] 30), dessen späteste Prägungen der Kaiser Trebonianus Gallus (RIC 32) und Volusianus (RIC 186) nach K. Pink (Numism. Zeitschr. 69, 1936, 25) in das Jahr 252 gehören. – Schierenhof: Mitteilung H. U. Nuber (Frankfurt/Main).

²³³ H. Steimle, ORL B 64 (1929) mit Taf. 2,1.

²³⁴ Ders., Westdt. Zeitschr. 10, 1890, Korr.-Bl. 221.

²³⁵ Mitteilung H. U. Nuber (Frankfurt/Main).

Zerstörung nur der Zeitraum von M. Aurelius bis Caracalla in Betracht. Wie jedoch H.-J. Kellner nachweisen konnte, ist bei den Kämpfen zu Beginn der siebziger Jahre des 2. Jahrhunderts in Rätien der westliche Teil des rätischen Limes nicht in Mitleidenschaft gezogen worden²³⁶. Stattdessen mehren sich die Anzeichen, daß trotz des fast völligen Schweigens der schriftlichen Quellen die Zeit des Commodus reich an innenpolitischen Wirren gewesen ist, von denen wir in der Vita des Kaisers eine kleine Notiz besitzen²³⁷. Die unruhigen Verhältnisse, die im Jahre 186 in der Provinz Germania superior herrschten, haben sich offenbar auch in Rätien bemerkbar gemacht, wie einige vor dieser Zeit auf rätischem Boden vergrabene Münzhorte verdeutlichen²³⁸.

Außer dieser Datierung in die Jahre nach 186 wäre aber auch die Zeit Caracallas als Entstehungsdatum des Schierenhofer SO-Tores ins Auge zu fassen. Zwar werden sich die Geschehnisse der expeditio Germanica des Caracalla im Jahre 213 weiter nördlich abgespielt haben, doch erlaubt der Befund des Schierenhofer Tores auch eine andere Erklärung. Der Grundriß dieses Tores zeigt in der Zeichnung H. Steimles deutlich, daß es zu einem bestimmten Zeitpunkt so umgestaltet wurde, daß vor die älteren rechteckigen Tortürme steinerne Halbkreise wie Vorbauten angesetzt wurden. Da die Beziehung dieses Umbaues, der sich vielleicht in dieser Form auf das SO-Tor beschränkte, zu den festgestellten ersten Brandschicht keineswegs sicher ist, wäre auch denkbar, daß das Tor in seiner neuen Gestalt als reiner Repräsentativbau verstanden werden könnte, der anlässlich der Inspektionsreise Caracallas durch die obergermanischen und rätischen Limeskastelle gegen Ende des Jahres 213 errichtet wurde, um so mehr, als auch im Kastell Schierenhof innerhalb des teilweise freigelegten NO-Tores zwölf jener vergoldeten Bronzebuchstaben gefunden wurden, die offenbar alle von Inschriften stammen, die als eine Art Loyalitätsbeweise für Caracalla von den Truppen der Limeskastelle im Jahre 213 an ihren Toren angebracht wurden. Eine sichere Entscheidung ist ohne neuere Grabungen auf dem Schierenhof nicht möglich. Das Jahr 213 scheint jedoch der späteste Termin für die Entstehung des Schierenhofer SO-Tores zu sein. Danach müßte das Nordtor des Regensburger Legionslagers in seinem heutigen Grundriß bereits vor dem Jahre 213 existiert haben.

Damit wird die These W. Barthels in jedem Falle hinfällig. Aber auch der Versuch, einen eventuellen Neubau des Regensburger Nordtores in die Regierungszeit Aurelians oder in die Zeit des Severus Alexander zu verlegen, ist nach den vorgebrachten Argumenten nicht denkbar²³⁹. Folgen wir dem Prinzip, daß das Tor eines Legionslagers zeitlich die Priorität gegenüber dem Tor eines Auxiliarkastells mit gleichem Grundriß und aus derselben Provinz besitzt, dann ergibt sich aufgrund des Vergleichs mit der Schierenhofer porta decumana mit großer Wahr-

²³⁶ SHA Pert. 2,6. – H.-J. Kellner, Bayer. Vorgesch.-Bl. 30, 1965, 154 ff.

²³⁷ SHA Comm. 13,5.

²³⁸ Vgl. das Zeugnis der Rottweiler Wachstafel. Dazu: H. Nesselhauf, 40. Ber. RGK 1959, 170 ff. Nr. 129; W. Schleiermacher, Germania 34, 1956, 154 f.; R. Egger, Germania 36, 1958, 373 ff.; F. Grosso, La lotta politica al tempo di Commodo (1964) 435 ff.; G. Alföldy, Legionslegaten (Anm. 44) 45 Anm. 232. – Zu den Münzfunden: H.-J. Kellner (Anm. 236) 171; FMRD I 1102. 1250. 7050.

²³⁹ H.-J. Kellner, Germania 31, 1957, 218 f. (Zerstörung von Regensburg durch die Juthungen in den Jahren 273/274.).

scheinlichkeit, daß die *porta praetoria* in Regensburg in ihrem bekannten Grundriß bereits zu den im Jahre 179 fertiggestellten Bauten gehört hat.

Einen Hinweis darauf, daß gerade gegen Ende der Regierungszeit des M. Aurelius der Torgrundriß mit abgerundeten Türmen wieder üblich wird, gibt auch der Bau der *Porta Nigra* in Trier, die nach neueren Forschungen wahrscheinlich ebenfalls in diese Zeit datiert wird (Bild 25,1). Mit den beiden Nordtoren in Lambaesis und Regensburg hat das Trierer Nordtor nicht nur die abgerundeten Tortürme, sondern auch den Binnenhof im Innern der Toranlage gemeinsam²⁴⁰.

Auxiliarlager

Neben diesen Beispielen aus den Legionslagern Lambaesis und Regensburg zeigen auch die Tore verschiedener Auxiliarkastelle, daß dieser Turmgrundriß bereits in severischer Zeit gebräuchlich ist. Das erste sicher datierbare Beispiel ist das Kastell Dimmidi (Messad), dessen Nordtor (Bild 24,3) im Jahre 198 ähnlich abgerundete Tortürme erhielt wie das Nordtor in Lambaesis, das zu diesem Zeitpunkt bereits etwa 20 Jahre bestand. Ebenfalls durch mehrere Bauinschriften datiert ist das Kastell Porolissum (Mojgrad) in Dakien. Dort waren die Carpen zusammen mit den Vandalen im Jahre 212 in den nördlichen Teil der Provinz eingedrungen und hatten eine Reihe von Kastellen am norddakischen Limes zerstört²⁴¹. Zu den Neubauten dieser Zeit gehört in erster Linie die durch Bauinschriften gut datierte Umwehrung des Lagers in Porolissum, dessen Toranlagen in den Jahren 212/213 mit abgerundeten Türmen versehen wurden²⁴². Insgesamt drei Bauinschriften gleichlautenden Inhalts, von denen A. Radnóti 1943 zwei Inschriften *in situ* am NO-Tor sowie am NW-Tor fand, datieren die Fertigstellung dieser Toranlagen in die Zeit zwischen Januar und Oktober des Jahres 213²⁴³.

Ähnliche Tore waren bereits einige Jahre zuvor im dakischen Kastell Slaveni entstanden (Bild 27)²⁴⁴. Dort ließen Septimius Severus und Caracalla im Jahre

²⁴⁰ Der Bau der Trierer Stadtmauer, und damit auch der *Porta Nigra*, ist vielleicht auf den Einfall der Chauken in den Jahren 172/174 zurückzuführen (vgl. SHA Did. Iul. 1,7 f.; G. Alföldy, Legionslegaten [Anm. 44] 39 mit Anm. 211). Die Stoßrichtung der Germanen führte zwar an Trier vorbei, ihr Eindringen ließ jedoch deutlich werden, daß ungesicherte Städte, wie Trier es damals noch war, in höchstem Grade gefährdet waren.

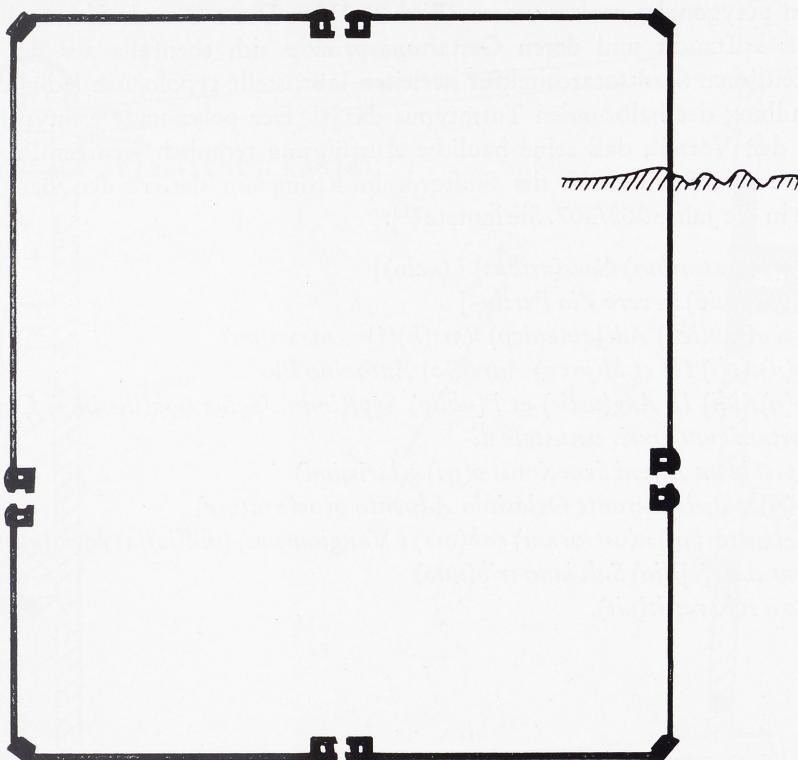
Einen terminus ante quem für den Bau der Trierer Stadtmauer gibt ohnehin die Mainzer Ehreninschrift für Septimius Severus und Caracalla aus dem Jahre 197 (CIL XIII 6800), aus der hervorgeht, daß die *civitas Treverorum*, wahrscheinlich identisch mit der *colonia Augusta Treverorum* (vgl. Ch. B. Rüger, Germania inferior. Beihefte d. Bonner Jahrbücher Bd. 30 [1968] 98 Anm. 490 u. 101; E. Gose, Die *Porta Nigra* in Trier [1969] 59), im Jahre 196 oder 197 belagert und von der *legio XXII Primigenia* aus dieser Situation befreit worden ist. Mit dieser Vermutung kann vielleicht der Ansatz E. Goses auch seine historische Berechtigung erhalten, wonach die Trierer Stadtbefestigung mit der *Porta Nigra* im letzten Drittel des 2. Jahrh. n. Chr. 'wohl ohne akuten militärischen Anlaß' errichtet wurde (Gose, *Porta Nigra* 58 f.). – Zu einem ganz ähnlichen Zeitansatz gelangte schon R. Schultze, Bonner Jahrb. 118, 1909, 345. – Zur Forschungsgeschichte allgemein: Gose, *Porta Nigra* 9 ff. – Zum Grundriß: ebd. 33 Abb. 11.

²⁴¹ L. Barkócz, Intercisa II (1957) 518 ff.

²⁴² Unveröffentlichte Grabung, deren Unterlagen im Budapester Nationalmuseum verwahrt werden. Vgl. L. Barkócz (Anm. 241) 518 Anm. 187 und persönliche Mitteilung A. Radnóti.

²⁴³ Vgl. C. Daicoviciu, Dacia 7/8, 1937/40, 326; M. Macrea, Stud. si Cerc. de Ist. Veche 8, 1957, 222 ff. u. Abb. 2. 3; AE 1944, 51.

²⁴⁴ D. Tudor, Oltenia Romana (1968) 306 ff. Nr. 48 u. Abb. 81.



27 Slaveni, Grundrisskizze des severischen Lagers (nach D. Tudor). — Maßstab 1 : 2000.

205 ein neues Steinkastell errichten. Die Bauinschrift des NO-Tores lautete wahrscheinlich folgendermaßen²⁴⁵:

[I]m[p(erator) Caes(ar)] L(uci) Sep[t(imius)] Sever[us Pius] Pe[rt(inax)]
 Aug(ustus)
 [Ar]ab(icus) Ad[iab(enicus)] Parth(icus) max(imus) trib(uniciae) pot(estatis) XIII
 [imp]erat[or XI] co(n)s(ul) IIII p(ater) p(atriae) et
 [imp(erator)] Caes(ar) M(arcus) [Aur(elius A]nt[onius] ni[nus] Pius Aug(ustus)
 co(n)s(ul) II
 5 [p]ontif(ex) max(imus) [tr(ibuniciae) p(otestatis) V]III alae I Hispan[o]-
 r(um)
 [a funda]m[enti]s feceru[n]t.

Im Gegensatz zu den Tortürmen von Porolissum sind die Rundungen an den Turmfronten in Slaveni flacher ausgeführt.

Etwa gleichzeitig war in dem britannischen Kastell Risingham ein Tor entstanden, dessen Türme nicht wie bei den bisher genannten Beispielen im Grundriss halbrund,

²⁴⁵ CIL III 13800.

sondern polygonal gestaltet waren (Bild 25,5)²⁴⁶. Diese Grundrißform, die hier erstmals auftrat und deren Gestaltungsprinzip sich ebenfalls aus der frühkaiserzeitlichen Stadttorarchitektur herleiten lässt, stellt typologisch lediglich eine Abwandlung des halbrunden Turmtypus dar²⁴⁷. Der polygonale Bautyp besitzt zudem den Vorteil, daß seine bauliche Ausführung technisch weniger Probleme bietet²⁴⁸. Die Bauinschrift des Südtores in Risingham datiert den Bau dieser Anlage in die Jahre 205/207. Sie lautete²⁴⁹:

[*Imp(eratoribus) Caes(aribus) L(ucio)*]
 [*Sept(imio) Severo Pio Pertin-*]
 [*aci Arab(ico) Adi]ab(enico) Part(h)[i]co maxi(mo)*
co(n)s(uli) III et M(arco) Aurel(io) Antonino Pio
 5 *co(n)s(uli) II Aug(ustis) et P(ublio) Sept(imio) Getae nob(ilissimo) Caes(ari)*
portam cum muris vetustate di-
lipsis iussu Alfeni Senecionis v(iri) c(larissimi)
co(n)s(ularis) curante Oclatinio Advento proc(uratore)
Aug(ustorum) n(ostrorum) coh(ors) I Vangion(um) (millaria) eq(uitata)
 10 *cum Aem[i]l(io) Salviano trib(uno)*
suo a solo restit(uit).

Weitere Grundrisse gleichen Typs

Nachdem diese gut datierten Beispiele gezeigt haben, daß die Verwendung von abgerundeten und polygonalen Türmen an den Toren römischer Legionslager und Auxiliarkastelle bereits für die Zeit des M. Aurelius bzw. des Septimius Severus als gesichert gelten kann, lässt sich diese Erkenntnis nunmehr auch auf einige Torgrundrisse ähnlicher Form übertragen, deren Datierung bisher unsicher war.

²⁴⁶ Journ. Roman Stud. 26, 1936, Taf. 16.

²⁴⁷ Frühkaiserzeitliche Vorbilder: Spello: H. Kähler, Jahrb. d. Inst. 57, 1942, 7 Abb. 4. – Como: ebd. 23 Abb. 16. – In beiden Fällen ist jedoch der ganze Turm, nicht nur der vordere Teil, polygonal gestaltet.

²⁴⁸ Wenn die Verwendung polygonaler Türme in Britannien bereits für die Zeit des Septimius Severus inschriftlich und archäologisch nachweisbar ist, stellt sich die Frage, ob die Eck- und Zwischentürme an der SW-Front des Yorker Legionslagers (R. C. H. M., Eburacum [1962] 15 Abb. 8) mit Sicherheit erst der Zeit des Constantius Chlorus (296–305) zugekannt werden dürfen. Denn mit dem gleichen Recht kann der Bau dieser Türme, deren zeitliche Ansetzung allein auf historischen Überlegungen beruht, auf eine Neubauphase zurückgeführt werden, die in die Zeit des Aufenthaltes des Septimius Severus und seiner Söhne in Britannien während der Jahre 208/211 gehört, als Eburacum Operationsbasis und Sitz der kaiserlichen Hofhaltung war. Vgl. M. G. Jarrett (Yorkshire Arch. Journ. 41, 1965, 516 ff.), der jedoch diese Konsequenz nicht zieht; dgl. H. Schönberger (Germania 42, 1964, 320 ff.) u. D. Baatz (Gnomon 36, 1964, 87 ff.) in ihren Rezensionen zu dem Inventarwerk R. C. H. M., Eburacum. Roman York (1962).

²⁴⁹ RIB 1234.

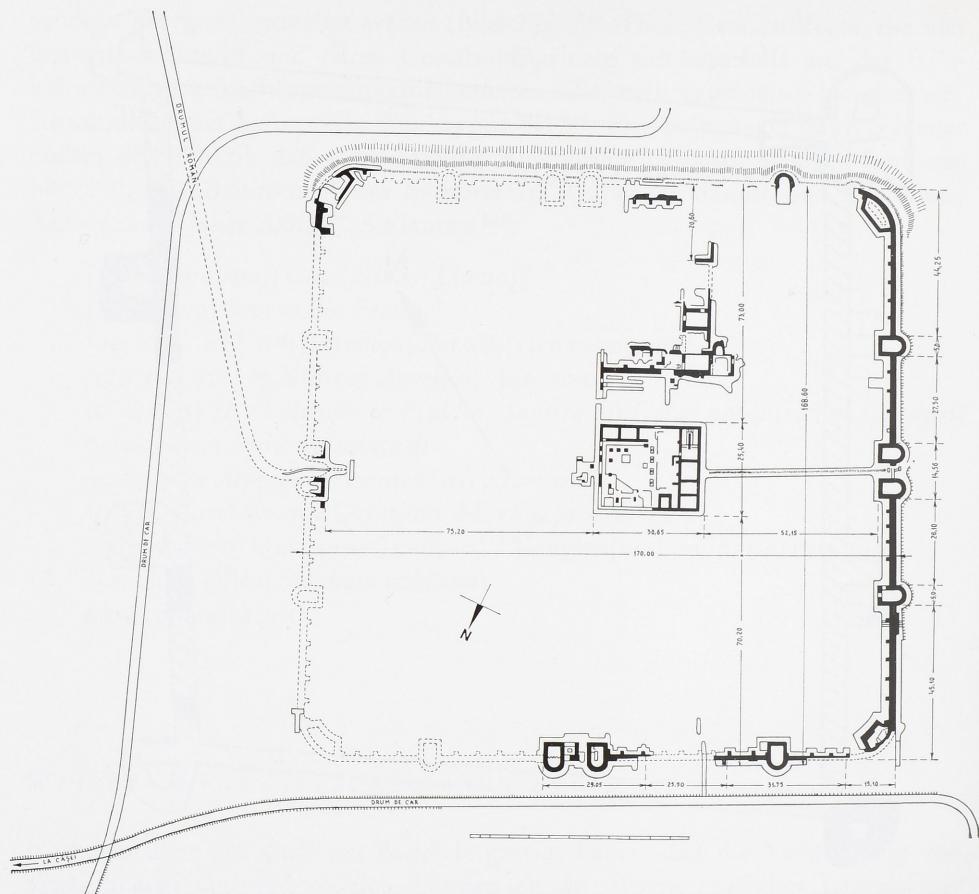


28 Contra Aquincum, Konstantinisches Kastell mit severischem Vorgängerbau (nach V. Bertalan).
Maßstab 1 : 2000.

Raetia-Noricum

So ist die Grundrißform des Regensburger Nordtores, das wahrscheinlich zu der Anlage von 179 zu rechnen ist, an den Toren einiger Auxiliarkastelle im rätischen Bereich nachgeahmt worden. Die beiden Kastelle Schierenhof (Bild 24,5) und Weißenburg (Bild 24,6) besitzen je ein Tor dieses Grundrisses, und auch das Osttor des Lagers in Boiodurum (Passau-Innstadt) wird unter dem Einfluß des Regensburger Haupttores entstanden sein, auch wenn das Kastell bereits auf dem norischen Ufer des Inn liegt (Bild 24,7)²⁵⁰. Allerdings lassen sich diese Toranlagen nicht sicher datieren. Das Kastell Schierenhof scheint jedoch nach 232 nicht mehr besetzt worden zu sein, so daß sich als Zeitpunkt für die Entstehung des dortigen Tores mit abgerundeten Türmen am ehesten die Zeit Caracallas denken läßt, da das Tor einige Zeit vor seiner Zerstörung um 232 errichtet worden wird. Ein

²⁵⁰ Schierenhof: H. Steimle, ORL B 64 (1929) Taf. 2,1. – Weißenburg: E. Fabricius, ORL B 72 (1914) Taf. 2,4. – Boiodurum: H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 46 Abb. 4.

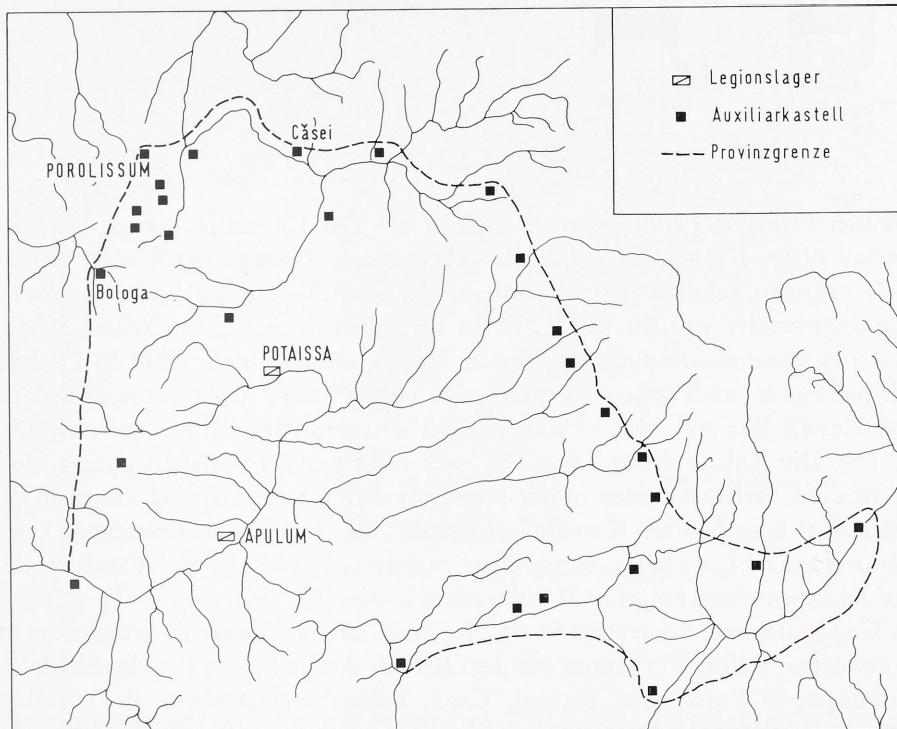


29 Casei, Grundriß des severischen Lagers (nach Katalog Römer in Rumänien Abb. 5).
Maßstab etwa 1 : 2000.

ähnlicher Zeitansatz wird wahrscheinlich auch für das Weißenburger und das Passauer Tor gelten. Beide Kastelle sind ebenso wie Kastell Schierenhof im Jahre 213 von Caracalla auf seinem Zug nach Osten berührt worden, und es liegt die Annahme nahe, daß der Bau der drei Tore in den genannten Kastellen vielleicht gerade auf diesen Anlaß zurückgeht.

Pannonia inferior

Ein weiteres Verbreitungsgebiet, in welchem der Grundrissotyp mit abgerundeten Türmen relativ frühzeitig, jedoch erst nach der Entstehung der betreffenden Toranlagen in Regensburg und Lambaesis, auftaucht, ist der Bereich von Pannonia inferior. Unter dem in konstantinischer Zeit entstandenen Gegenkastell Contra Aquincum, das dem Lager der *legio II adiutrix* gegenüberlag, wurde bei Fundamentierungsarbeiten an der Elisabethbrücke in Budapest ein halbrunder Turm



30 Der norddakische Limes (nach M. Macrea). – Maßstab etwa 1 : 2500000.

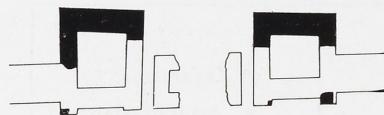
freigelegt, der nicht zu dem konstantinischen Bau des Kastells gehört haben kann (Bild 28)²⁵¹. L. Barkóczí hat die Anlage eines ersten Gegenkastells an dieser Stelle in die Zeit Caracallas gesetzt – denkbar erschien auch die Zeit des Commodus (um 185) – und diesen Ansatz mit dem gleichzeitigen Auftauchen dieses Turmtyps im Bereich der Dacia Porolissensis begründet, wo die dortigen Beispiele teilweise durch Bauinschriften datiert sind²⁵².

Dacia Porolissensis

Ein drittes Verbreitungsgebiet des abgerundeten Turmgrundrisses in dieser Zeit liegt in der Provinz Dacia Porolissensis. Carpen und Vandalen hatten im Jahre 212 am norddakischen Limes eine Reihe von Kastellen zerstört. Die Wiederaufbauarbeiten wurden unverzüglich durchgeführt, denn wie die Bauinschriften von Porolissum zeigten, war dieses Kastell bereits vor dem Oktober 213 neu errichtet. Zum gleichen Zeitpunkt scheint auch das Kastell Casei, ebenfalls am norddakischen Limes gelegen, in Stein neu gebaut worden zu sein, denn eine Weihinschrift der coh. I Britannica mill. Antoniniana für Iulia Domna, die im Bereich der neu

²⁵¹ V. Bertalan, Budapest Rég. 14, 1945, 469 ff. u. Abb. 22.

²⁵² L. Barkóczí, Intercisa II (1957) 519. – Commodus: Vgl. J. Fitz, Klio 39, 1961, 199 ff.



31 Verulamium – St. Albans, SW-Tor. –
Maßstab 1 : 600.

erbauten Principia gefunden wurde, ist in die Zeit Caracallas datiert²⁵³. Beim Neubau dieses Kastells ist jedoch der abgerundete Turmgrundriß nicht nur an den Tortürmen, sondern erstmalig auch an den Zwischentürmen der Lagerumwehrung angewendet worden (Bild 29). In den gleichen zeitlichen Zusammenhang gehören wahrscheinlich auch das Kastell Bologa, dessen Osttor (Bild 25,2) ebenfalls halbrunde, nach außen vorspringende Türme besaß, sowie das neuausgegrabene Kastell Buciumi, das an allen vier Toren derartige Türme aufwies (Bild 25,3)²⁵⁴. Die Anlage dieser Türme ist zwar nicht durch Inschriften datiert, doch spricht die Übereinstimmung in der Form mit den Tor- und Zwischentürmen der unmittelbar benachbarten Kastelle Porolissum und Casei für die Entstehung ebenfalls in der Zeit Caracallas, unmittelbar nachdem die Carpen und Vandale den norddakischen Limes im Jahre 212 überrannt hatten (Bild 30).

Im Gegensatz zur Eindeutigkeit der Befunde ist die Frage bis jetzt nicht zu beantworten, welche Torbauten aus dem Bereich der dakischen Provinzen für die Toranlagen in Porolissum, Slaveni, Casei, Bologa und Buciumi als Vorbilder gedient haben können. Da ein unmittelbarer Einfluß dieser Bauweise von Aquincum her der räumlichen Entfernung wegen auszuschließen ist, müßte das Vorbild für die abgerundeten Türme in Norddakien in der Zeit Caracallas in der Provinz selbst, vielleicht in einem der beiden Legionslager zu suchen sein. Das Lager von Potaissa (Turda), das für eine solche Analogie am ehesten in Frage kommt, da es nach dem Jahre 167 für die legio V Macedonica, d. h. kurz vor dem Umbau in Lambaesis und dem Lagerneubau in Regensburg, angelegt wurde, ist jedoch bis heute nur unzureichend erforscht, obwohl inzwischen im Jahre 1958 Grabungen im Lager stattgefunden haben²⁵⁵.

Germania inferior

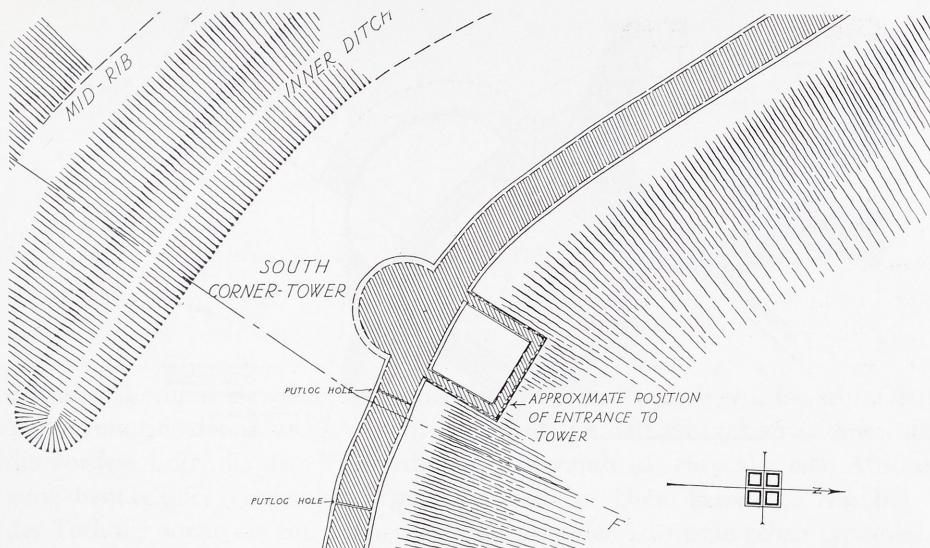
Dagegen besitzen die Tore des Utrechter Auxiliarkastells bisher mit Sicherheit keine vergleichbaren Analogien im Bereich der Provinz Germania inferior. Alle vier Tore dieses Lagers weisen abgerundete Türme auf (Bild 25,4), die A. E. van Giffen aufgrund des stratigraphischen Befundes in die Zeit des Septimius Severus datiert hat²⁵⁶.

²⁵³ E. Panaiteescu, Anuarul Cluj 2, 1929, 323 ff. (frz. Res. 338 ff.) mit Abb. 1.3.4 u. Gesamtplan bei S. 342; W. Wagner, Dislokation (Anm. 97) 105.

²⁵⁴ Bologa: M. Macrea, Anuarul Cluj 4, 1932/38, 197 ff. mit Abb. 10.11. – Buciumi: Unveröffentlicht (nach Angaben von cand. phil. H.-Chr. Noeske/Frankfurt a. Main). Vgl. Fasti Arch. 18/19, 1968, Nr. 10995.

²⁵⁵ C. Daicoviciu, RE XXII 1 (1953) 1014 ff.; I. H. Crisan, Mat. si Cerc. Arh. 7, 1960, 431 ff.

²⁵⁶ A. E. v. Giffen, Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek 29–33, 1944–48, 15 ff. u. Taf. 1 (engl. Res. 51 ff.).



32 Verulamium – St. Albans, Südecke. – Maßstab 1 : 500.

Britannia

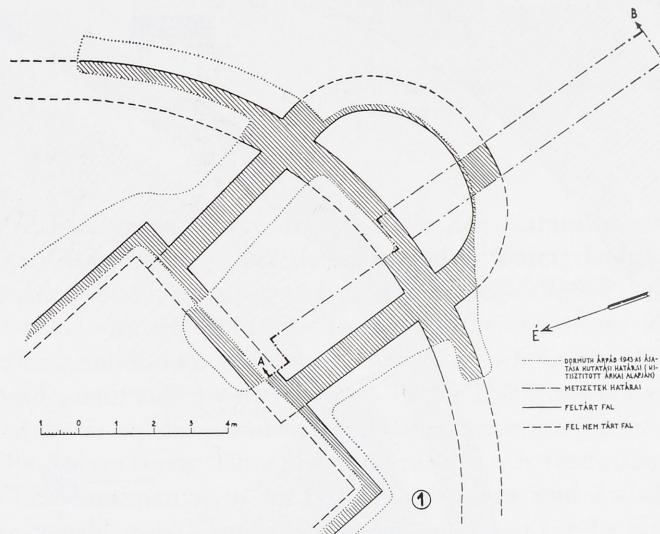
Vielleicht lässt sich aber die Frage nach dem Vorbild der Toranlagen des britannischen Kastells Collen beantworten, dessen Neubau, obwohl durch Inschriften nicht datiert, wahrscheinlich ebenfalls in die Zeit zu Beginn des 3. Jahrhunderts zu datieren ist²⁵⁷. Denn der abgerundete Grundriß, der im Kastell Collen an den Türmen des Osttors (Bild 25,6) sowie den beiden Prinzipaltoren erscheint, ist vielleicht vorher bereits beim Bau der Stadtmauer am SO- bzw. NW-Tor von Verulamium (Bild 25,7) als Bautyp verwendet worden²⁵⁸. R. E. M. Wheeler datierte die Anlage der Tore von Verulamium in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts (125/150), doch beruht sein Zeitansatz einzig auf einigen Münzen und Funden von Terra sigillata, die sich unter dem Pflaster der Tordurchgänge fanden; S. Frere rückte dagegen die Entstehungszeit der steinernen Umwehrung von Verulamium aufgrund eines Münzhortes in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts²⁵⁹. Diesem Ansatz entsprechen die stark vorspringenden, rechteckigen Türme des SW-Tores (Bild 31), das seinem Grundriß nach dem Typ eines Lagertores nachgebildet ist und jene Türme zeigt, die in der römischen Lagerarchitektur erst seit der Zeit des M. Aurelius gebaut wurden²⁶⁰. Ähnlich finden die halbkreisförmigen Außentürme von der Südecke (Bild 32) und der SO-Seite der Stadtbefestigung von Verulamium am ehesten eine Entsprechung in den Außentürmen der Auxiliar-kastelle Matrica (Bild 33) und Campona (Bild 34) im niederpannonischen Bereich, deren Entstehung vom Ausgräber des Lagers in Matrica, A. Mócsy, in die Zeit des

²⁵⁷ L. Alcock, *Arch. Cambr.* 113, 1964, 64 ff. mit Abb. S. 66. Die Torgrundrisse: ebd. bei S. 73 Fig. 3 (Osttor und Südtor); S. C. Stanford (Anm. 117) 257 Abb. 19.

²⁵⁸ R. E. M. Wheeler, *Verulamium* (1936) Taf. 22.23.

²⁵⁹ Wheeler (Anm. 258) 66. – S. Frere, *Britannia* (Anm. 84) 252 f.

²⁶⁰ Wheeler (Anm. 258) Taf. 24.



33 Matrica – Szazhalombatta, Westecke. – Maßstab 1 : 200.

M. Aurelius datiert wird²⁶¹. Eine spätere Entstehungszeit für die Ummauerung von Verulamium – als von R. E. M. Wheeler angenommen – ist auch deshalb vorzuziehen, weil in der Zeit Hadrians und des Antoninus Pius für eine bürgerliche Niederlassung wie Verulamium, die weit im Hinterland gelegen war und vorher ohnehin bereits eine Umwehrung besaß, wegen unmittelbarer feindlicher Bedrohung des Platzes kein Anlaß zu einem Neubau der Stadtmauer bestand. Dagegen scheinen die unruhigen Zeiten, die seit Commodus in Britannien herrschten, eher einen Anlaß geboten zu haben, die Umwehrung und die Toranlagen von Verulamium entscheidend zu verstärken.

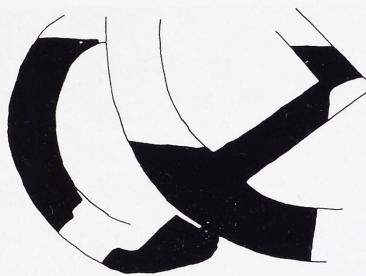
Damit ergibt sich ein näherer Datierungsanhalt für die Anlage des Kastells Collen, dessen abgerundete Tortürme wahrscheinlich aus severischer Zeit stammen. Eine gewisse Bestätigung erhält dieser Ansatz durch den zeitlich gesicherten Bau des Südtores in Risingham (Bild 25,5), das laut Bauinschrift von 205/207 unter dem Statthalter L. Alfenus Senecio errichtet wurde, zu einem Zeitpunkt, für den eine rege Bautätigkeit in den einzelnen Auxiliarkastellen Britanniens bezeugt ist²⁶².

TORANLAGEN MIT ABGESCHRÄGTEM TÜRMEN

Eine dritte charakteristische Grundrissform der Tortürme, die gleichfalls für die Zeit von M. Aurelius bis Severus Alexander bezeugt ist, könnte – ihrem haupt-

²⁶¹ Verulamium, Südecke: ebd. 60 Abb. 4 u. Taf. 25; SO-Seite: ebd. Taf. 21. – Matrica: A. Mócsy, Arch. Ert. 82, 1955, 66 Abb. 6. – Campona: S. Paulovics, Il Limes Romano in Ungheria (Anm. 151) 13 f. Abb. 14 u. 15; I. Paulovics, Régészeti Füzetek I 3, 1957, 1 ff. mit Abb. 5 u. 6. – Zur Datierung: A. Mócsy a. O. 69.

²⁶² RIB 722. 723. 740. 746. 1151. 1234. 1462. 1909; Journ. Roman Stud. 51, 1961, 162.



34 Campona – Nagytétény, Südecke. – Maßstab 1 : 200.

sächlichen Verbreitungsgebiet nach – in Nordafrika entwickelt worden sein. Dieser Turmgrundriß, der in zwei Varianten auftritt, ist dadurch gekennzeichnet, daß die vordere Ecke, die dem Tordurchgang zugewandt ist, entweder eine Abschrägung besitzt oder viertelkreisförmig eingetieft ist. Diese besondere Ausbildung des Torhofes sowie die entsprechende Gestaltung der Tortürme gehen typologisch gesehen auf das Bauprinzip des frühkaiserzeitlichen Torhofes zurück, wie er an den claudischen Lagertoren von Novaesium (Bild 1,2) zur Anwendung kam. Sie wird in erster Linie den Sinn gehabt haben, den Torhof zu vergrößern.

L a m b a e s i s (L a m b è s e)

In ganz ähnlicher Weise wie beim Nordtor von Lambaesis (S. 262 ff.) läßt sich auch für die beiden Prinzipaltore dieses Lagers, die beide einen Grundriß mit abgeschrägten Türmen aufweisen (Bild 35 u. 36,1), ein terminus ante gewinnen²⁶³. Denn auch diese Grundrißform kehrt in zwei anderen nordafrikanischen Kastellen am Limes Tripolitanus in severischer Zeit wieder. Zunächst errichtete im Jahre 201 eine Vexillation der *legio III Augusta* ein Kastell in Bu Ngem, dessen Osttor den gleichen Grundriß erhielt wie die Prinzipaltore in Lambaesis, allerdings in weniger monumentalier Form und ohne Mittelpfeiler (Bild 36,2)²⁶⁴. Die drei gleichlautenden Bauinschriften von den Toren des Kastells hatten folgenden Wortlaut²⁶⁵:

*Imp(eratori) Caes(ari) L(ucio) Septimio Severo
 Pio Pertinaci Aug(usto) tr(ibunicia) pot(estate) VIIII
 imp(eratori) [XI] co(n)s(uli) II p(atri) p(atriae) et imp(eratori) Caes(ari)
 M(arco)
 Aurelio Antonino Aug(usto) tr(ibunicia) p(otestate)
 III et [L(ucio)] Septimio [Getae] Caes(ari)
 Aug(usto) Q(uinto) Anicio Fausto leg(ato)
 Augustorum consolare
 [leg(ionis) III Aug(ustae) p(iae) v(indicis)].*

²⁶³ Osttor: R. Cagnat, *L'Armée Romaine d'Afrique* (21913) 501. – Westtor: ebd. 511.

²⁶⁴ R. G. Goodchild, *Papers Brit. School Rome* 22, 1954, 59 Abb. 1.

²⁶⁵ *Inscr. Rom. Trip.* 914–916.



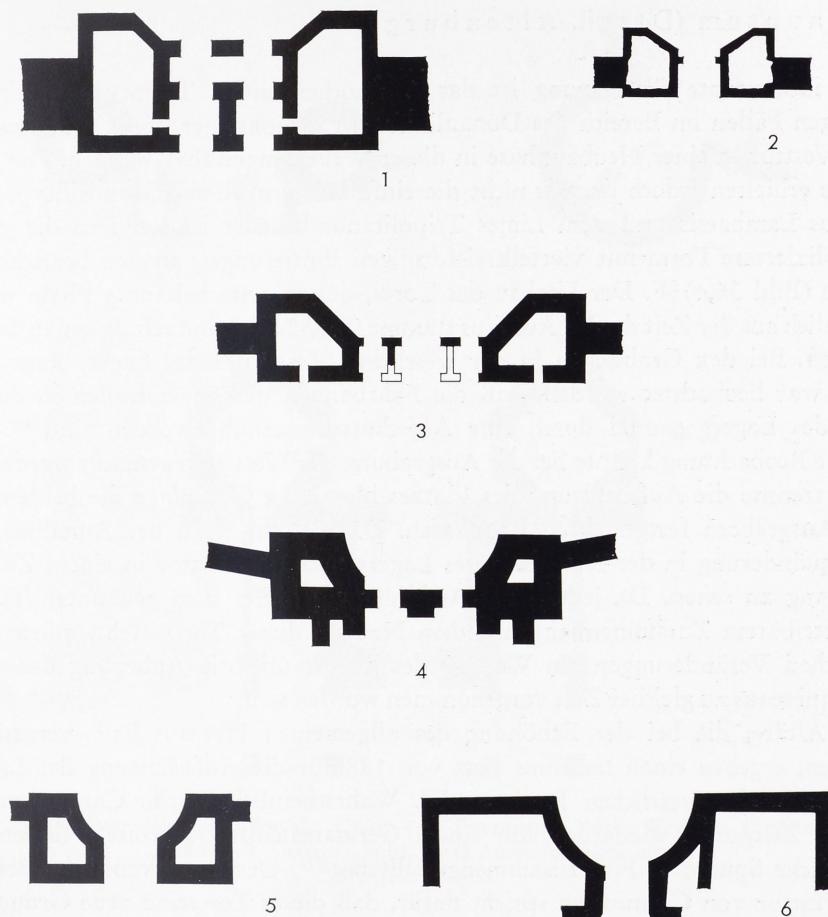
35 Lambaesis – Lambèse, Westtor
(Zustand 1969).

Weit aufwendiger gestaltete dann eine Vexillation der legio III Augusta unter Severus Alexander das NO-Tor des Burgus von Gheria el Garbia, das einen dreifachen Durchgang und Türme nach dem Muster der Prinzipaltore in Lambaesis erhielt (Bild 36,3). Dazu lautete die Bauinschrift des Kastells folgendermaßen²⁶⁶:

*Imp(eratori) Caes(ari) M(arco) Aurel(io)
 Seve[r]o [Alexandr]o
 Pio Fe[l]ic[i] Aug(usto) [et Iuliae]
 [Mammaeae Augustae matri Aug(usti)] et cas-
 5 trorum M(arcus) A[.]
 [c(enturio) leg(ionis) III Aug(ustae) p(iae) v(indicis)] S[e]verian(a)e
 pr(a)epo-
 situs vex[ill]ationis leg(ionis) eius-
 dem burgum[a] solo per eandem
 vexillationem instituit.*

Das Beispiel des Osttores von Bu Ngem macht deutlich, daß die Prinzipaltore von Lambaesis bereits vor dem Jahre 201 bestanden haben. Da es kein Vergleichsbeispiel für diesen Grundrißtyp aus hadrianischer Zeit gibt, in welcher das Legions-

²⁶⁶ R. G. Goodchild (Anm. 264) 61 ff. mit Abb. 2 u. 3. – Die Inschrift: Inscr. Rom. Trip. 895.



36 Grundrisse römischer Lagertore von M. Aurelius bis Severus Alexander.

1. Lambaesis – Lambèse, Westtor (M. Aurelius). – 2. Bu Ngem, Osttor (201). – 3. Gheria el Garbia, NO-Tor (230/235). – 4. Carnuntum – Dtsch. Altenburg, Westtor (nach 188). – 5. Theilenhofen, Südtor (Beginn des 3. Jahrh.). – 6. Burgus i. d. Harlach b. Weißenburg (Beginn des 3. Jahrh.).
Maßstab 1 : 600.

lager von Lambaesis errichtet wurde, andererseits zwei Inschriften von einer Umbauphase unter M. Aurelius sprechen, die in erster Linie die Mauern und Türme betraf, spricht vieles dafür, daß die Prinzipaltore in Lambaesis dieser Bauphase angehören. Auch hier können nur detaillierte Grabungen an den beiden Toren endgültige Klarheit bringen.

Carnuntum (Dtsch. Altenburg)

Eine interessante Erscheinung ist das Auftauchen dieses Turmtyps in einigen wenigen Fällen im Bereich des Donaulimes. Im Legionslager von Carnuntum ist das Westtor in einer Neubauphase in dieser Weise umgestaltet worden. Die Tortürme erhielten jedoch damals nicht die einfache Form dieses Grundrißtyps, wie sie aus Lambaesis und vom Limes Tripolitanus bezeugt ist, sondern die etwas kompliziertere Form mit viertelkreisförmigen Eintiefungen an den bezeichneten Ecken (Bild 36,4)²⁶⁷. Der Umbau des Tores, dessen erste bekannte Phase wahrscheinlich aus der Zeit des M. Aurelius stammt (S. 252 ff.), kann relativ genau datiert werden. Bei den Grabungen in der westlichen Retentura des Lagers kurz nach 1900 war beobachtet worden, daß die Fahrbahnen der Lagerstraßen in diesem Teil des Lagers einmal durch eine Aufschüttung erhöht worden sind²⁶⁸. Die gleiche Beobachtung konnte bei der Ausgrabung des Westtores gemacht werden²⁶⁹. Dort trennte die Aufschüttung des Platzes hinter der Toranlage die beiden von den Ausgräbern festgestellten Bauphasen. Das berechtigt zu der Annahme, die Niveauänderung in der Retentura des Lagers und am Westtor in einem Zusammenhang zu sehen. Da jedoch die Aufschüttung hinter dem genannten Tor in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Neubau dieses Tores steht, müssen die baulichen Veränderungen am Westtor des Lagers und die Anhebung des alten Bodenniveaus zu gleicher Zeit vorgenommen worden sein.

Drei Altäre, die bei der Erhöhung des allgemeinen Niveaus halb verschüttet wurden, ergeben einen terminus post von 188 für die Aufschüttung der Lagerstraßen in der westlichen Retentura²⁷⁰. Wahrscheinlich wurde Carnuntum zu diesem Zeitpunkt wiederum von einem Germaneneinfall getroffen, dessen inschriftliche Spuren J. Fitz zusammengestellt hat²⁷¹. Der stratigraphische Befund am Westtor von Carnuntum spricht dafür, daß dieses Tor seine neue Grundrißgestalt kurz nach dem Jahre 188 erhalten hat.

Theilenhofen

Der gleiche Tor- und Turmtypus taucht auch am Südtor des rätischen Kastells Theilenhofen auf (Bild 36,5)²⁷². Dort allerdings läßt sich dieser Bautyp, der sich in seinem Grundriß deutlich von den drei anderen Lagertoren unterscheidet und wahrscheinlich nicht der gleichen Bauphase entstammt, nicht so sicher datieren. Das Kastell Theilenhofen ist unter Hadrian oder Antoninus Pius erstmals in Stein umgebaut worden²⁷³. Im Falle des Südtores ist jedoch an eine zweite Bauphase zu denken, entweder im Zusammenhang mit den Germanenkriegen des M. Aurelius

²⁶⁷ RLiÖ 2 (1901) Taf. 10.

²⁶⁸ RLiÖ 5 (1904) 45.

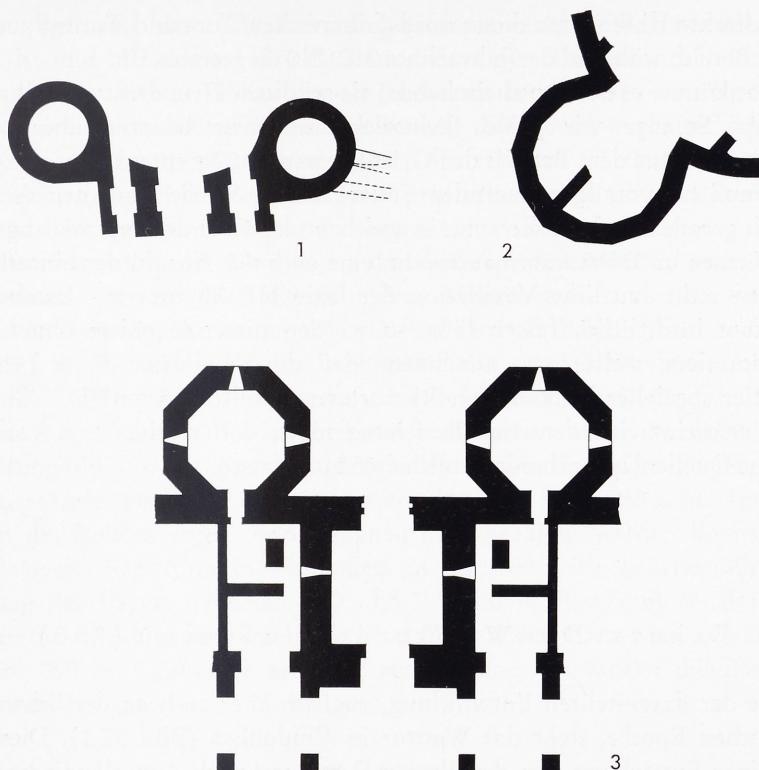
²⁶⁹ RLiÖ 2 (1901) 53 ff.

²⁷⁰ Vgl. Anm. 170.

²⁷¹ J. Fitz, Acta Arch. Hung. 14, 1962, 40. 87 f.

²⁷² H. Eidam, ORL B 71 a (1914) Taf. 3,1.

²⁷³ A. Radnóti, Germania 39, 1961, 101: 'zu Beginn der Regierungszeit des Antoninus Pius'.



37 1. Vindonissa – Windisch, Westtor (260). – 2. Eburacum – York, Westecke (Beginn des 3. Jahrh.?). – 3. Spalato – Split, Porta Aurea (diokletianisch).
Maßstab 1 : 600.

oder zur Zeit der Severer, insbesondere Caracallas, die als spätester Entstehungs-termin des Theilenhofener Südtores angesehen werden kann, da das Kastell wahrscheinlich nach 232 nicht mehr besetzt worden ist²⁷⁴.

Einen gewissen Datierungshinweis gibt die Torform des sog. Burgus i. d. Harlach bei Weißenburg, in unmittelbarer Nähe des Kastells Theilenhofen, wo unter Weglassung der Tortürme eine ganz ähnliche, apsisartige Ausbildung des Torhofes erfolgt ist wie in Theilenhofen (Bild 36,6)²⁷⁵. W. Schleiermacher hat den Zusammenhang erkannt, der zwischen den rätischen Beispielen dieser Art und den betreffenden Toren von Bu Ngem und Gheria el Garbia besteht, und war seinerzeit

²⁷⁴ Wenn sich mit einiger Sicherheit erweisen ließe, daß Kastell Theilenhofen nach 232 noch einmal besetzt wurde, kann auch ein späterer Termin für die Entstehung des dortigen Südtores angenommen werden. Aurelius Victor (De Caes. 32) überliefert, daß Reste der legio III Augusta aus Lambaesis, die 238 aufgelöst worden war, zu Beginn der Regierung des Valerianus und Gallienus in Rätien standen. Es scheint durchaus denkbar, daß Bauten wie das Theilenhofener Südtor oder der Burgus i. d. Harlach bei Weißenburg zwischen 238 und 253 entstanden sind und auf eventuelle Bautätigkeit der legio III Augusta in Rätien zurückgehen (diese Anregung verdanke ich H. U. Nuber, Frankfurt/M.).

²⁷⁵ ORL A 14 (1927) 120 Abb. 3.

für eine direkte Übernahme dieses nordafrikanischen Tor- und Turmtypus in den rätischen Bereich während der Jahrzehnte 210/240 eingetreten²⁷⁶.

In der Tat könnte es den Anschein haben, als sei dieser Grundrißtyp afrikanischen Ursprungs. Solange wir jedoch keinerlei Kenntnisse besitzen über römische Festungsbauten aus dem Bereich der Orientprovinzen, Ägyptens oder der unteren Donau, muß bei verallgemeinernden Feststellungen Vorsicht geboten sein. Auch wenn sich gerade für den Zeitraum, in welchem der Grundrißtyp mit abgeschrägten Tortürmen im Donauraum auftaucht, eine nach der Anzahl der hinterlassenen Inschriften recht stattliche Vexillation der *legio III Augusta* aus Lambaesis im Donauraum inschriftlich fassen läßt, so werden diese Zeugnisse ohne Zweifel überinterpretiert, wollte man annehmen, daß die Vexillarier dieser Legion als Übermittler spezieller afrikanischer Bauformen zu gelten hätten²⁷⁷. Vollkommen abwegig erscheint eine derartige Beziehung nicht, doch verbietet es vorerst die allgemeine Quellenlage, sich mit Einzelheiten zu befassen.

Exkurs: Das Westtor in Vindonissa (260)

Am Ende der dargestellten Entwicklung, zugleich aber auch an der Schwelle zur spätromischen Epoche, steht das Westtor in Vindonissa (Bild 37,1). Dieses Tor, das in seiner Entstehung von der älteren Forschung noch dem claudischen Steinlager zugerechnet worden war, ist durch R. Laur-Belart in überzeugender Weise der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zugewiesen worden²⁷⁸. Es vereinigt in seinem Grundriß, dessen Türme ursprünglich polygonal gestaltet waren, sowohl Elemente des beginnenden 3. Jahrhunderts, als zum erstenmal in der römischen Militärarchitektur polygonale Türme auftreten (Bild 25,5 u. 37,2)²⁷⁹, als auch solche aus der Zeit Diokletians, in welcher die *Porta Aurea* des Palastes in Spalato das am besten datierte Vergleichsbeispiel darstellt (Bild 37,3)²⁸⁰.

R. Laur-Belart bedient sich jedoch in seiner Beweisführung fast ausschließlich des typologischen Vergleiches, hauptsächlich auf der Basis der Ausführungen R. Schultzes und seiner teilweise problematischen Datierungsversuche²⁸¹. Hinzu

²⁷⁶ W. Schleiermacher, *Wagner-Festschrift* (1962) 197 ff. – Von den Prinzipaltoren in Lambaesis, von denen die Entwicklung maßgeblich beeinflußt wurde, nahm W. Schleiermacher keine Notiz.

²⁷⁷ CIL VIII 619 (Mactar). – Die Vexillarier der *legio III Augusta* blieben entweder in Pannonien (CIL III 3680. 10 419. 10 515; Arch. Ert. 90, 1963, 81 ff.) oder kehrten nach Ableisten ihres Militärdienstes in ihre afrikanische Heimat zurück (CIL VIII 14 605. 16 553. 25 740. 25 894 27 512).

²⁷⁸ R. Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) 34 ff. u. Taf. 10. – Die Diskussion der älteren Auffassung ebd. 28 ff.

²⁷⁹ Gegen R. Schultze (Bonner Jahrb. 118, 1909, 341), der Polygonaltürme grundsätzlich erst der Zeit Diokletians zurechnet. – Zum Westtor von Vindonissa vgl. R. Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) Taf. 19,1. – Zum Südtor in Risingham: oben S. 273 f. u. Bild 25,5. – Zu den polygonalen Außentürmen in Eburacum: Anm. 248 u. Bild 37,2.

²⁸⁰ R. Laur-Belart, *Vindonissa* (Anm. 5) Taf. 13.

²⁸¹ R. Schultze (Anm. 279) 280 ff.

kommen allgemeine historische Erwägungen, deren zeitlicher Rahmen relativ weit gesteckt ist und mit deren Hilfe R. Laur-Belart den Torbau in Vindonissa nur allgemein in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts zu setzen vermag. Obwohl dem Autor eine im valentinianischen Kastell Altenburg verbaute militärische Bauinschrift des Jahres 260 bekannt war, die von der Wiederherstellung einer Mauer, wahrscheinlich des Legionslagers, spricht, brachte er die Anlage des Westtores nicht direkt mit der bezeugten Erneuerung in Verbindung²⁸².

Inzwischen hat jedoch die Auswertung der spätrömischen Münzen aus dem Lager von Vindonissa ergeben, daß das gefundene Münzmaterial zwischen den Jahren 260 und 270 sprunghaft ansteigt²⁸³. Daraus zog T. Pekáry den Schluß, daß Vindonissa im 3. Jahrhundert nur während dieses einen Jahrzehnts, unmittelbar nach dem endgültigen Fall des obergermanisch-rätischen Limes (259/260), militärisch besetzt gewesen ist. Da andererseits nicht anzunehmen ist, daß die Zivilbevölkerung, die vor 260 und nach 270 in Vindonissa ansässig war, ein Tor von derartigen Ausmaßen gebaut hat, wozu vor 260 auch kein Anlaß bestand, da die Grenzen des Reiches gegen die Germanen noch gehalten werden konnten, wird die Anlage des Westtores in Vindonissa in die Zeit jener kurzen militärischen Besetzung des Lagers zwischen 260 und 270 fallen²⁸⁴. Damit wird jedoch in höchstem Grade wahrscheinlich, daß dieses Tor zu den Bauten zu zählen ist, die im Jahre 260 in Vindonissa errichtet wurden und von denen die Bauinschrift dieses Jahres berichtet.

Bildnachweis:

Die Herkunft der Bildvorlagen und Vorlagen für die Umzeichnungen ist aus den jeweils zitierten Anmerkungen ersichtlich.

Bild 25–26 Photo P. Kessler, Schwalbach i. T.

²⁸² R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) 36; H. Lieb, Jahresber. Pro Vindonissa 1948/49, 22 ff.

²⁸³ T. Pekáry, Jahresber. Pro Vindonissa 1966, 5 ff.

²⁸⁴ R. Laur-Belart, Vindonissa (Anm. 5) 35 f. – Zur Ummauerung des Lagers Vindonissa von 260 vgl. jetzt H.-R. Wiedemer, Jahresber. Pro Vindonissa 1967, 33 f.